

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

## **MASTER-/DIPLOMARBEIT**

documenta center of information and communication

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin  
unter der Leitung**

Univ.Prof.Mag.Arch. Gerhard Steixner

E253

Institut für Architektur und Entwerfen  
HB2

**eingereicht an der Technischen Universität Wien**

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Clemens Bernhofer

0426735

Margaretenstr. 59/1/15 1050 Wien

Wien, am

eigenhändige Unterschrift





	1	1 Inhaltsverzeichnis
2 Grundlagen	4	
	5	2.1 Was ist die documenta?
	9	2.2 Wettbewerbsauslobung
	15	2.3 Standort Friedrichsplatz
3 Städtebauliches Konzept	30	
	31	3.1 Analyse
	33	3.2 Satelliten
	35	3.3 Konzept
4 Pavillions	38	
	39	4.1 documenta center = Pavillion?!







## Was ist die documenta?

Die documenta ist eine der größten, wenn nicht die größte Ausstellung zeitgenössischer Kunst weltweit. Iniziiert wurde die erste documenta vom Kasseler Kunstprofessor und Designer Arnold Bode 1955. Seitdem findet sie alle 5 Jahre statt (seit 1955 alle vier und ab 1977 alle fünf Jahre) und prägt die Kunstwelt jedesmal aufs Neue.

Veranstaltungsort ist und war die Stadt Kassel. Veranstalter sind dabei die documenta und das Museum Fridericianum, unterstützt durch die Stadt Kassel und das Land Hessen.

In der Geschichte der documenta wurden unterschiedlichste Ausstellungsorte genutzt. Zu Beginn war das Museum Fridericianum das einzige Zentrum und ist seitdem fester Bestandteil der Ausstellungsreihe. 1992 erbaut bildet nun die documenta-Halle den zweiten zentralen Standpunkt am Friedrichsplatz. Daneben wurden schon lange auch die anderen Museen (Neue Galerie) und der Kultur Bahnhof in den Veranstaltungsprozess eingegliedert. Dazu kommen noch Gebäude die sonst eigentlich nicht für Ausstellungszwecke genutzt werden, wie etwa das Gloria Kino. Ausstellungsflächen werden, vom Documentaleiter abhängig, immer öfter durch temporäre Strukturen generiert. Bekanntestes Beispiel dafür ist wohl der Auepavillion von Lacaton Vassal für die documenta 12, auf den ich später noch genauer eingehen werde. Besonders interessant ist auch die Nutzung des Außenraumes, der öffentliche Raum Kassels wurde schon von den verschiedensten Künstlern bespielt. Traditionelle Standorte dabei sind die Karls Aue und der Friedrichsplatz.

Joseph Beuys (*7000 Eichen*), Gustav Lange (*Treppe ins Nichts*), Hausrucker und Co (*Rahmenbau*) oder Cleas Oldenburg (*Pickaxe*) sind nur ein paar Künstler dessen Installationen für Kontroversen sorgten. Die meisten Kunstwerke und raumgestalterischen Maßnahmen wurden, nach anfänglicher Skepsis unter der Bevölkerung, angenommen und sogar wertgeschätzt.

Bis auf die *Treppe ins Nichts* erfreuen sich alle genannten Projekte besten Bestandes und prägen das Stadtbild und den öffentlichen Raum Kassels zum Wohlwollen der Bewohner und Besucher. Vorallem an Joseph Beuys 7000 Eichen Projekt (Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung) ist zu erkennen wie nachhaltig sich, nach anfänglicher Skepsis, dieser Eingriff in das städtische Leben und die gesellschaftliche Wahrnehmung darstellt. Bleibt zu hoffen das es auch bei den kommenden Ausstellungsreihen wieder Projekte dieser Art gibt welche den künstlerischen Diskurs und die öffentliche Diskussion anregen.

„... die documenta hat die Kunstwelt immer wieder erschüttert, ob in armen, nach Kunst dürstenden Nachkriegszeiten, in aufrührerischen Revolte-Jahren, in der unbeschwerten Epoche des ausgehenden 20. Jahrhunderts oder dem von der Globalisierung geprägten Jahrhundertwechsel. Die documenta-Geschichte ist eine Geschichte der Niederlagen, des Zweifels, der Skandale und gleichzeitig der Erneuerung, der Erkenntnis, der künstlerischen Produktivkraft. Immer aber war sie eine Erfolgsgeschichte ...“

– Michael Glasmeier; Karin Stengel<sup>2</sup>

Seit Beginn der documenta 1955 wechseln Themen, Künstler, Kuratoren und auch Ausstellungsorte (bis auf schon erwähnte Fixpunkte) zu jeder neuen documenta Veranstaltung. Vorallem dadurch wird der singuläre Charakter und natürlich auch die künstlerisch-gesellschaftliche Relevanz erhalten. Genau durch diesen permanenten inhaltlichen Wandel und den Bezug zu aktuellen globalen Entwicklungen bleibt sie für Besucher und Künstler so interessant. So wundert es nicht, dass die Besucher Zahlen kontinuierlich steigen.



	Jahr↓	Künstler↓	Besucherzahl↓
documenta	1955	148	130 000
documenta II	1959	338	134 000
documenta III	1964	361	200 000
4. documenta	1968	151	220 000
documenta 5	1972	218	228 621
documenta 6	1977	622	343 410
documenta 7	1982	182	378 691
documenta 8	1987	150	474 417
documenta IX	1992	189	603 456
documenta X	1997	120	628 776
Documenta11	2002	118	650 924
documenta 12	2007	114	754 301
dOCUMENTA 13	2012	-	-

3

Eine Studie, basierend auf Erhebungen der Universität Kassel, besagt, dass nur 7% der Besucher aus Kassel selbst stammen. Die Mehrzahl der Interessenten kommt aus Deutschland, aber mit 27% Besucheranteil aus dem Ausland kann man sich mit jeglicher Veranstaltung ähnlichen Charakters messen. Neben der Biennale in Venedig gilt die documenta nicht umsonst als bedeutenste Ausstellungsreihe für moderne und zeitgenössische Kunst.

Zudem zählen sich, laut Studie 57% der befragten Besucher zu Stammgästen.

Daher darf man gespannt sein ob die documenta 13 wieder alle Zuseherrekorde bricht. Vorallem aber wird es interessant zu beobachten sein wie die Kunst sich selbst und das momentane politische und gesellschaftliche Leben reflektieren wird.

Die documenta 13 beginnt am 9. Juni 2012 und endet am 16. September des selben Jahres. Wie alle ihre Vorgänger auch dauert sie genau 100 Tage.

„Das Museum der Hundert Tage“ ist das wesentliche Thema meiner Diplomarbeit und ich hoffe einen kurzen Überblick über Charakter und Sinn dieser Veranstaltung vermittelt zu haben.<sup>1</sup>

"... wir meinen aber, man könnte etwas neues versuchen"

– Arnold Bode 1964, documenta III<sup>4</sup>



Haus Rucker und Co, Rahmenbau, documenta 6

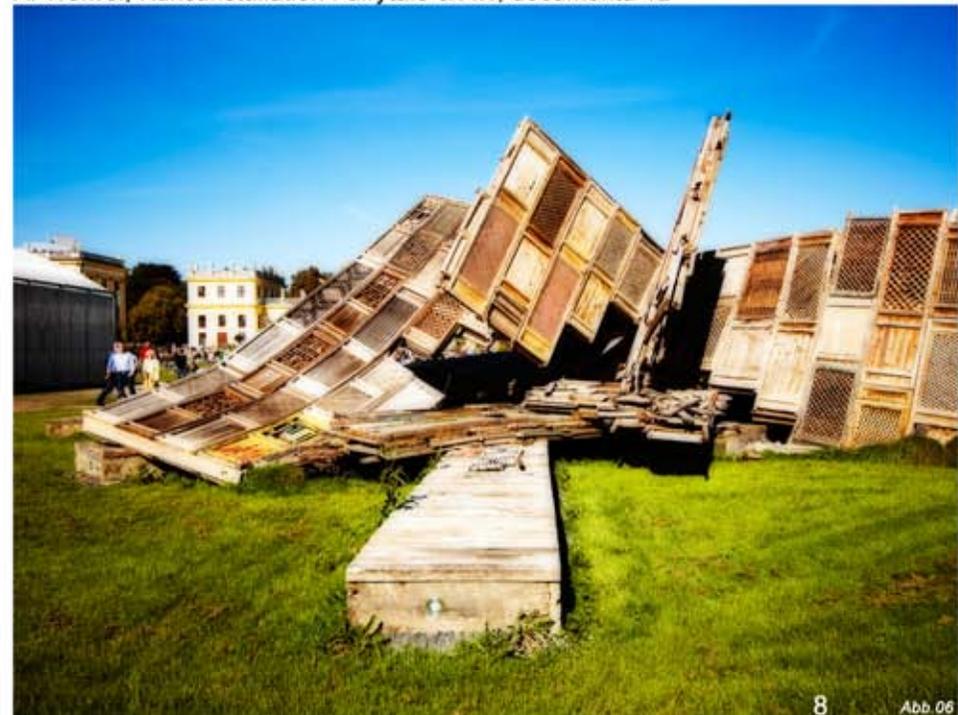


Museum Fridericianum, Friedrichsplatz

Cleas Oldenburg, Pickaxe, documenta 7



Ai Weiwei, Kunstinstallation Fairytale & AW, documenta 12



## Auslobung

In den 100 Tagen der Ausstellung wird die Stadt Kassel zum künstlerischen Zentrum Europas und der Welt. Neben den genannten Ausstellungsorten ist also die Stadt selbst Spielwiese der Künstler und Besucher. Das internationale Publikum steigt von Mal zu Mal und gleichermaßen der Bedarf an Ausstellungs- und Informationsflächen.

„...Ein großer Teil der Besucher findet sich vor und nach den Ausstellungsbesuchen in der Innenstadt Kassels wieder und sucht nach Orten der Information, der Kommunikation und des Gedankenaustausches. Bislang wurden dafür in Kassel Container aufgestellt, welche die verschiedensten Funktionen beherbergten...“

– Auzug aus der Auslobung<sup>5</sup>

Der international ausgeschriebenen Studentenwettbewerb behandelt genau diese Thematik des Gedankenaustausches und sucht nach Alternativen zu den Containern am Friedrichsplatz und städtebaulichen Ansätzen.

„In der Kasseler City soll während der documenta ein temporäres center of information and communication geplant werden, ein Raumhybrid, der während der 100-tägigen Veranstaltung verschiedene Funktionen in sich beherbergen soll. Neben unterschiedlichen Bereichen wie z.B. Vortragsraum, Veranstaltungsbühne, Pressezentrum, Shop- bzw. Buchladen, Gastronomie und Dokumentationsbereich sind ebenso notwendige Nebenfunktionen einzuplanen. Über das Entwurfskonzept einer zentralen Anlage hinaus, besteht ein weiterer Teil der Aufgabe darin, kleinere Satelliten in beispielhafter Form darzustellen, die an wesentlichen strategischen Stützpunkten der Stadt verteilt angeordnet werden können.“

Insgesamt sind für das documenta center of information and communication ein Raumbedarf von ca. 1000 m<sup>2</sup> Nutzfläche vorgesehen.

Das Ziel der Aufgabe besteht zum einen darin, dass ein differenzierter Raum konzeptionell durchdacht wird, der sowohl architektonisch als auch städtebaulich in seinem Nukleus auf die weltgrößte Ausstellung für zeitgenössische Kunst angemessen und nachhaltig reagiert. Zum anderen sollten die Konzepte für ein künftiges center of information and communication eine hohe Nutzerakzeptanz beinhalten und der Gastgeberrolle für ein internationales Publikum gerecht werden....“

– Auzug aus der Auslobung<sup>5</sup>

Neben dem städtebaulichen Anregungen ist natürlich ein genaues Raumprogramm Basis für die Entwurfsarbeiten der Studenten.

„...Das dargestellte Raumprogramm resultiert aus den Erfahrungen der documenta und Museum Fridericianum Veranstaltungs-GmbH aus den vergangenen Veranstaltungen sowie wünschenswerte Ergänzungen für die Zukunft. Von den Teilnehmern sollen unter Einbeziehung dieses Programms Visionen entwickelt werden, die nicht nur den funktionalen Aspekten gerecht werden, sondern die gesamte Infrastruktur zu einem für den Besucher erfahrbaren Archipel rund um die weltgrößte Ausstellung für zeitgenössische Kunst werden lassen.“

Hier treffen sich Menschen aus unterschiedlichen Ländern vor und nach dem Besuch der documenta und tauschen Ihre Erfahrungen aus oder informieren sich über die Ausstellung.“



Abb. 07

Temporäre Container, documenta 11

Für das documenta center of communication and information werden daher innovative architektonische Ideen gesucht, die eine inspirierende Ausstrahlung auf den Besucher und auf den Ort haben sollen.

Daher stellt das Raumprogramm keine stigmatische Festlegung reiner Flächenzuordnungen dar, sondern kann konzeptabhängig modifiziert oder ergänzt werden, falls dies sinnvoll erscheint.“

– Auzug aus der Auslobung<sup>5</sup>

Raumprogramm:

„1. Ein attraktiver Treffpunkt für den Besucher nach oder vor dem Ausstellungsbesuch mit Gastronomie und Loungebereich mit ca. 250 m<sup>2</sup>. Dieser sollte für verschiedene Nutzungsmöglichkeiten bei Bedarf unterteilbar sein. Für eine kleine Pantry zur Speisenausgabe sind zusätzlich 20 m<sup>2</sup> einzuplanen. Nach Möglichkeit sollte der gesamte Bereich wettergeschützt sein. Dabei kann der Gastbereich temporär überdacht sein. Dies kann mit z.B. Schirmen, Segel oder einer anderen Konstruktion nachgewiesen werden.

2. Eine Bühne, ca. 80 m<sup>2</sup>, mit vorgelagerten Sitzreihen. Auf der Bühne sollen verschiedene Veranstaltungen wie z.B. Diskussionen, Konzerte, Theater, Filmvorführungen Performances und Lesungen stattfinden.

3. Ein zentraler und gut auffindbare Kasse mit Infobereich für den Verkauf von Tickets mit ca. 35 m<sup>2</sup>. Die Kasse benötigt zudem ein Backoffice sowie ein repräsentatives Foyer mit Kundentresen.

4. Ein Buchladen mit ca. 120 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche sowie einem kleinen Lager und eine Kasse. Dieser soll gut auffindbar sein, muss jedoch nicht zwangsläufig im direkten räumlichen Zusammenhang mit publikumsintensiven Bereichen wie Bühne oder Gastronomie stehen.

5. Shop für documenta-Artikel und anderen kunsthandwerklichen Gegenständen mit ca. 80 m<sup>2</sup>. Dieser sollte ebenfalls eine gut auffindbare Lage innerhalb des gesamten Ensembles haben.

6. Ausstellungs- und Dokumentationsraum für die historische Entwicklung der documenta mit ca. 80 m<sup>2</sup>. Angedacht ist hier, das über Monitore und audiovisuelle Techniken den Besucher ein kurzer Abriss über die Entstehung und Entwicklung der documenta gezeigt wird. Die Lage sollte auch hier gut auffindbar sein, sollte sich jedoch möglichen hektischen Einflüssen entziehen.

7. Raum für Vortrags- Einführungslesungen über die d13 mit ca. 130 m<sup>2</sup> sowie einer angeschlossenen VIPLounge. Gerade für den Besucher ist dieser Raum von Bedeutung. Deshalb sollte er ebenfalls gut auffindbar sein und nach Möglichkeit einen räumlichen Bezug zur Kasse/Info haben.

8. Eine Garderobe mit Schließfachanlage für ca. 750 Gäste. Diese wird durch Personal betrieben, dass hinter einen Tresen die entsprechenden Kleidungsstücke oder Taschen ect. entgegennimmt. Diese kann mit einfachen Wandhacken geplant werden.

9. Toiletten für ca. 24 Personen sowie 1 Behinderten-WC. Diese sollen zwar gut auffindbar sein, sich jedoch zurückhaltend im Kontext zu den anderen Nutzungen einfügen.



Arnold Bode, Gründer der documenta

10. Für die Mitarbeiter im Servicebereich und das technische Personal ist ein entsprechender Sozial und Pausenraum mit ca. 15 m<sup>2</sup> notwendig.

11. Eine neue Idee bildet der Raum für Besuchereindrücke mit ca. 80 m<sup>2</sup>. Dieser fungiert als dreidimensionales Gästebuch und sollte in seiner inneren Raumstruktur entsprechend spannend gestaltet werden, da den Besuchern hier ermöglicht werden soll, Ihre Gedanken und Eindrücke an Decken, Wänden, Böden und Spiegeln aufzuschreiben oder aufzuzeichnen.

12. Eine Projektionsfläche, dessen Abmessungen und Lage konzeptabhängig und individuell zu klären ist, soll Berichte über die Ausstellung zeigen oder Interviews übertragen. Evtl. können hier auch Inszenierungen im Zusammenhang mit der Bühne stattfinden oder eine visuelle Vernetzung mit anderen weltweiten Plattformen stattfinden, die über die documenta miteinander kommunizieren.

Die Projektionsfläche kann eine Leinwand sein, die mit Beamer angestrahlt wird. Alternativ können auch eine Multimediawand oder Monitore vorgeschlagen werden.

13. Ein Internetcafe mit ca. 60 m<sup>2</sup>. Gegebenenfalls kann auch dieses mit der Projektionsfläche vernetzt werden und dadurch der weltweite Dialog über Kunst an diesem Ort stattfinden.

14. Servicepoint mit Tresen für Buchung von Führungen mit einer integrierten Station für Kopfhörer ca. 20 m<sup>2</sup>. Dieser sollte ebenfalls im räumlichen Zusammenhang (Sichtnähe) mit der Kasse/Information angesiedelt sein.

15. Für die Betreuung von Kindern soll eine Einrichtung mit ca. 40 m<sup>2</sup> und einem kleinen dazugehörigen Freiraum geplant werden. In der Vergangenheit gaben die Eltern Ihre Kinder dort ab. Anschließend fanden für die Kinder mit entsprechenden Personal Spatziergänge durch die Aue statt. Dieser Bereich muss nicht unbedingt am Hauptstandort stattfinden, sondern kann auch im Satellit 3-Orangerie untergebracht werden. Die Lage ist konzeptabhängig. Dadurch ist die Kinderbetreuung evtl. auch nicht darzustellen, falls der Standort nicht am Friedrichsplatz geplant wird.

16. Für die internationale Presse ist ein entsprechendes Pressezentrum mit ca. 100 m<sup>2</sup> inkl. Foyer und Tresen einzuplanen. Die Arbeitsplätze der wechselnden Journalisten sollen dabei eine offene Struktur aufweisen. Die Lage des Pressezentrums sollte zentral und gut auffindbar sein.

In Abhängigkeit des vorgeschlagenen Konzeptes sind auch Aussagen zu den Freiräumen zu machen. Dies betrifft mögliche angelegte Wege, Terrassen oder vorgeschlagene Anpflanzungen ect. Sollten vorhandenen Freiräume verändert werden, so können diese nach der Veranstaltung wiederhergestellt werden. Entsprechende Ideen können in dem Lageplan M.1/500 sowie in den Grundrisszeichnungen M.1/200 dargestellt werden.“

– Auzug aus der Auslobung<sup>5</sup>



Fridericianum, vollendet 1779

Abb. 09

## Standort Friedrichsplatz

Das Zentrum jeder documenta ist der Friedrichsplatz. Außenaktivitäten finden vorallem hier statt und so manche documenta hat schon ihre Spuren hinterlassen (z.B. Rahmenbau, Haus Rucker und Co). Erschaffen wurde der Platz im 18 Jahrhundert. Mit seiner Größe von 340 auf 112 Meter stellt er eine der größten innerstädtischen Freiflächen in Deutschland dar. Bis auf die Südseite ist er mit Gebäuden unterschiedlichster Dekaden umbaut. Zwar befinden sich im südöstlichen Teil die documenta-Halle und das Staatstheater, doch man spürt deutlich wie sich der Friedrichsplatz im Süden zur Karlsaue öffnet. Der Innerstädtische Freibereich mit genau angeordneten Grünflächen geht in die Parklandschaft der Karlsaue über.

Architektonisch am interessantesten und für die documenta relevante Gebäude sind das Fridericianum und die documenta-Halle selbst.

Das Museum Fridericianum einer der wichtigste Klassizistische Bauten und wurde von 1769 - 1779 unter der Leitung des Architekten Simon Louis du Ry errichtet. Das Fridericianum ist das erste rein klassizistische Bauwerk Deutschlands. Namensvetter ist, wie für den Friedrichsplatz auch, Landgraf Friedrich II

Zu Beginn schon wurde es als öffentliches Museum geführt und setzte damit Maßstäbe in ganz Europa. Vorübergehend wurde es dann von 1810 - 1813 als Ständepalast genutzt. Dabei wurde ein Ständesaal angebaut, welcher noch heute das Gebäude mitprägt. Architektonisch auffällig ist auch der 1330 erbaute Zehrenturm, welcher vom Architekten 1769 ins Fridericianum eingegliedert wurde. Der mittelalterliche Turm war Teil der Stadtbefestigung Kassels und wurde später auch als Sternwarte genutzt.

Heute ist es wieder Museum (Kunsthalle Fridericianum) und zentraler Punkt der documenta.

Der Bau der documenta-Halle wurde zur documenta 9 beschlossen.

„Aus einem bundesweiten Wettbewerb Ende 1989 ging der Entwurf der Architekten Jourdan und Müller als Sieger hervor. Als einzige von 137 eingereichten Arbeiten sah er einen Standort parallel zu dem bestehenden Staatstheater am Rande des Auehangs vor. Es entstand ein multifunktional nutzbares Gebäude mit Ausstellungsflächen unterschiedlicher Qualität und Größe....“

– Geschichte der documenta-Halle<sup>6</sup>

Bemerkenswert ist vorallem die Wahl des Bauplatzes, welche maßgeblich dazu beitrug das Stadtbild zu bewahren. Ausgeschrieben war eine Fläche neben dem AOK Gebäude im Süden. Dies hätte eine komplette bauliche Trennung der Karlsaue und des Friedrichsplatzes zur Folge gehabt und somit das Erleben des Platzes und den flüssigen Übergang stark beeinträchtigt. Man kann also von Glück sprechen, dass sich nicht alle Bewerber an die Wettbewerbsvorgaben gehalten haben und das sich die Jury offensichtlich richtig entschieden hat.

„...Mit Ausnahme des Kabinetts 4 am östlichen Ende der Halle sind alle Ausstellungs-bereiche durch ein einheitliches hohes Flachdach zusammengefasst, das nur von den beiden satteldachförmigen Oberlichtern der Kabinette 1 und 3 und der Hohen Halle überragt wird. Dadurch ergeben sich bis etwa 11 Meter hohe Ausstellungsbereiche....“

– Geschichte der documenta-Halle<sup>6</sup>



Abb. 10

Fridericianum mit Zehrenturm

Entwurf des Erdgeschoßes, 1769

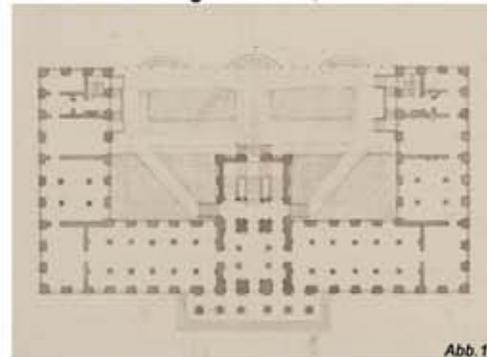
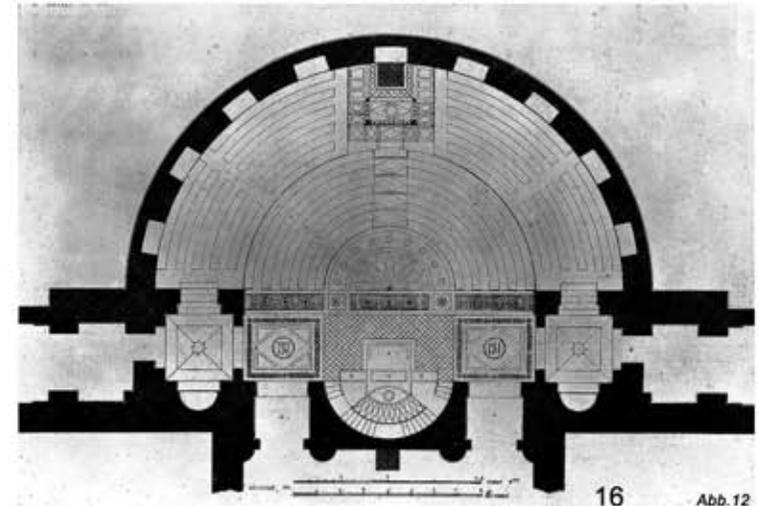


Abb. 11

Grundriss des neuen Ständesaals von 1810



16

Abb. 12

„Die Architektur der documenta-Halle wird geprägt durch drei Elemente: Glas, Stahl und Beton. Der dadurch reduzierte Raumeindruck lässt der jeweiligen Ausstellung /Veranstaltung genügend Freiraum zur eigenen Entfaltung.“

### – Geschichte der documenta-Halle<sup>8</sup>

Neben diesen zwei Gebäuden sind natürlich noch weitere nicht unrelevante Objekte um den Friedrichsplatz situiert, und prägen diesen. Das schon erwähnte Staatstheater stellt das größte Gebäude dar. Es wurde von Paul Bode, jüngerer Bruder von Arnold Bode, in den Jahren 1956 - 1959 erbaut. Weiters befindet sich nördlich des Theaters das Ottoneum (1603 - 1606), heute unter dem Namen Naturkundemuseum bekannt. Bestand hat auch noch der Altan des „Roten Palais“, das wie viele Bauten am Friedrichsplatz dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer fiel.<sup>7</sup>

„...Der Friedrichsplatz in der Gegenwart dokumentiert die Geschichte der Residenzstadt Kassel mit ihren Zerstörungen und ihrem Wiederaufbau und den jeweiligen Zeitgeist der Stadtplanung in Architektur und Platzgestaltung...“

„...Viele der historischen Bauten sind unwiederbringlich verloren: an der Nordostseite des Friedrichsplatzes das Palais von Jungken (1767-69 von Simon Louis du Ry erbaut), das „Rote Palais“ als ehemalige Stadtresidenz der Landgrafen, und das „Weiße Palais“ als Hofverwaltungsgebäude (alle 1826-1828 errichtet) sowie die Elisabethkirche (1770) wurden im Zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe zerstört oder beschädigt und wurden später abgerissen.....“

### – Architektur und Kunst am Friedrichsplatz<sup>9</sup>

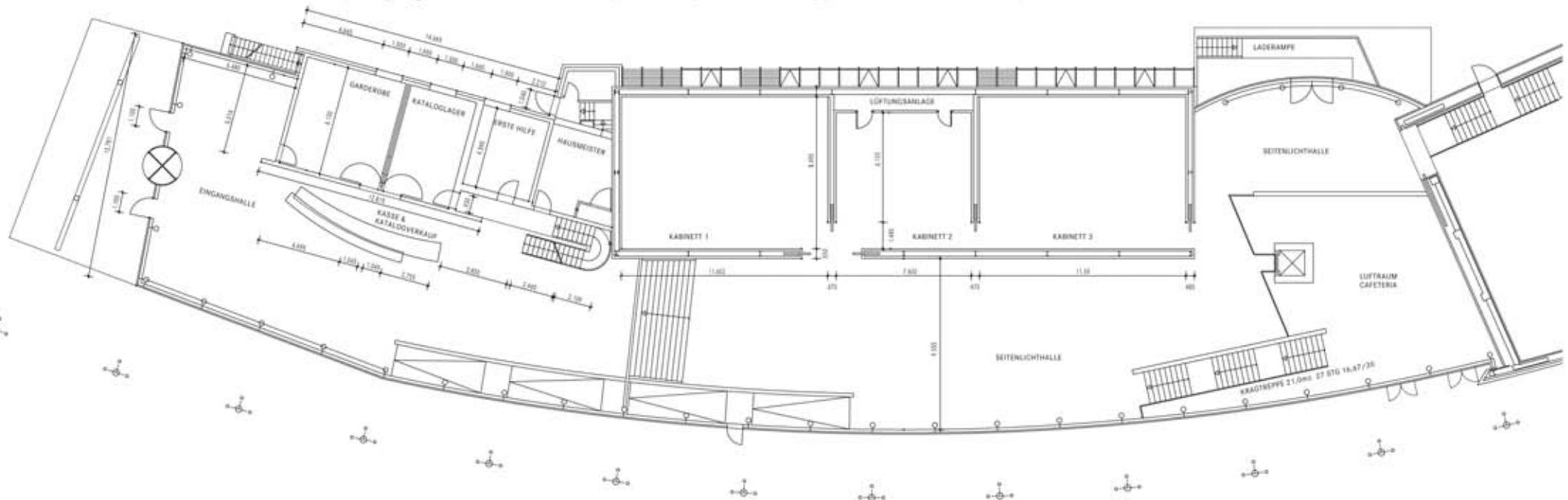


Eingang Friedrichsplatz, documenta-Halle



Fridericianum und Staatstheater

Grundriss der documenta-Halle, Eingangsbereich Kabinett 1-3 (die Pläne sind jeweils auf Format angepasst – kein einheitlicher Maßstab!)

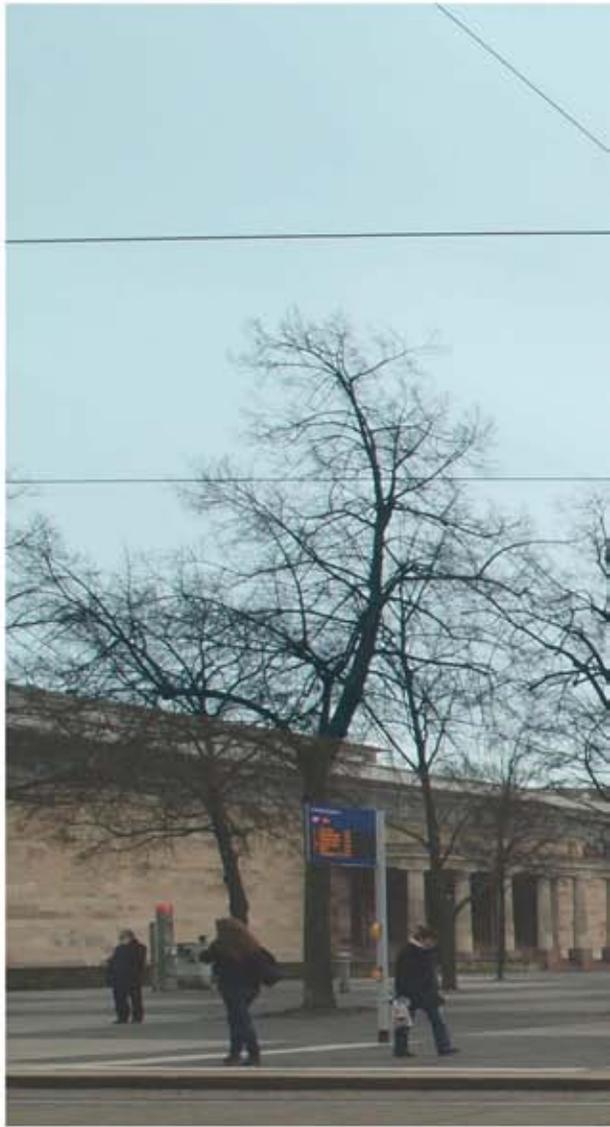






Panorama-View vom Fridericianum

Abb. 16





Panorama-View von der Königstrasse

Abb. 17





Panorama-View zum Fridericianum

Abb. 18





Panorama-View vom Friedrichsplatz zur Königstrasse

Abb. 19

## Wettbewerbsgebiet

„Die zentrale Anlage des documenta centers of communication and information befindet sich am Friedrichsplatz, der nach den Plänen von Simon Louis du Ry 1768 planmäßig angelegt und bebaut wurde.....

....An der nordwestlichen Schmalseite wird er von der stark frequentierten Fußgängerzone, der Königsstraße, begrenzt....

.....Im Zeitraum zwischen den Kunstausstellungen, die alle fünf Jahre stattfinden, wird der Friedrichsplatz für verschiedene Veranstaltungen, wie z.B. als Circusstandort oder für Stadtfeste genutzt....

.....Der in den Plänen dargestellte Baumbestand auf dem Friedrichsplatz soll nach Möglichkeit in das Entwurfskonzept integriert, bzw. erhalten werden. Auch das dargestellte Café ist zu erhalten. Unter dem Friedrichsplatz befindet sich eine Tiefgarage, die von der Frankfurter Straße aus erschlossen wird. Diese ist statisch für Überbauungen ausgelegt. Einige Treppenanlagen und kleinere Glaspavillons mit Fahrstühlen erschließen diese Tiefgarage auf dem Friedrichsplatz im nordwestlichen und südwestlichen Bereich. Das Wettbewerbsgebiet auf dem Friedrichsplatz ist in zwei Zonen unterteilt:.....“

– Auszug aus der Standortbeschreibung<sup>10</sup>

Zone A) Das engere Wettbewerbsgebiet:

„Da der Friedrichsplatz in der Vergangenheit während der documenta auch mit Installationen bespielt wurde, hielt man diesen so weit es ging frei von jeglicher Bebauung. Dadurch standen die notwendigen Container in der Zone A. Teilweise standen diese unter den Bäumen oder zwischen diesen und dem Platz. Bislang war der existierende Raum dafür ausreichend. Wünschenswert wäre, dass auch hier das Konzept für das documenta center of information and communication entwickelt werden würde, um den Friedrichsplatz so weit es geht für die Kunst freizuhalten. Das L-förmige engere Wettbewerbsgebiet beginnt unterhalb der Königsstrasse, verläuft entlang der südöstlichen Platzkante über die Frankfurter Straße hinweg und schließt mit dem Steilhang der Karlsaue ab.“

Zone B) Erweitertes Wettbewerbsgebiet:

„Durch das neue Raumprogramm haben sich auch die Flächen erhöht. Dies resultiert aus wachsenden Besucherzahlen und erweiterten Angeboten. Deshalb wurde diese zusätzliche Fläche für das documenta center of information and communication ausgewiesen. Abhängig von dem jeweiligen Entwurfskonzept kann auch diese Fläche mitbebaut werden. Ziel ist es ein schlüssiges Gesamtkonzept zu entwickeln, das in erster Linie der beschriebenen Anforderung der Aufgabenstellung gerecht wird. Sollte es konzeptabhängig sinnvoll sein, diesen Raum mit zu nutzen, bestehen daher keine Einschränkungen. Sollten die vorhandenen Grünflächen / Freiräume verändert werden müssen, so können diese nach der Veranstaltung wiederhergestellt werden.“

– Auszug aus der Standortbeschreibung<sup>10</sup>

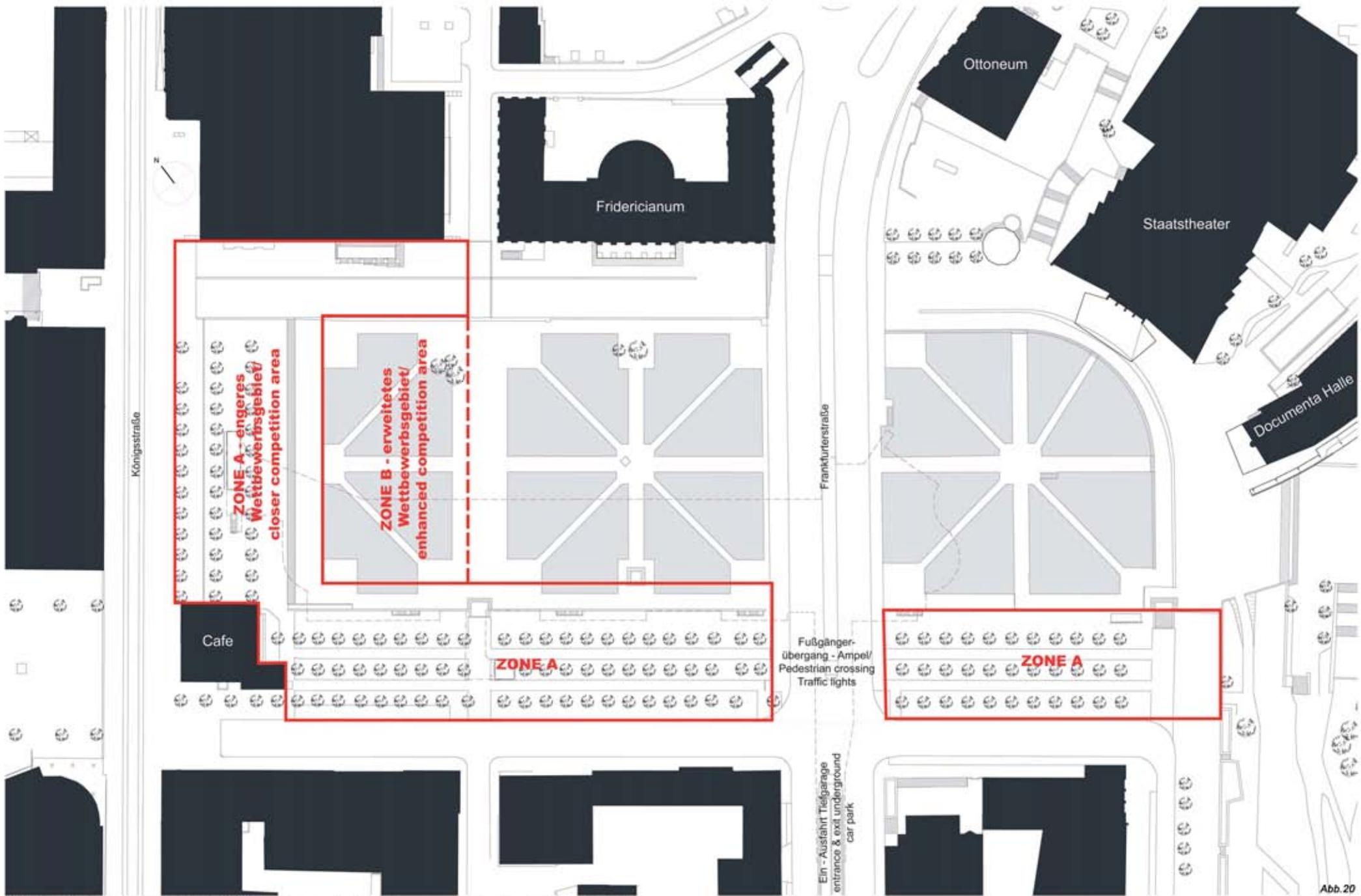
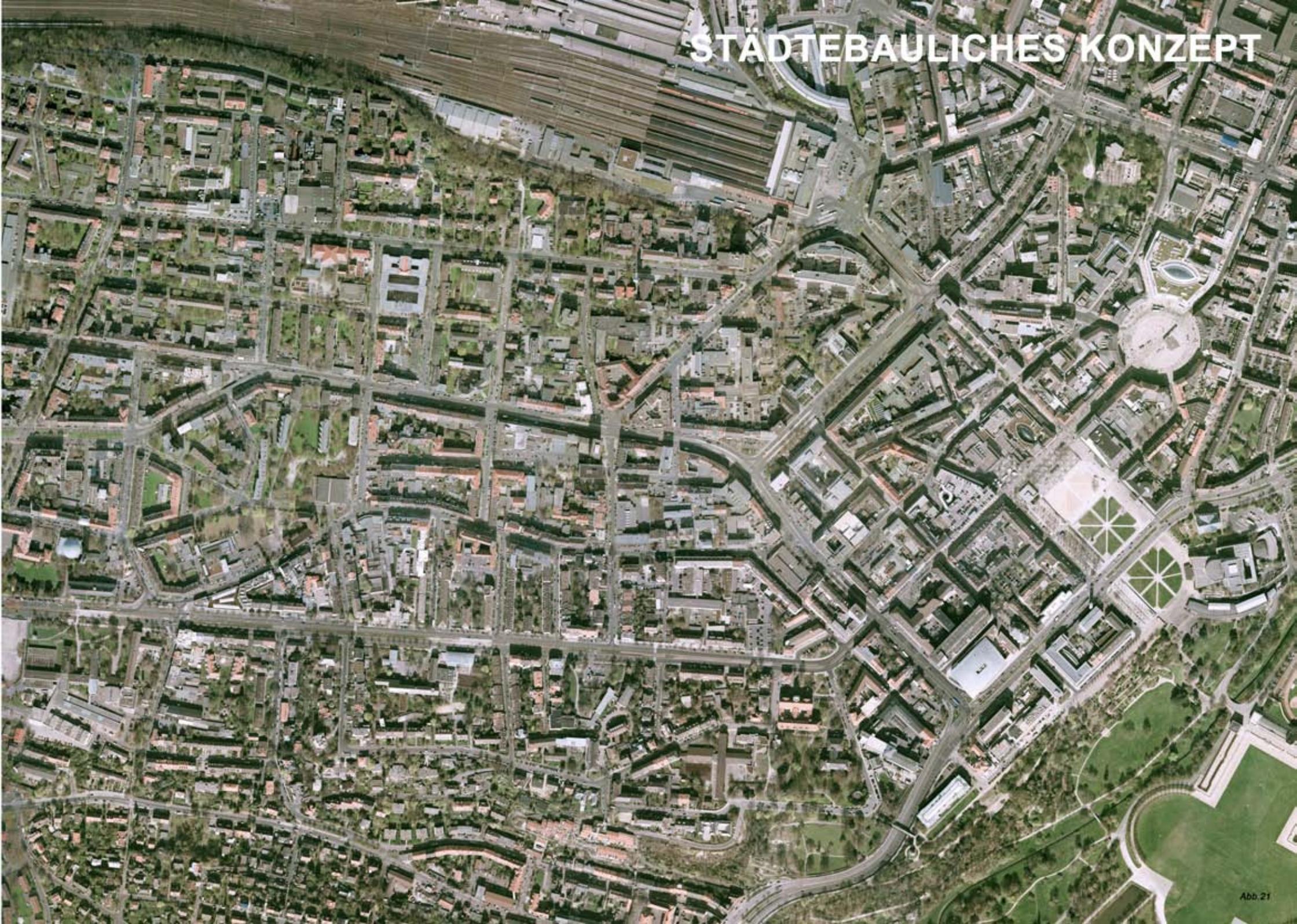


Abb. 20

Wettbewerbsgebiet Friedrichsplatz (die Pläne sind jeweils auf Format angepasst – kein einheitlicher Maßstab!)



# STÄDTEBAULICHES KONZEPT



## Analyse

Neben den schon beschriebenen Gebäuden, die den Friedrichsplatz definieren, wird dieser vorallem durch die beiden Baumalleen an der Nord- und Westseite geprägt. Die Alleen bestehen aus jeweils drei Baumreihen und sind hauptsächlich Linden. Also handelt es sich leider nicht um die Eichen von Joseph Beuys. Besonders markant erscheint meiner Meinung nach das Cafe Alex. Es ist das einzige, wenn auch nur eingeschossige, Gebäude das sich auf dem Friedrichsplatz befindet. Vorallem aber bildet es die Schnittstelle der beiden Baumalleen und verbindet diese. Dadurch erhält dieses Eck des Platzes für mich erhöhte Bedeutung. Dies wird später in den Entwürfen verdeutlicht.

Weiteres Merkmal des Friedrichsplatzes ist sein leichtes Gefälle in Richtung Südosten. Diese Neigung wird lediglich einmal durch die Frankfurterstraße durchbrochen. Sie dient dem Individualverkehr und muss während der Dauer der documenta benutzbar bleiben. Die Königsstraße die den Friedrichsplatz im Nordwesten abschließt wird vom öffentlichen Verkehr, in Form einer Straßenbahn genutzt.

Unter dem Großteil des Friedrichsplatzes befindet sich eine Tiefgarage. Sie ist in den Plänen dargestellt. Laut Informationen des Organisationskomitees der documenta ist sie für eine Überbauung belastbar. Außerdem soll sie während der documenta genutzt werden, da eine Kapazität von etwa 950 Parkplätzen wesentlich für Anrainer und Gäste ist.

Falls für ein temporäres Gebäude also größere Lasten zu verteilen sind, so kann die Gründung durch eine Platte/Flachgründung erfolgen. Lediglich im Bereich der Tiefgarage (Lageplan) gibt es geringe Einschränkungen. Unter der Rasenfläche befindet sich eine Betonplatte. Diese ist jedoch auch für eine Überbauung der temporären Konzepte geeignet und entsprechend dimensioniert.

Für die technische Infrastruktur ist laut Ausschreiber bzw. Veranstalter gesorgt. Auf dem Platz finden u.a. Stadtfeste, Zirkusveranstaltungen und andere Events statt.

Dadurch befindet sich im Erdreich eine Vielzahl von Erschließungssystemen, die in der Vergangenheit alle diese Veranstaltungen problemlos erschlossen haben. Daher ist zunächst, unabhängig vom genauen Standort der Funktionen davon auszugehen, dass diese problemlos auf kurzen Wegen ver- und entsorgt werden können.

Die Besucherströme sind natürlich von und zu den Museen und Ausstellungsflächen der documenta zu erwarten.

Für den Friedrichsplatz und das Baugebiet heisst das, dass es zwei große Hauptbesucherströme gibt.

Der Erste entlang der Königsstraße (Öffentlicher Verkehr), der Zweite über den Friedrichsplatz zur documenta-Halle und zum Fridericianum. Der hot-spot/Treffpunkt war bei den vergangenen Ausstellungen aber der gesamte Friedrichsplatz. Auch im größeren Kontext, zwischen den Satelliten, ist der Platz der Knotenpunkt der Besucherströme.<sup>11</sup>

- Hauptbesucherströme
- Besucherströme
- Baumalleen
- Cafe Alex, Schnittstelle



Wettbewerbsgebiet Friedrichsplatz

## Satelliten

Über das Entwurfskonzept einer zentralen Anlage hinaus, sind kleinere Satelliten vorgesehen, die an wichtigen Orten in Kassel verteilt werden, um Funktionen wie Kassen, Läden, Garderoben und Service-Points unterzubringen. Angedacht sind Orte die bisher auch schon von der documenta genutzt wurden. Neben einem gewissen Wiedererkennungswert sollten solche temporären Eingriffe informieren und zu leichter Orientierung beitragen.

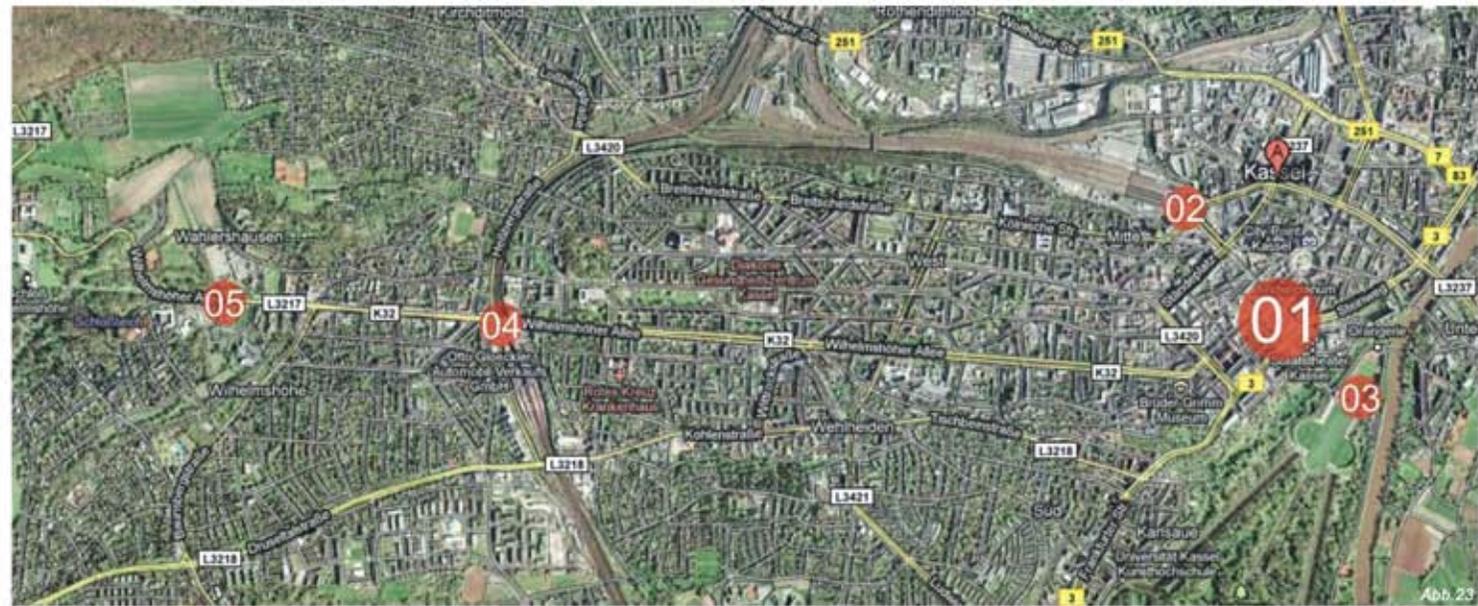
Meiner Meinung nach muss ein Satellit die gleiche architektonische Sprache wie das documenta center selbst sprechen. Man kann also davon ausgehen, dass Struktur und Konzept der Satelliten, denen des Knotenpunkts am Friedrichsplatz entsprechen.

Die Satelliten sind jedoch nicht Gegenstand der Wettbewerbsaufgabe und somit nur konzeptionell beschrieben.

Vorgesehene Standpunkte sind; Der Kulturbahnhof (Ankunftsort vieler Besucher und Ausstellungsfläche), Orangerie (Schloss und Karlsaue), Bahnhof Wilhelmshöhe und Schloss Wilhelmshöhe. Letztere beiden Standpunkte sind sehr dezentral situiert und erfordern deshalb einen umfangreicheren Informations- und Kommunikationspunkt.

Zusätzlich zu den genannten Satelliten sollten das Gloria Kino, die Neue Galerie und der Königsplatz auch mit Einrichtungen solcher Art versehen werden. Auch wenn am Königsplatz eventuel keine Ausstellung stattfindet, können sich Besucher dort informieren, orientieren und kommunizieren.<sup>12</sup>

- 01 Hauptstandort/ Friedrichsplatz
- 02 Satellit Kulturbahnhof
- 03 Satellit Orangerie
- 04 Satellit Bahnhof Wilhelmshöhe
- 05 Satellit Schloss Wilhelmshöhe



Übersicht Satelliten

## Konzept

Die Satelliten sollen nicht nur reine Nutzungsflächen für Kassen, Garderoben, etc. sein sondern vielmehr als Schnittstelle zwischen Stadt, Besucher und documenta dienen. Primär müssen die Satelliten schon von Weitem klar erkennbar sein und, wie schon erwähnt, Wiedererkennungswert haben. Zur Erleichterung der Orientierung sollte man von einem Satelliten über kleinere strukturell ähnliche Elemente zum nächsten Satelliten gleitet werden. Ziel ist die Schaffung von klaren Blickbeziehungen.

Dabei soll der Besucher zu Interaktion mit den anderen Besuchern und der Stadt selbst angeregt werden. Der Gast selbst wird zum Informationselement und stellt mit seiner Bewegung den Informationsfluss zwischen den Standorten der documenta dar. Über Interaktion und Kommunikation gibt er Information weiter und erhält dabei Neue. Man kann sich das in etwa so wie eine digitale „Schnitzel Jagd“ vorstellen.

An den Satelliten oder kleineren Informationsflächen wird der Besucher über die geschichtliche Entwicklung und die Sehenswürdigkeiten der umgebenden Stadt informiert. Die Stadt wird zum Museum und die Wege zwischen den Ausstellungsflächen zum Erlebnis.

Abgesehen von Information und Orientierung ist die Kommunikation wesentliche Aufgabe des documenta center und der Satelliten. Vorallem nach den Ausstellungen sollen sie die Möglichkeit bieten Gesehenes zu reflektieren und darüber zu diskutieren, oder einfach einmal zu entspannen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Satellitensystem zu einem kommunikativen Leitsystem aufgewertet werden soll.<sup>13</sup>

Bild links oben:

Orientierung durch Satelliten und Installationen  
Satelliten als Ort der Begegnung und Information  
Schaffung klarer Blickbeziehungen

Bild rechts oben:

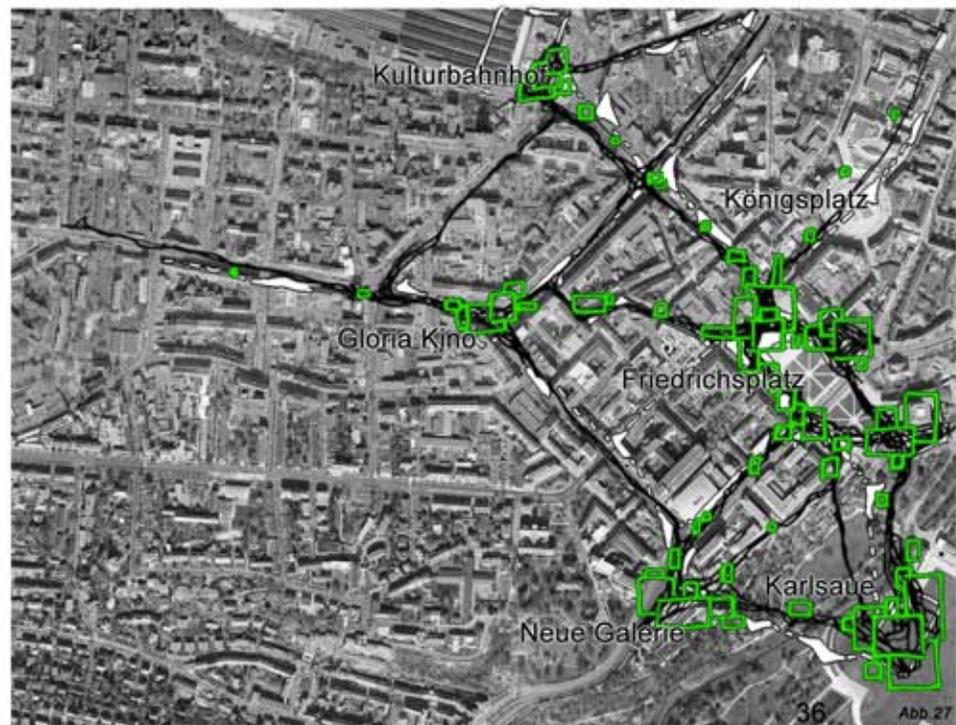
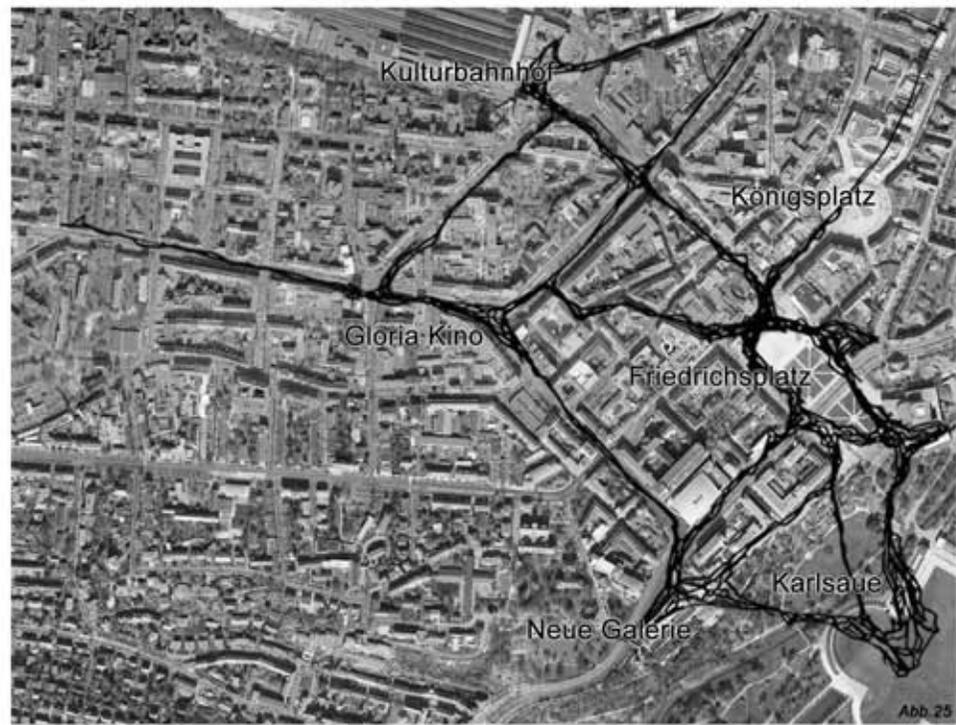
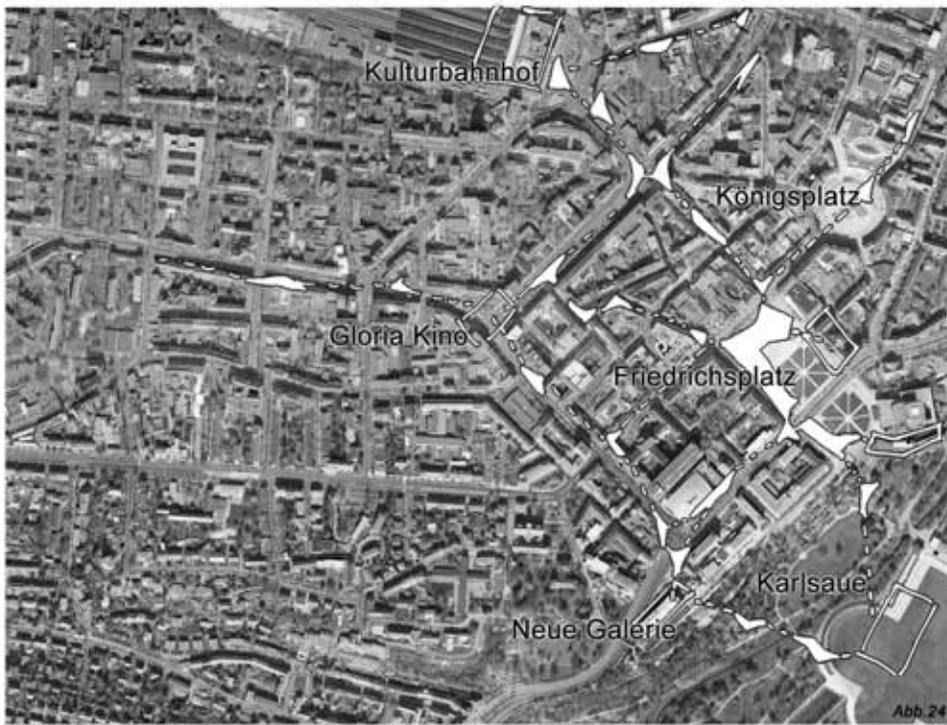
Informationsfluss als Verbindung der Ausstellungen  
Stadt wird zum Museum  
Erkundung des urbanen Raum wird angeregt

Bild links unten:

Schaffung eines zentralen Kommunikationsbereichs  
Bahnhof als erster Bezugspunkt  
Orte der Kommunikation auch nach Ausstellungsende

Bild rechts unten:

Schaffung eines temporären Kunst-Symbionten  
Eingriffen sollen Besucher zu Interaktion mit Stadt und documenta anregen  
Kunst, Geschichte und Kultur erleben







## documenta center = Pavillion?!

In der Architektur gibt es mehrere Definitionen für den Begriff Pavillion. Der Begriff wird meist mit einem freistehenden, hellen Gebäude verbunden, obwohl es durchaus vorkommt das ein Pavillion Teil eines Gebäudes ist. In meinem Fall wird es sich um die freistehende, geläufigere Interpretation handeln.

Doch was zeichnet eine Pavillion-Architektur eigentlich aus?

Pavillions sind oftmals temporäre Strukturen, welche als Ausstellungsflächen oder einfach als schützende Überdachung dienen.

Geprägt wurde der Begriff von den Weltausstellungen (Expo), die ab 1851 den architektonischen Diskurs immer wieder stark beeinflussten. Neben den Themenpavillions repräsentieren die dort zu sehenden Gebäudekomplexe die jeweiligen Länder. Obwohl von den Volumina stark unterschiedlich, waren die Baukörper der letzten Expos von Umfang und Grundfläche sogar größer als die erwünschte Nutzfläche (ca1400m<sup>2</sup>) des documenta center of information and communication. Allerdings beherbergen sie nicht so unterschiedliche Funktionen und Nutzungen, sondern widmen sich der Darstellung eines Themas.

Da die documenta offiziell kein Überthema hat und auch nicht wünscht, stellen Temporarität und Funktionalität die wesentlichen Kriterien für das documenta center dar.

Gerade auf diese Aufgabenstellungen, vor allem aber auf das Thema der temporären Strukturen möchte ich mein Augenmerk legen.

Beispiele für bekannte Expo-Pavillions sind unter anderem; der niederländische Pavillion auf der Expo2000 (MVRDV), der schweizer Pavillion Expo2000 (Zumthor), der österreichische Pavillion in Brüssel 1958 (Karl Schwanzer)

Jedoch sollte man die Geschichte des Pavillion von MVRDV, stellvertretend für nicht temporäre Strukturen, genauer durchleuchten. Der Pavillion galt aufgrund seiner Entwurfsmethode und Konzeption als eindrucksvollster Bau der Weltausstellung 2000 in Hannover. Das fassadenlose Bauwerk schichtet sieben autochthone Landschaftsbilder der Niederlande übereinander (Meer, Theater, Wald, Erde, Tulpenfelder, Dünen und Stadt).

„.....Damit nahmen sie ihr eigenes Markenzeichen, die Stapelung von Architektur, auf und thematisierten gleichzeitig die Komplexität und Dichte der Niederlande architektonisch.....“<sup>15</sup>

Leider folgte dieser spektakulären Utopie eine traurige Realität. Durch fehlende Initiativen steht der niederländische Expo-Pavillon nunmehr verlassen und nutzlos am ehemaligen Expo-Gelände. Interessant ist, dass das Projekt schon 2000 aufgrund mangelnder Temporarität bzw. schwerer Nachnutzungsmöglichkeit auf der Kippe stand.

„.....Die Architekten wünschen sich eine „respektvolle Nachnutzung“.....Ihre Studie sieht vor, das Eingangsgeschoss („Dünen“) mit Glasfassaden zu versehen und als Eingangslobby zu nutzen. Das erste und zweite Obergeschoss könnte demnach ebenfalls mit Glasfassaden wetterfest gemacht werden. Das dritte Obergeschoss mit der charakteristischen "Waldlandschaft" soll in jedem Falle offen bleiben...“<sup>15</sup>

„.....Insgesamt würde mit dem Umnutzungsvorschlag das Erscheinungsbild des spektakulären Pavillions weitgehend erhalten bleiben können. Die Architekten weisen aber darauf hin, dass weitergehende Planungen erst möglich werden, wenn konkrete Nutzungsanforderungen gestellt werden.“<sup>15</sup>



Niederländische Pavillion 2009, MVRDV



Niederländische Pavillion Expo2000, MVRDV

Schweizer Pavillion Expo2000, Peter Zumthor



Abb. 31

20er Haus, österreichischer Pavillion Brüssel 1958, Karl Schwanzer



Abb. 32

Offensichtlich wurden bis dato noch keine Nachnutzungsvorschläge eingebracht und der Bau bleibt ohne Nutzung und Funktion.

Am Beispiel des österreichischen Pavillions für die Expo58 in Brüssel sieht man, dass es zu gelungener Sanierung und Nachnutzung kommen kann.

Dazu muss auch erwähnt werden, dass sich die Montage und Demontage des sogenannten 20er Hauses leichter darstellt als beim Pendant in Hannover. Die Komplexität der Konstruktion der verschiedenen Ebenen, im Vergleich zum Stahlskelettbau des 20er Hauses, lässt einen Abbau und eine gleichwertige Neuerichtung kaum zu (zumindest aus wirtschaftlicher Sicht).

Das 20er Haus wurde 1962–2001 in Wien als Museum des 20. Jahrhunderts genutzt. Nach langen Jahren des Stillstands (Geldmangel) soll der Pavillion der Expo58 ab November 2011 wieder als Museum und Veranstaltungsort genutzt werden.

Bei Zumthors Pavillion spielte die Temporarität wohl auch eine große Rolle im Entwurfsprozess. Das Gebäude bestand nur während der Expo und wurde dann wieder zurückgebaut.

„....Das geplante 50 Mal 50 Meter große und sieben Meter hohe Gebäude wird aus waagrecht gestapelten Balken in Massivholz errichtet. Die Holzstapelwände werden von Stahlstäben und -federn zusammengehalten, die so entstehenden Zwischenräume werden an ein Labyrinth erinnern. Eine Ausstellung, wie sie andere Teilnehmerländer für die Expo planen, wird es nicht geben: Der Pavillon selbst soll das Ereignis sein....“<sup>16</sup>

Zumthor gewann mit seinem Pavillion den HIAG HOLZ Preis, auch weil er sich mit der Nachhaltigkeit des Baustoffes und mit dem Rückbau des Pavillions nach der Expo beschäftigte.

Die meisten Expo Pavillions, wie auch die beschriebenen, weisen eine sehr offene Struktur auf. Auf Witterungsschutz wird teilweise völlig verzichtet. Dies ist natürlich aufgrund des jeweiligen Themas und der Funktionen erwünscht und nachvollziehbar. Beim documenta center werden jedoch spezifische Nutzungsaufgaben definiert, welche völligen Witterungsschutz gewährleisten müssen und wieder andere, die einen offenen Charakter besitzen sollen. Diese vielen unterschiedlichen Aufgaben machen den Hybrid documenta center so interessant und spannend.

Weitere interessante Pavillions entstehen mittlerweile seit 2000 jährlich im Kensington Garden in London. Iniziert von der Serpentine Gallery wird jedes Jahr ein Pavillion von namhaften Architekten wie z.B. Frank Gehry, Zaha Hadid, Sanaa, Jean Nouvel und auch Peter Zumthor 2011 entworfen. Diese kleineren Pavillions dienen oft nur als Überdachung, Sonnen bzw. Regenschutz. Manche bieten kleinere Bühnen und Sitzflächen. Die Funktion ist stark reduziert und der ursprüngliche Charakter eines Pavillions wird thematisiert. Dieser Ansatz ist meist skulptural ausgelegt und bedient, wie erwähnt, wenig Funktionen.

Zwar sind diese Pavillions als Vorbild in Hinsicht auf hybride Raumstrukturen kaum zu gebrauchen, allerdings geht von ihnen große Inspiration aus. Außerdem könnte man sich die schon erläuterten Satelliten durchaus in ähnlicher Form vorstellen.<sup>14</sup>



Serpentine Gallery Pavillion 2001, Daniel Libeskind

Abb. 33



Serpentine Gallery Pavillion 2002, Tyo Ito

Abb. 34

Serpentine Gallery Pavillion 2009, Sanaa



Abb. 35

Serpentine Gallery Pavillion 2007, Olafur Eliasson and Kjetil Thorsen



42

Abb. 36

## documenta temporär

Der Studentenwettbewerb für die documenta 13 ist nicht der erste Ansatz der documenta Organisatoren für einen temporären Komplex.

Bei der documenta 12 wurde der Großteil der Exponate im Auepavillon ausgestellt. Eine vorübergehende Struktur von dem aus Bordeaux stammende Architektenduo Lacaton & Vassal, situiert vor der Orangerie, war das Ziel. Bei ihnen überrascht es nicht besonders, dass sie für ihren experimentellen neuen Ausstellungsraum auf industriell vorgefertigte Gewächshäuser zurückgriffen. Dieser wirtschaftliche Ansatz ermöglichte modulare Aneinanderreihung und beschäftigte sich mit Licht, Luft und Raum. Mit wenigen Mittel und unter Verzicht auf besonderes Design schufen Lacaton und Vassal eine neutrale Ausstellungsfläche.

Mit einer Ausstellungsfläche von insgesamt 9500 m<sup>2</sup> beherbergte er ca. ein Drittel aller Kunstwerke der documenta 12. Darunter waren unter anderem auch großräumige Einzelinstallationen, wie beispielsweise die Siegesgärten von Ines Doujak.

„....Statt eines revolutionären Ausstellungsbaus, der selbst eine Skulptur ist, will er (Documenta-Leiter Roger M. Buerge) einen künstlichen Wald, auf dessen Lichtungen unerwartete Begegnungen zustande kommen. Ob die Gewächshaus-Anlage diese Hoffnungen erfüllen kann oder ob sie am Ende nur als triste, schlecht belüftete Plastikhülle wirkt, in der die Kunst eingeschweißt wird, und zwar im wörtlichen Sinn - das kann sich erst zeigen, wenn die Kunst eingezogen ist. Einen Versuch ist es wert - und wenn es nicht funktioniert, können die Gewächshäuser ja immerhin wieder abgebaut und mit Treibhausgurken gefüllt werden.....“

– Faz Artikel über Aue Pavillion<sup>18</sup>

„...Inzwischen distanziert sich das französische Paar von dem Pavillon. Die Ausführung der Halle finden sie zu pompös. Bei der ca. 10 000 Quadratmeter umfassenden Ausstellungsfläche in Form eines Gewächshauses sollte laut ihrem Konzept allein auf natürliche Belüftung und Beleuchtung gesetzt werden. Die Documenta 12-Leitung jedoch brachte den Pavillon auf deutschen Museumsstandard und verdreifachte damit den Preis. Vassal kritisiert: "Mit unserer Idee hat das nichts mehr zu tun.".....“<sup>19</sup>

Durch die Eingriffe, die der documenta Leitung sinnvoll erschienen, stellte sich der Aue Pavillon nun wesentlich geschlossener dar, als von Lacaton und Vassal entworfen. Der Grund dafür lag im Schutz der Kunstwerke vor klimatischem Einfluss und Diebstahl.

Der gesamte Pavillon wurde nach den 100 Tagen der Nutzung komplett zurückgebaut und stand nach der documenta 12 zum Verkauf.<sup>17</sup>



Aue Pavillion 2007, Entwurf von Lacaton und Vassal



Aue Pavillion 2007, Innenansicht

Schaubild für den Aue Pavillion



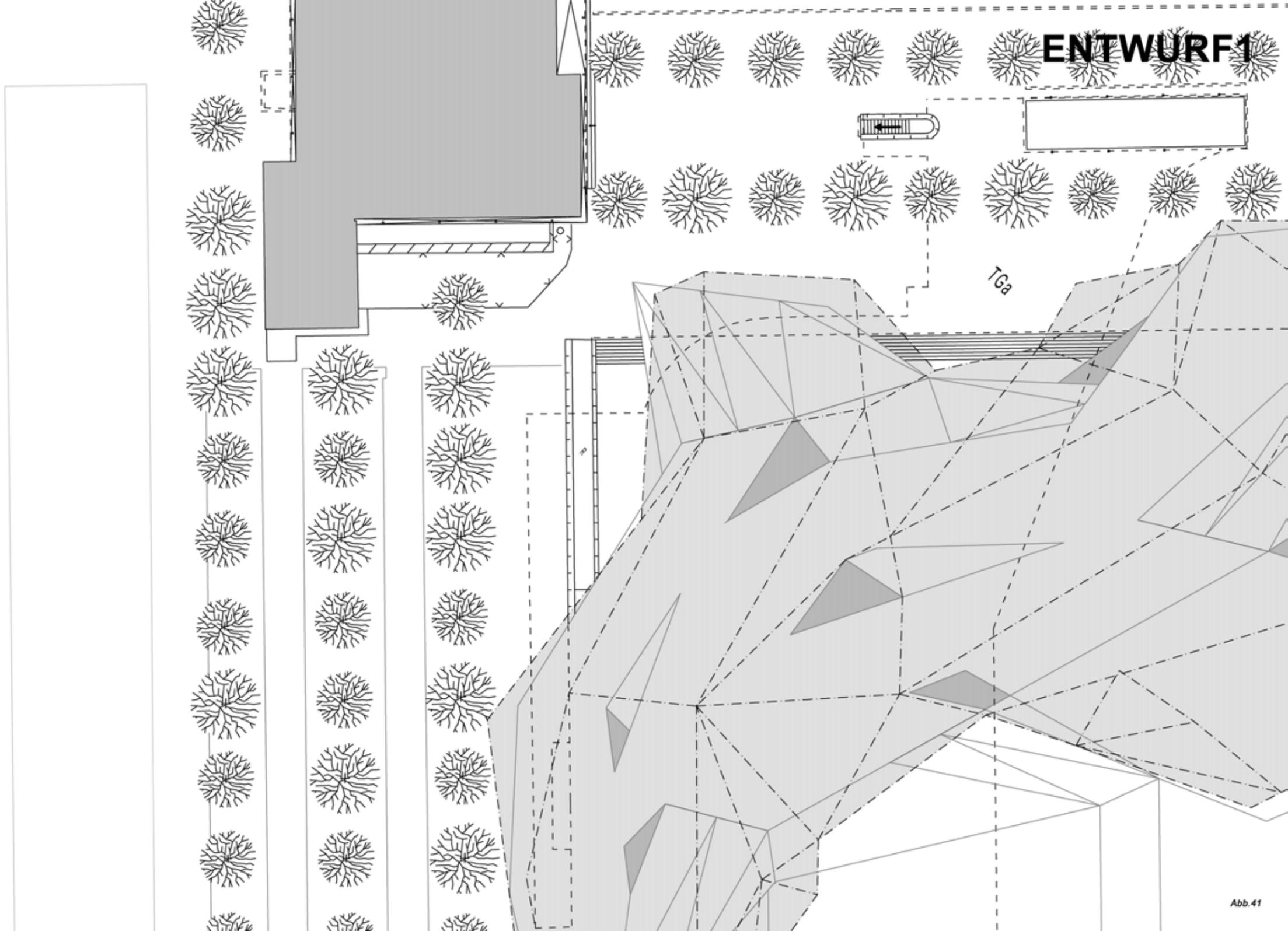
Abb. 39

Aue Pavillion 2007, Gewächshäuser vor der Orangerie





# ENTWURF 1



## Konzeptioneller Ansatz

Zu Beginn ist zu erwähnen, dass ich mit den Darstellungen meiner Entwürfe den Entwicklungsprozess und die Herangehensweise an den Wettbewerb und die Diplomarbeit dokumentieren und vermitteln möchte.

Grundsätzlich kristallisierten sich für mich aus Raumprogramm und gebautem Umfeld schnell folgende Gegebenheiten bzw. Ziele heraus.

Auf Grund des Raumprogramms und der notwendigen Verknüpfung der verschiedenen Nutzungen, kam für mich nur ein Entwurf in Frage, der die Komplexität der Beziehungen der Funktionen zueinander unter einem Dach vereint. Diese Kompaktheit gewährleistet in meinen Augen die beste Lösung für Nutzer und Veranstalter. Kurze Wege, Flächen die flexibel verschiedenen Nutzungen zugeordnet werden können um so auf diverse Anforderungen reagieren zu können und eine einfachere Logistik im Allgemeinen sind nur einige Vorteile der Kompaktheit.

Natürlich prägt eine solche Struktur, immerhin 1400m<sup>2</sup>, den Friedrichsplatz stärker als verteilte kleinere Pavillions. Außerdem kann man unter Berücksichtigung des Konzepts der Kompaktheit die länglichen Baumalleen nicht effektiv bespielen. Abgesehen von den Höhen der Baumkronen, die extreme Einschränkungen zur Folge haben, ist eben diese Idee der Ballung der Funktionen Grund für die Wahl des Bauplatzes B.

Das Thema der Nachhaltigkeit und des temporären Charakters des documenta centers entwickelten sich erst im Verlauf der Entwurfsarbeiten. Ich werde später noch darauf eingehen.

Der erste Entwurf für das documenta center of information and communication besteht aus einer offenen Struktur mit zwei Ebenen. Inspiriert durch Informationsfluss und Netzwerke stellt das Gebäude einen gebauten Knotenpunkt der Besucherbewegungen dar. Der Besucher bewegt sich mehr oder weniger uneingeschränkt über und unter den Ebenen hindurch und wird dabei informiert. Dabei generieren sich bestimmte Verweilbereiche, die zur Kommunikation einladen und diverse Funktionen beherbergen können. Dieses Konzept soll die Gäste der documenta 13 unaufdringlich informieren und ihnen ermöglichen Gesehenes in entspannter Atmosphäre zu verarbeiten bzw. darüber zu diskutieren. Die vertikale Entwicklung ist mir dabei sehr wichtig, da sie dem Besucher einen wunderbaren Ausblick- und Orientierungspunkt bietet, während sie das Konzept der fließenden Information und des Knotenpunktes unterstreicht.

Das Dach und seine Stützen sollten aus einem leichten Stahlskelettbau angefertigt und mit einer weißen Membran überspannt werden. Dieses „schwebende Dach“ sollte ohne aussteifende Wandelemente auskommen, um eine maximale Offenheit zu erreichen.

Die unteren Ebenen waren in Holzbauweise geplant und sollten sich materiell deutlich vom Dach unterscheiden.

Schon beim ersten Entwurf kam ich auf die Idee die Konstruktion aus konventionellem Gerüstbau zu entwickeln. Bei Überprüfung der Machbarkeit dieses Ansatzes stießen ich und der Gerüstbau jedoch an unsere Grenzen. Technisch schwer lösbar und in ein formales Korsett gepresst erschien es mir notwendig den Entwurf und auch das Gerüstbausystem ruhen zu lassen, um nach neuen Lösungsansätzen zu suchen.

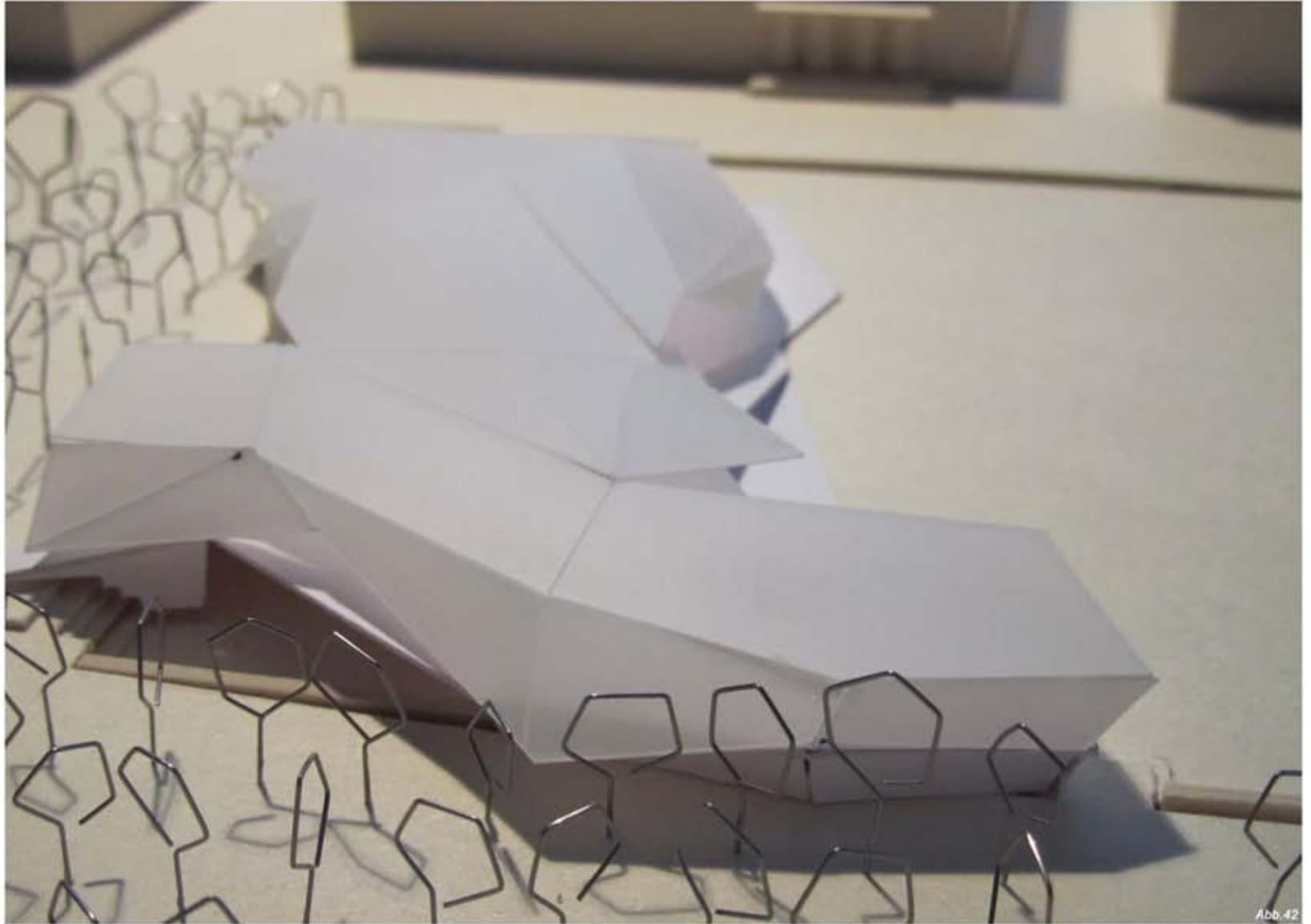


Abb. 42

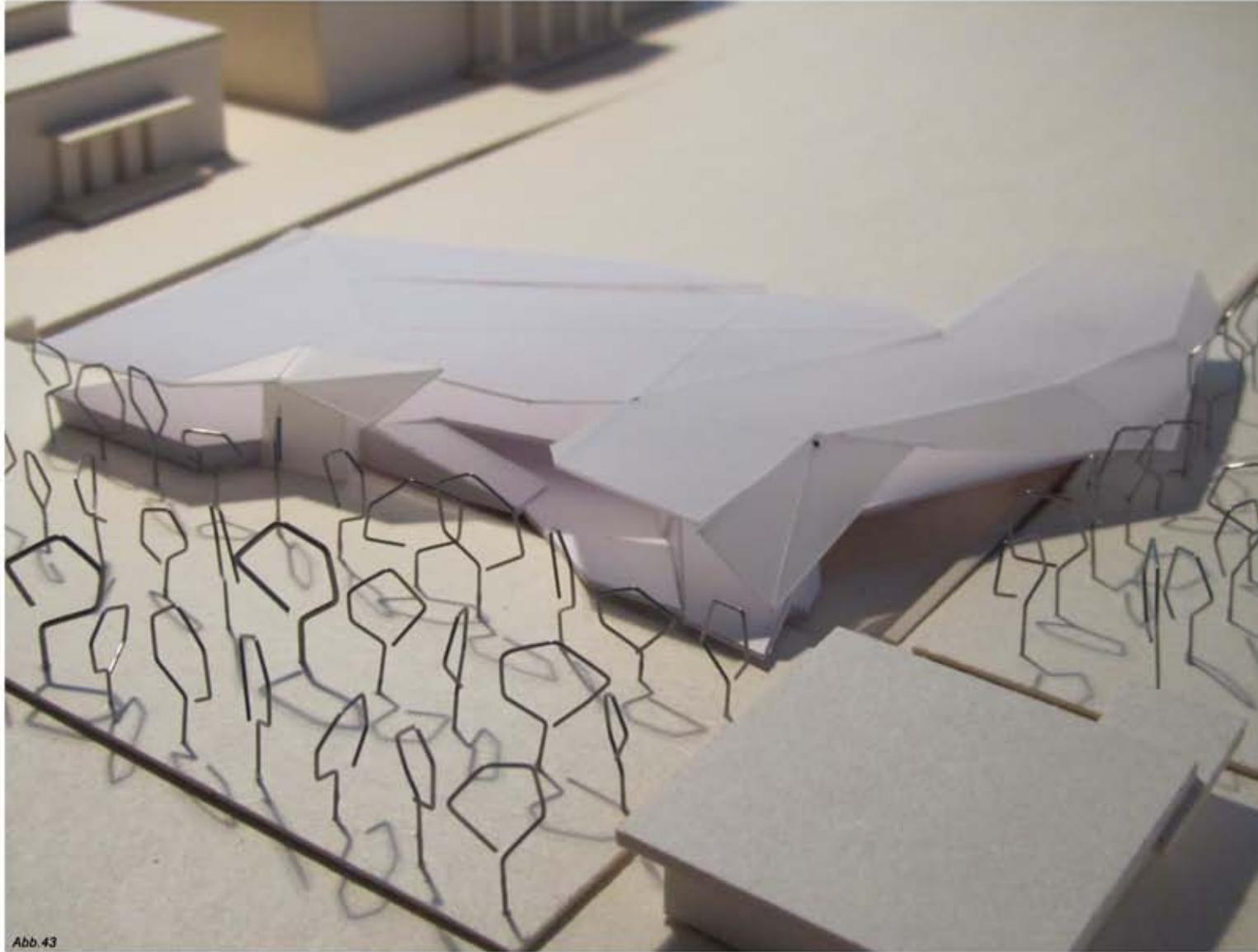


Abb. 43

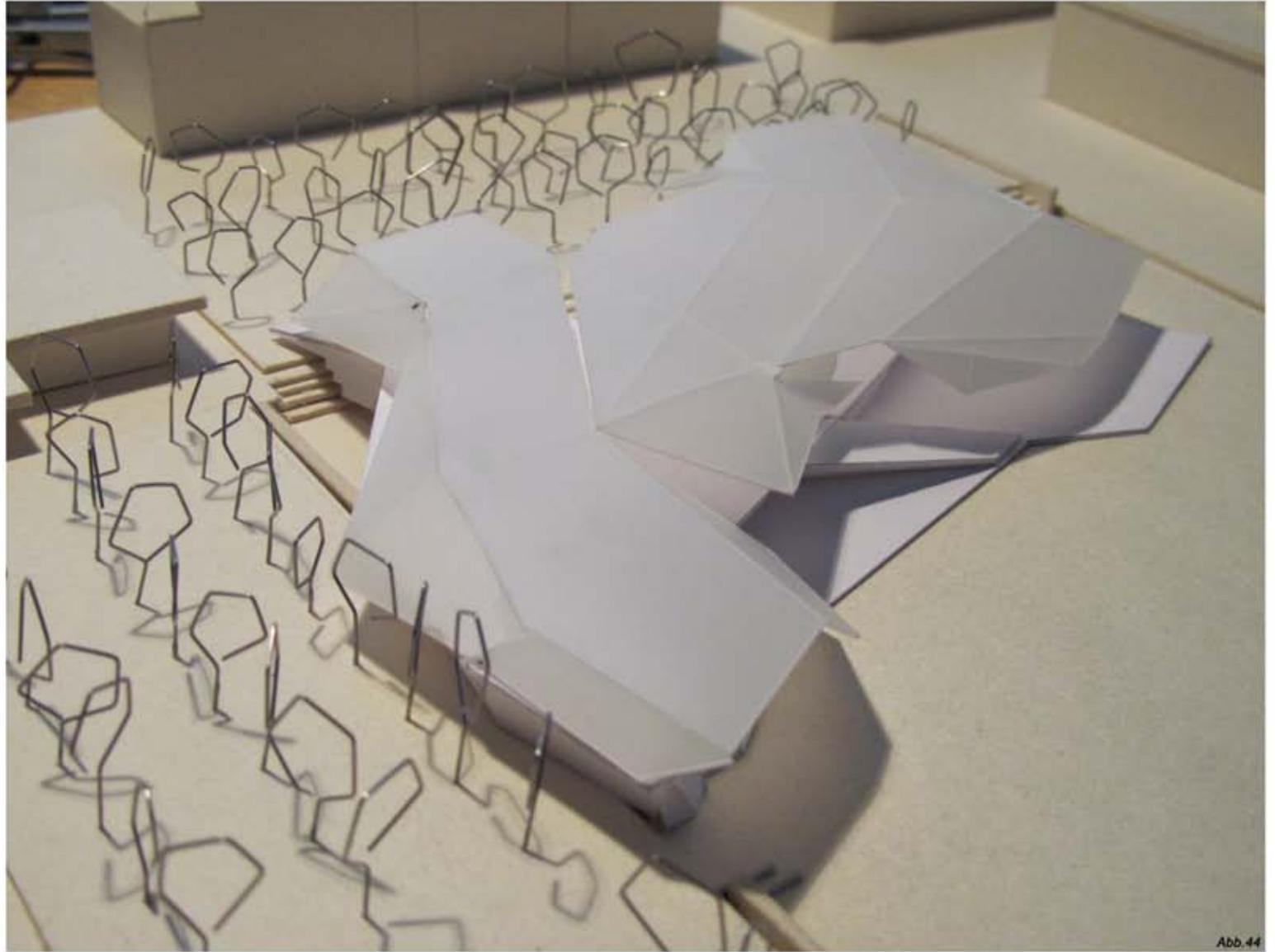


Abb.44

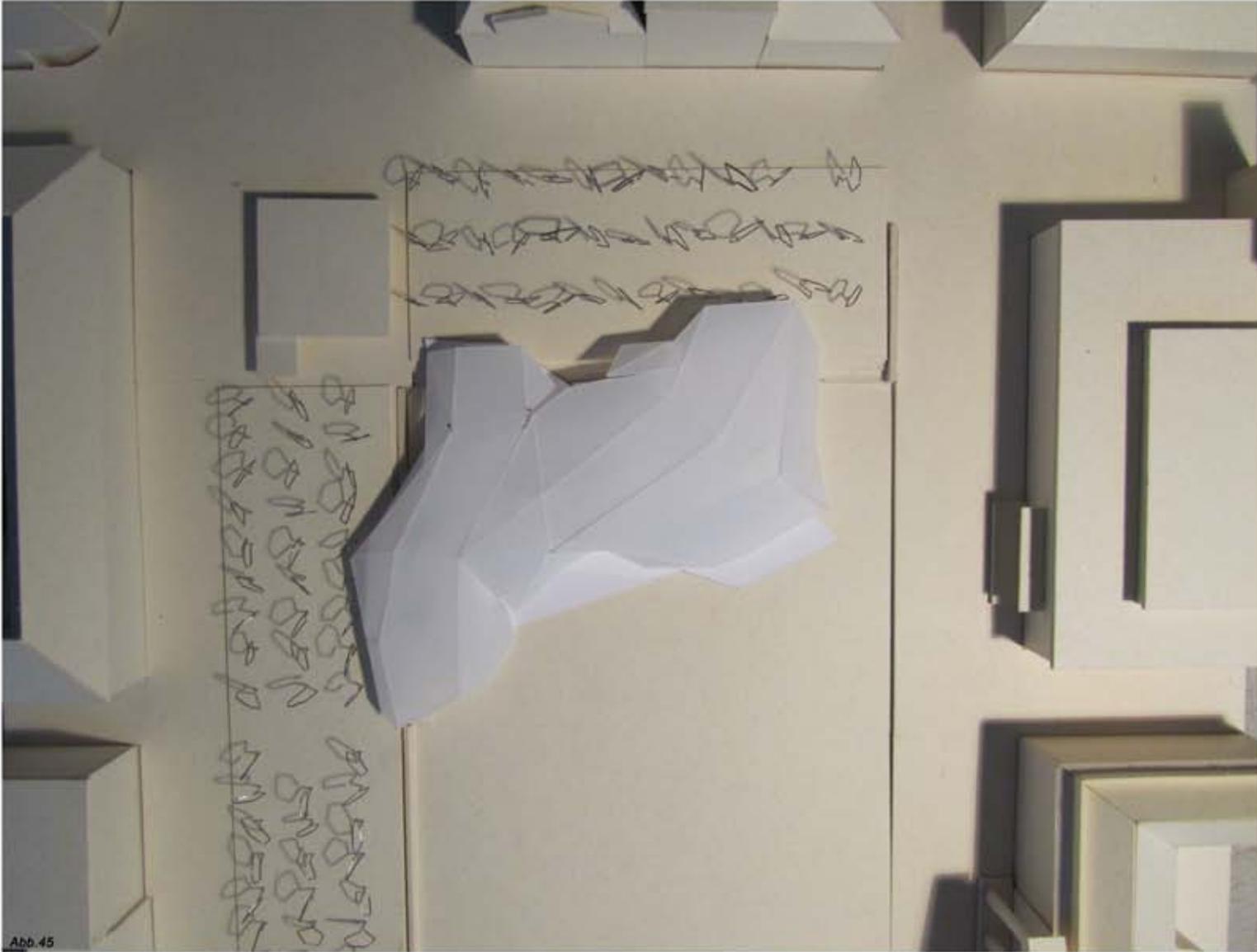


Abb. 45

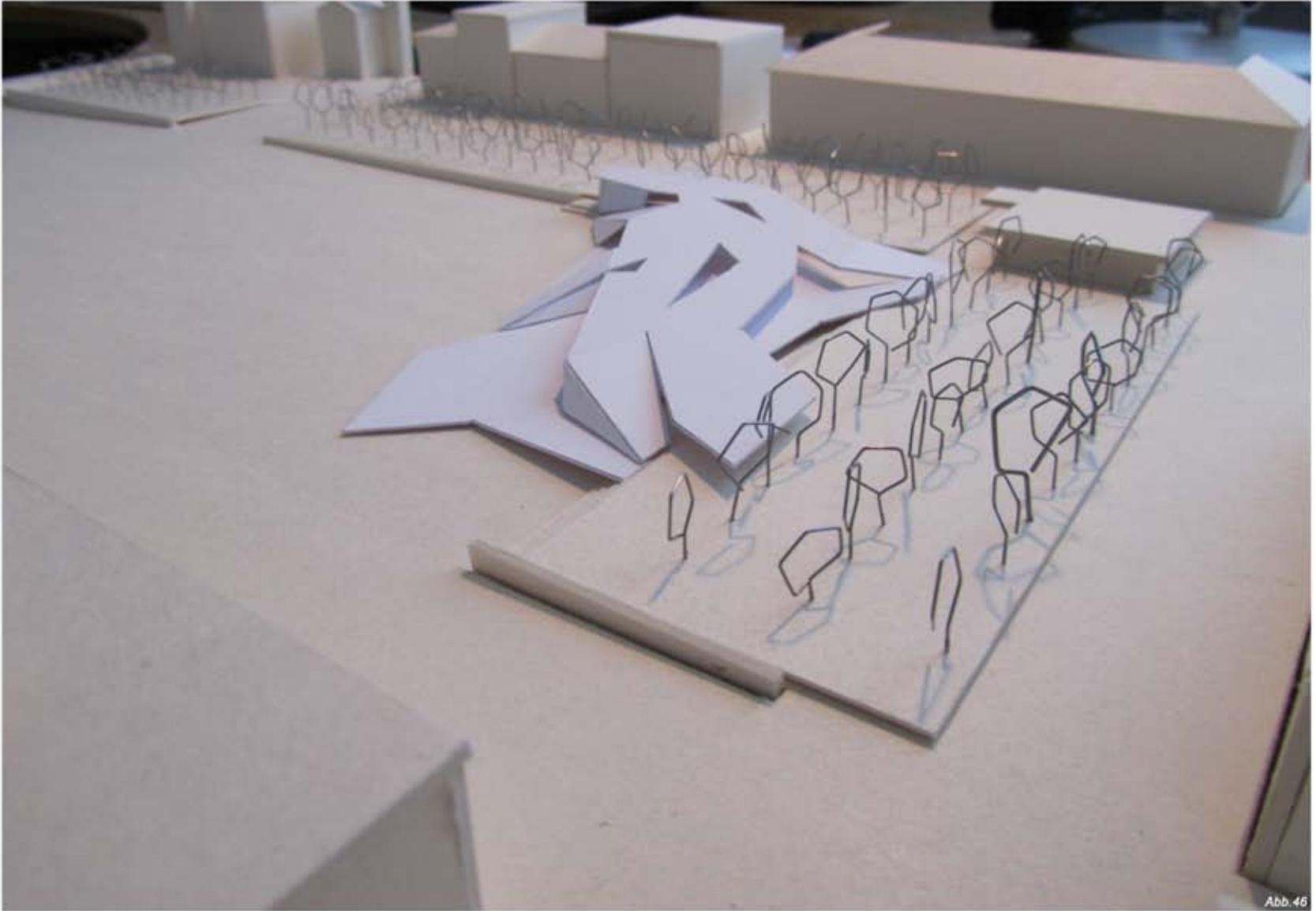


Abb. 46

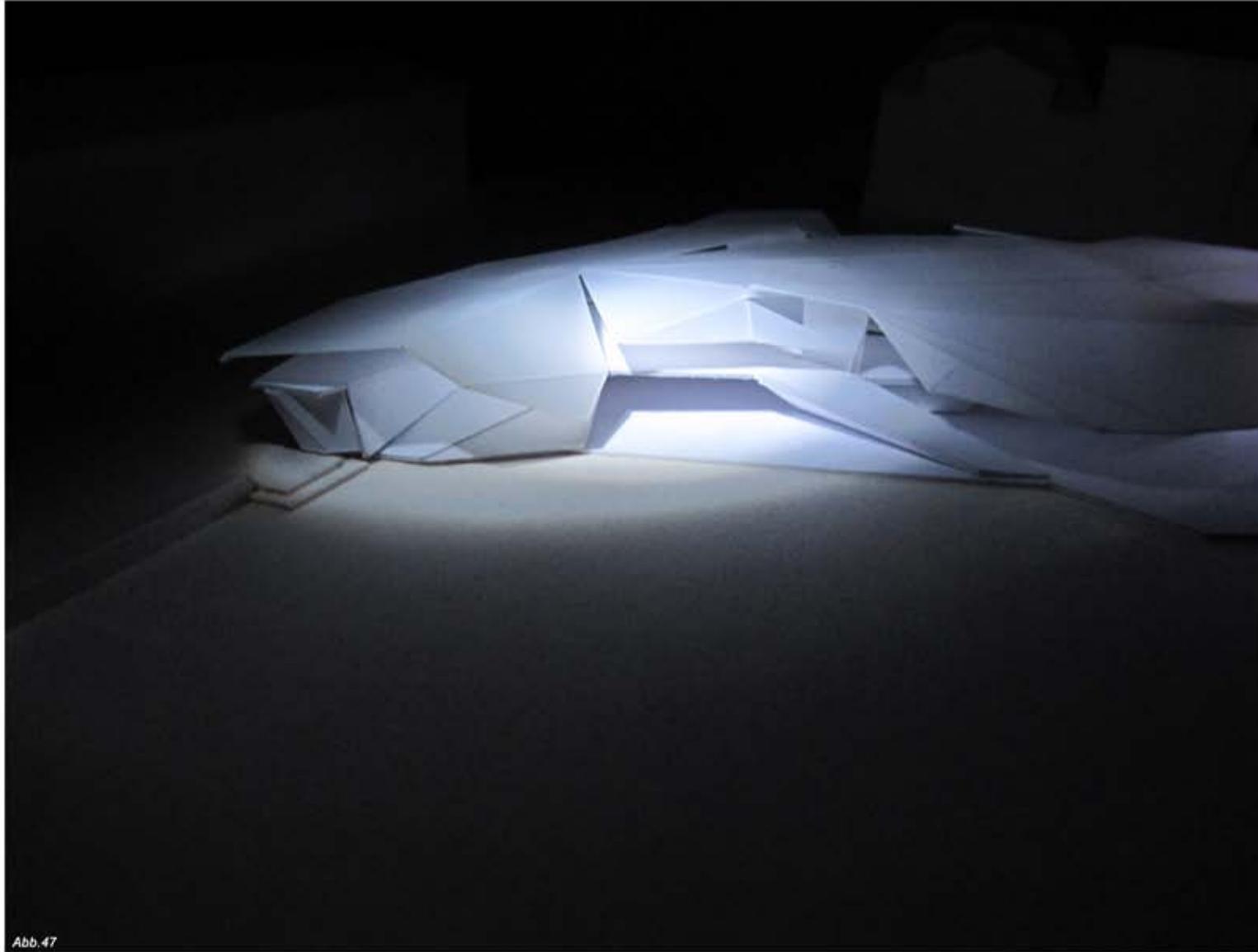
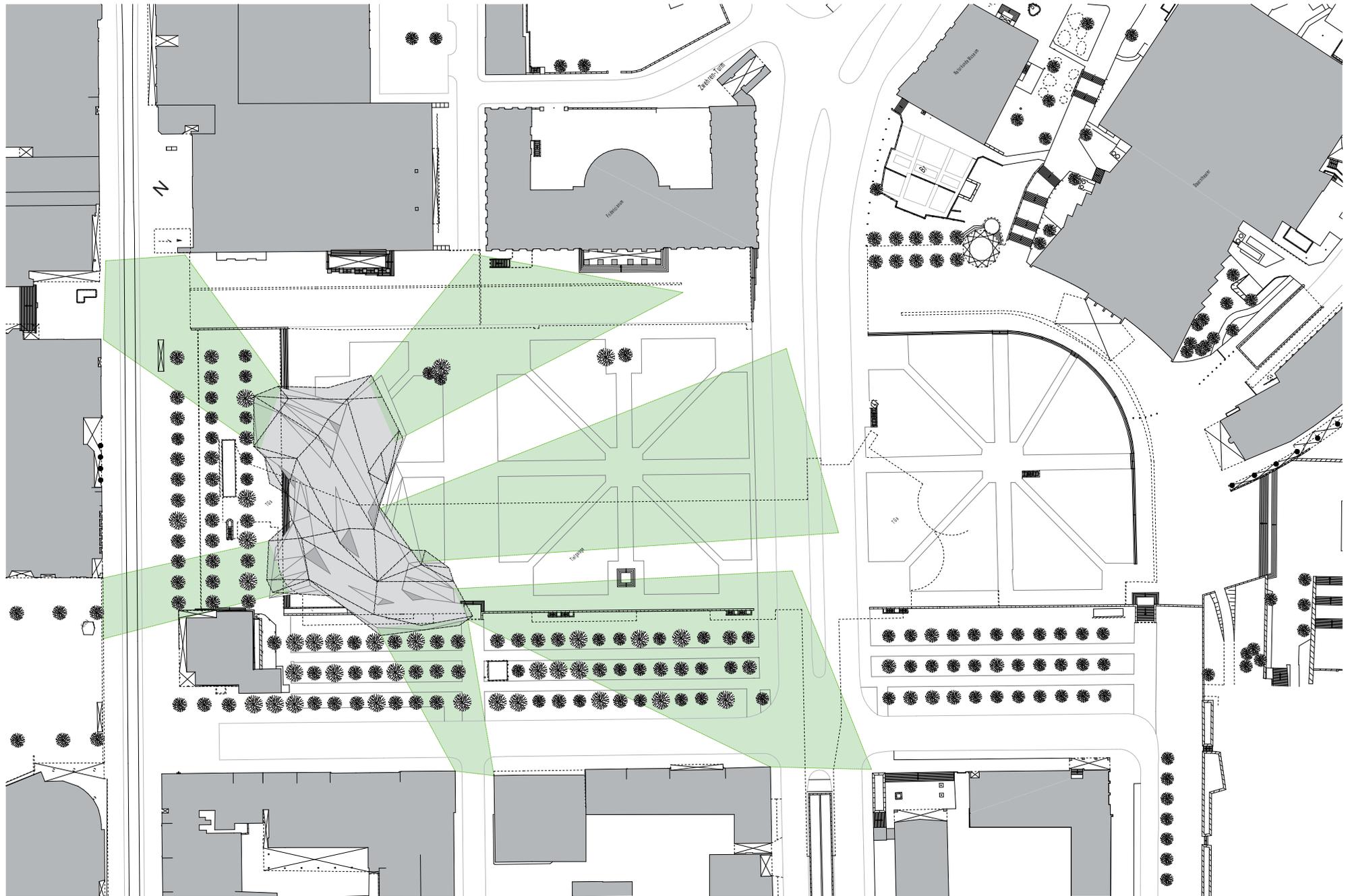


Abb. 47

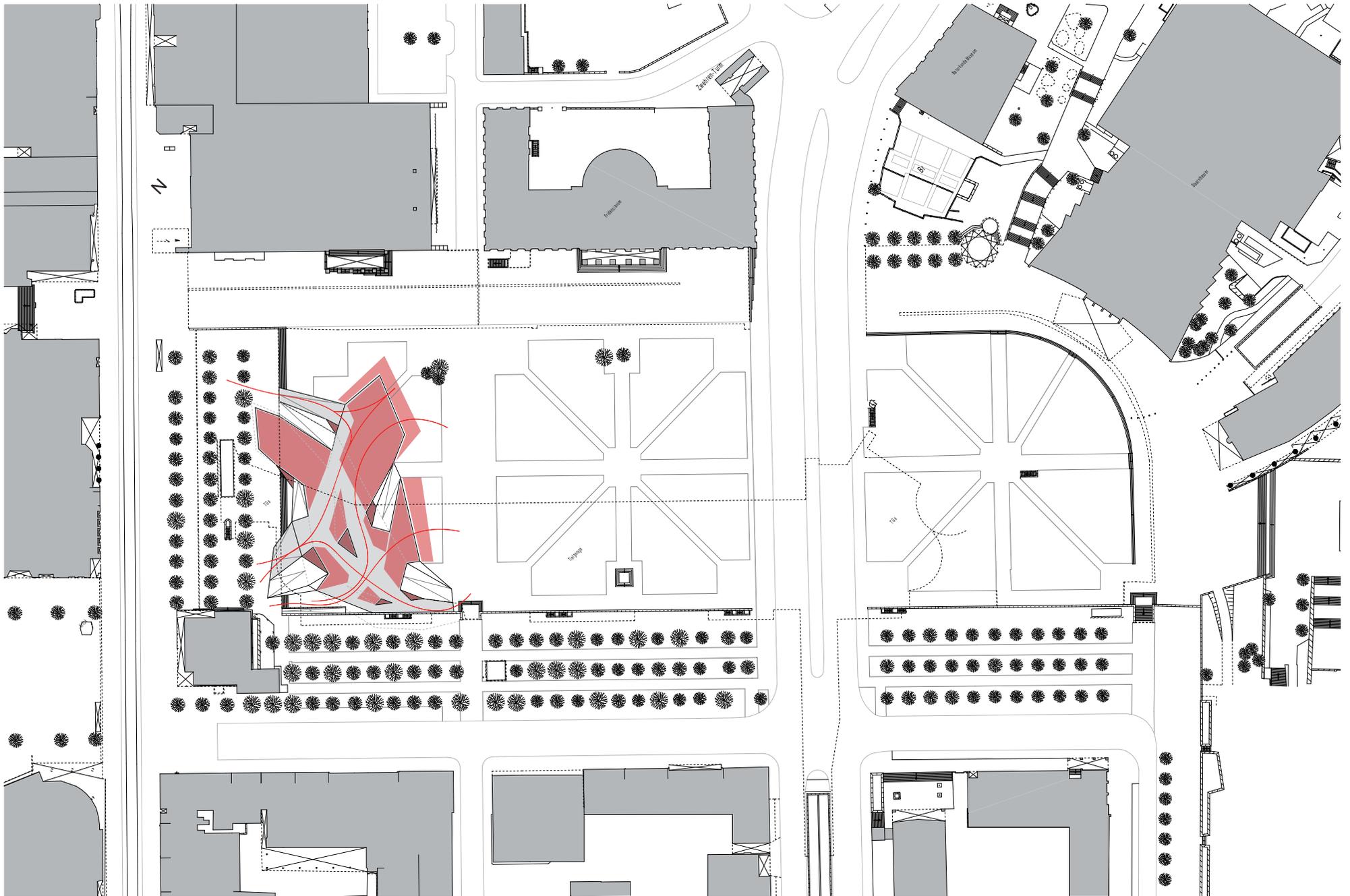


Abb. 48



Darstellung der Draufsicht mit Blickbeziehungen zu den Orientierungspunkten

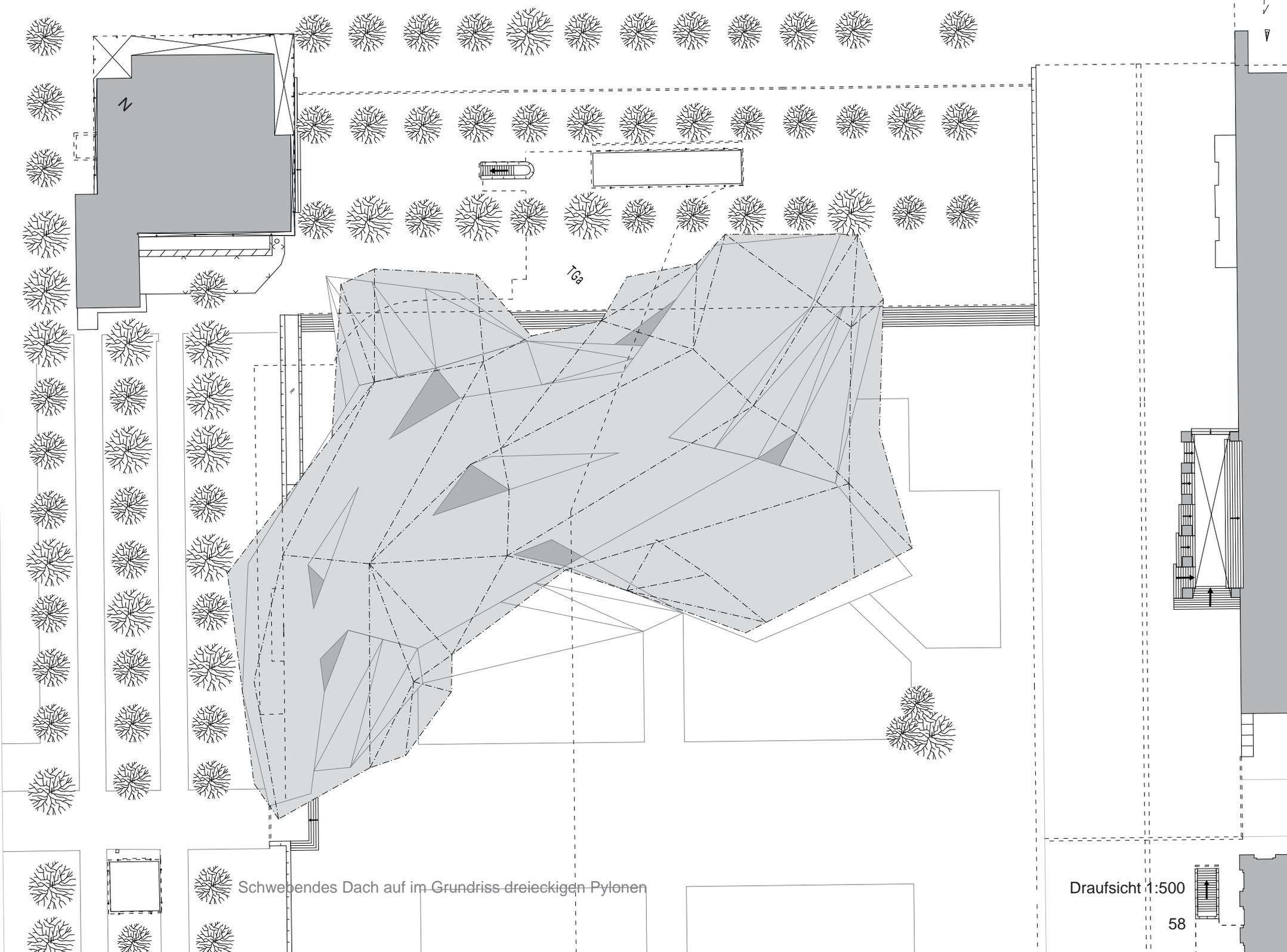
Lageplan / Draufsicht 1:1500



Besucherströme / weniger frequentierte Bereiche werden zu Nutzflächen / Offene Kompaktheit

Lageplan / EG 1:1500





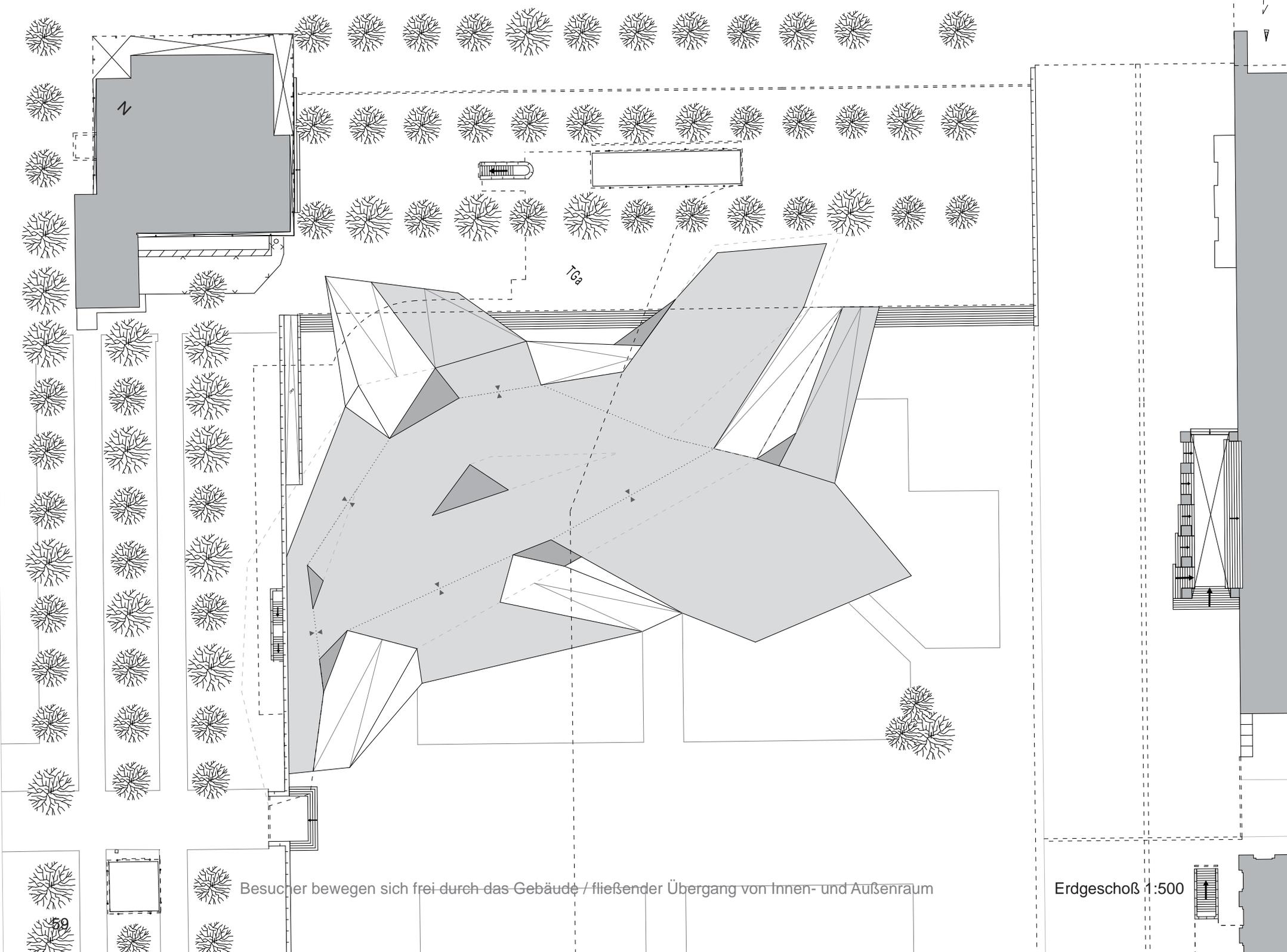
N

T6a

Schwebendes Dach auf im Grundriss dreieckigen Pylonen

Draufsicht 1:500

58



N

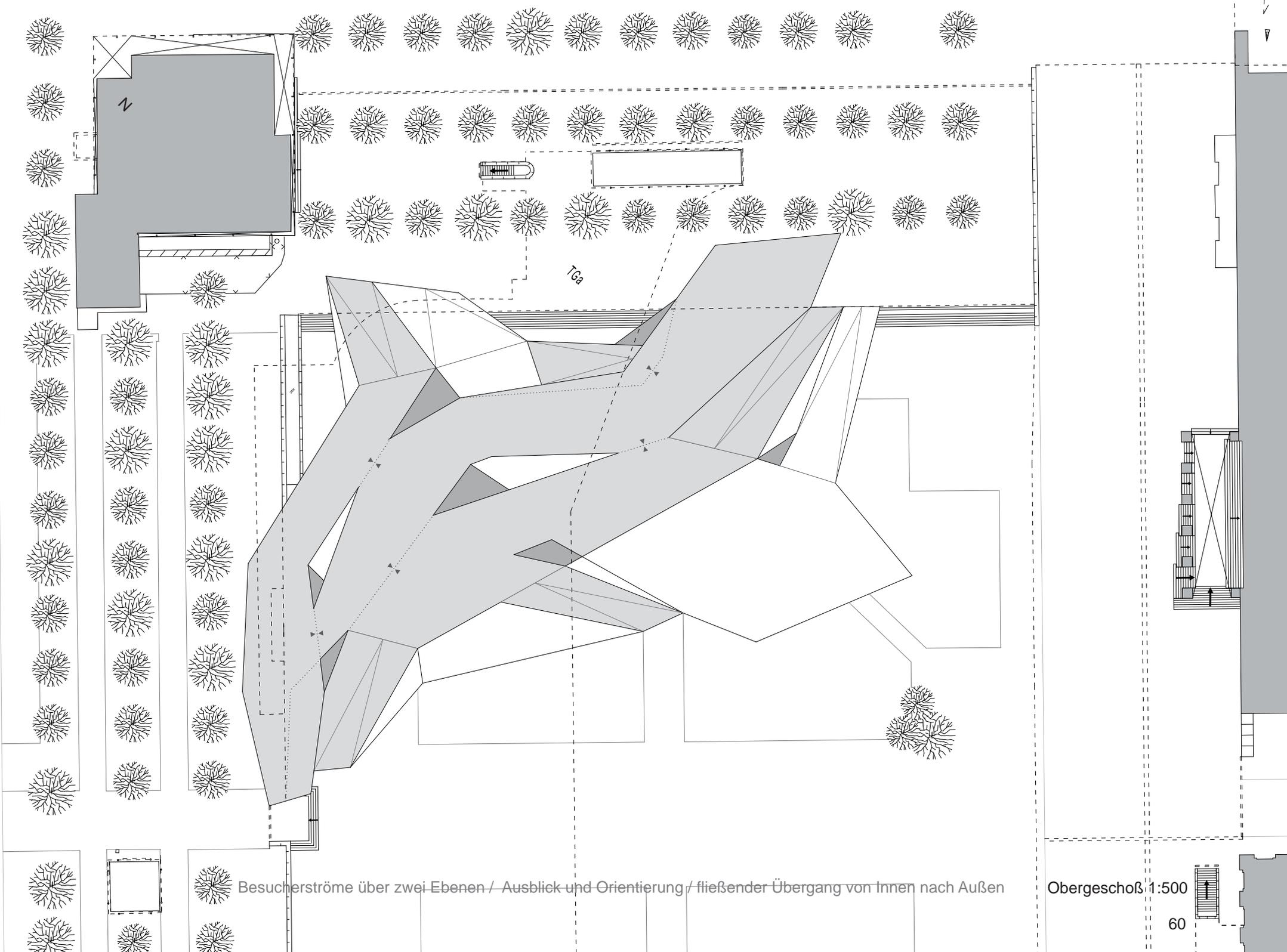
T6a

Besucher bewegen sich frei durch das Gebäude / fließender Übergang von Innen- und Außenraum

Erdgeschoß 1:500



59



N

T6a

Besucherströme über zwei Ebenen / Ausblick und Orientierung / fließender Übergang von Innen nach Außen

Obergeschoß 1:500

60





## Gleiches Konzept, Neues Material

Konzeptionell gibt es kaum Unterschiede zwischen dem ersten und zweiten Entwurf. Durch die Verwendung von Holz und dadurch bedingter Konstruktionsmethode, geht die Offenheit des Pavillions allerdings verloren und die Kompaktheit wird unterstrichen.

Beim Entwurf handelt es sich um eine komplett aus Holz ausgeführte Konstruktion. Die tragenden Wandelemente sollten aus kaum behandelten Stämmen bestehen und ähnlich der konventionellen Blockbauweise konstruiert werden. Gleich dem ersten Konzept stellt der Entwurf die Bewegung des Besuchers dar und bietet immer wieder Ausblicke über das Areal Friedrichsplatz. Dabei sind die Blickbeziehungen allerdings gerichtet, da es, wie schon erwähnt, bei dieser Konstruktion massivere Elemente nötig sind.

Inspiziert von Arbeiten der Künstler Tadashi Kawamata und Ai Weiwei (beide übrigens schon bei documenta-Ausstellungen dabei) wollte ich eine begehbare Skulptur generieren, die dabei auch alle geforderten Funktionen beinhalten sollte. Abgesehen von der Schwierigkeit dieser Aufgabe, war die großen logistischen Herausforderung (Gewicht der Stämme) ein weiterer Rückschlag für diese Entwurfsüberlegungen. Zudem wurde das Gebäude zu wuchtig bzw. beherrschend und verlor damit den erwünschten temporären Charakter.

Auch wollte ich keine Skulptur generieren die mit den Installationen der documenta in Konkurrenz gebracht werden könnte. Die Architektur soll Architektur bleiben und nicht zum riesenhaften skulpturalen Kunstwerk am Friedrichsplatz mutieren. Dabei will ich diesen Ansatz gar nicht schlecht reden, aber es ist mir wichtig einen möglichst neutralen, flexiblen Raum zu schaffen, der Platz für Kreativität bietet ohne formale Vorgaben zu schaffen.

Bei meinen Recherchen stieß ich auf ein gebautes Beispiel für gelungene Bespielung öffentlichen Raumes und nachhaltigen Umgang mit dem Baustoff Holz.

„Ich will an den Inn“ ist ein Projekt der Gruppe columbosnext im Rahmen der Architekturtag 2008. Zwischen Flussraum und öffentlichem Grünraum entstand dieser temporäre Eingriff aus konventionellen Dachlatten.

„...Bereits ab April 2008 konnte im Walther-Park mitverfolgt werden, wie aus einfachen Holzlatten (5 x 5 cm Dachlatten) eine Architekturskulptur entstand. Während der Architekturtag wurde der Ort zum Veranstaltungsraum, Treffpunkt und Ausgangspunkt für Stadtpaziergänge und Bauwerksbesichtigungen. Die beleuchtete, über den Inn auskragende Plattform bleibt den ganzen Sommer über stehen und lädt die Bevölkerung dazu ein, ein Stück öffentlichen Raum in Besitz zu nehmen...“<sup>20</sup>

„...Im Zuge der Architekturtag 2010 wurde die temporäre Intervention im Mai abgebaut und ihr Rohmaterial – 50 m<sup>3</sup> Dachlatten – für eine weiterführende architektonische Transformation zur Verfügung gestellt. Im Rahmen eines, in Kooperation mit dem studio 3 – Institut für experimentelle Architektur der Universität Innsbruck ausgelobten, studentischen Wettbewerbs wurden Ideen und Konzepte gesucht, wie aus dem Baumaterial experimentelle Kleinarchitekturen entwickelt und realisiert werden können. Aus unzähligen Laufmetern Dachlatten entstanden innerhalb von zwei Wochen neun räumlich-skulpturale Objekte...“<sup>20</sup>



Abb. 50

Entwurf2, documenta center am Friedrichsplatz

Plattform „Ich will an den Inn, Innsbruck, Colombosnext



Abb. 51

Garnisonskirche Kassel, documenta 8, Tadashi Kawamata





Abb. 53



Abb. 54

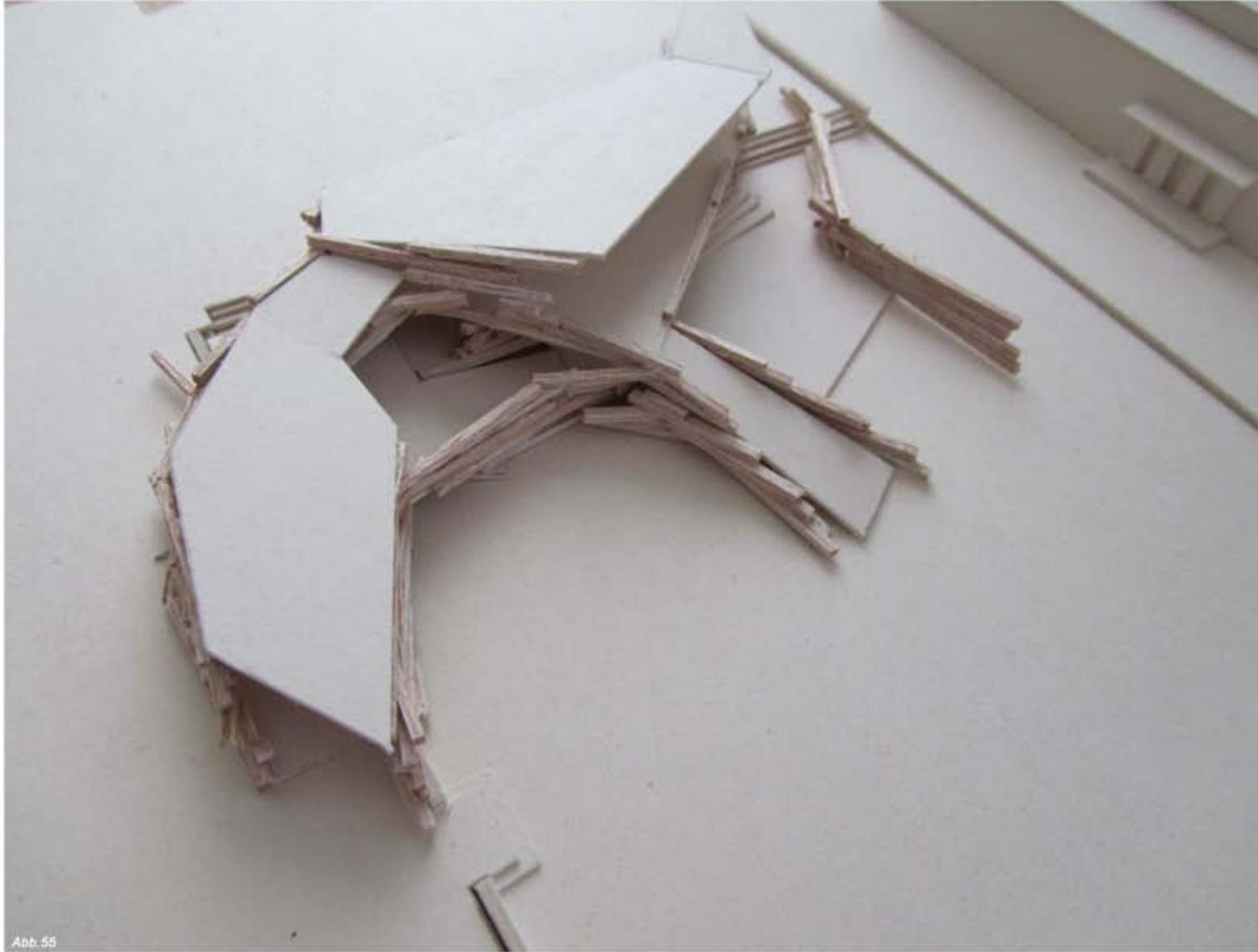




Abb. 58



# CONCLUSIO

## Pragmatischer Ansatz

Nach eingehender Reflexion der ästhetisch-formalen Versuche, entschloss ich mich eine neue Herangehensweise zu wählen.

Zwei wesentliche Gründe sprachen gegen die beiden schon gezeigten Entwürfe;

### 1. Skulptur vs. Funktion

Auch wenn mich der freiere künstlerischere Zugang zur Architektur begeistert, endete dieser Versuch meist in wenig funktionellen und für Teile des Raumprogramms einfach unnützen Entwürfen. Für Pavillions mit wenig Funktionen wären diese offenen unregelmäßigen Strukturen durchaus geeignet. Bei der Vielfalt der Anforderungen in diesem Fall, schien dies für mich nicht praktikabel genug.

Mein Hauptproblem bei diesem Thema war allerdings der schon angesprochene Konflikt zwischen Ausstellungsfläche und Ausstellungsgegenstand. Auch wenn nur ein geringer Teil des documenta center als Ausstellungsfläche genutzt wird, steht dieses in direktem Vergleich mit den Kunstinstallationen im öffentlichen Raum.

Die Architektur hat hierbei nicht die Aufgabe selbst ein Kunstwerk zu werden, sondern muss gute Bedingungen schaffen. Für die Menschen die es Nutzen, für Künstler gleichermaßen wie für Angestellte und Besucher. Die Gäste der documenta sollen nicht die Architektur bestaunen. Vielmehr soll der leere Raum sie zu Taten anregen, sie sollen kommunizieren sich informieren oder sich selbst darstellen. Es ist die Möglichkeit einen offenen sozialen Raum zu bauen, der eher ein überdachter öffentlicher Platz als ein Gebäude ist. Dabei die Funktionen unter einem Dach zu vereinen ist schwer genug. So kann man getrost seine eigenen kreativen Verwirklichungswünsche in den Hintergrund stellen und sich den wesentlicheren Aufgaben stellen.

### 2. Nachhaltigkeit und Temporarität

Auch bei schon inflationärem Gebrauch dieser beiden Schlagworte in der Architektur und auch bei dieser Arbeit möchte ich mich diesen Themen nocheinmal widmen.

1400m<sup>2</sup> für 100 Tage zu errichten um sie dann wieder abzubauen hört sich eigentlich unwirtschaftlich an.

Die Aufgabe besteht nun darin möglichst viel und großzügigen Raum bei möglichst geringem Aufwand und Kosten zu schaffen.

Bei der Analyse von temporären Strukturen stieß ich nur unter Berücksichtigung mancher Projekte der jüngeren Weltausstellungen auf Dimensionen die dem documenta center in Kassel entsprechen. Viele Ideen wurden dabei bis zur Perfektion getrieben und es erschien mir wenig sinnvoll dies zu wiederholen zu versuchen.

Also suchte ich nach Elementen die in dieser Form noch selten für den Bau eines Gebäudes verwendet wurden (vgl. Pallettenhaus). Ziel war und ist es das verwendete Material gänzlich wiederzuverwerten.

Eigentlich schon bald im Verlauf der Entwurfsarbeiten stieß ich auf Gerüstbausysteme. Diese handelsüblichen Elemente versuchte ich schon in das formale Korsett des ersten Entwurfes zu zwängen. Leider mit so wenig Erfolg, dass ich wieder ganz von der Idee abließ um sie ein Monat später neu aufzugreifen.

Durch die Parameter des Gerüstbaus und des Raumprogrammes begann die Entwurfsphase aufs Neue. Kompaktheit, Offenheit, Blickbeziehungen, Flexibilität und Besucherströme miteinbeziehend kam ich zum finalen Entwurf für das documenta center of information and communication.



Abb. 57

Entwurf2, documenta center am Friedrichsplatz

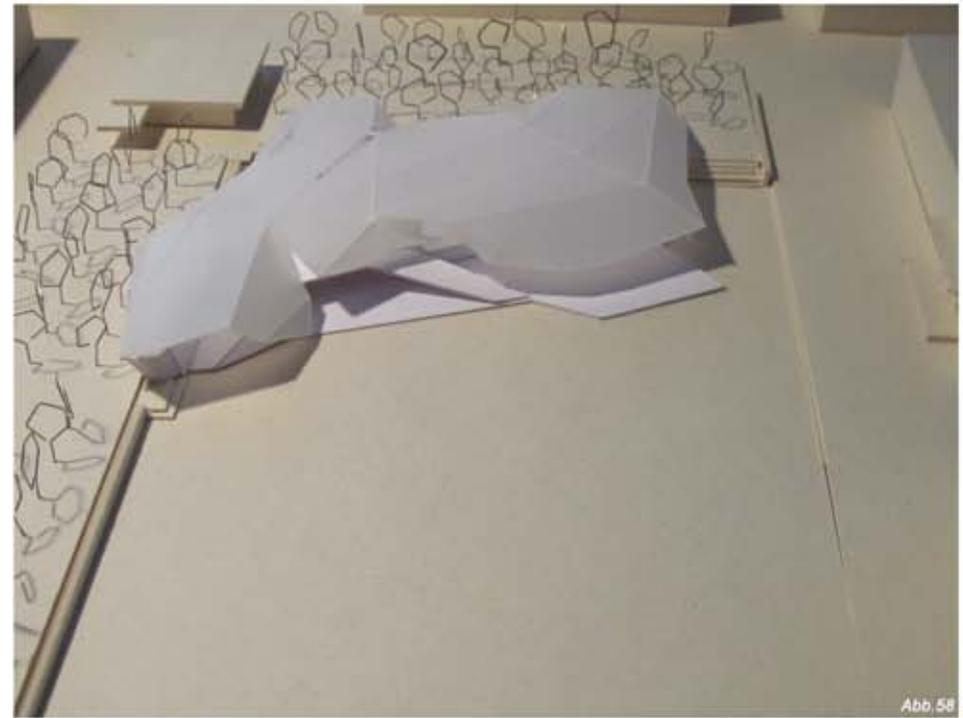


Abb. 58

Entwurf1, documenta center am Friedrichsplatz

Das Palettenhaus, Andreas Schnetzer & Gregor Pils, 2008



Abb. 59

Der Berg, 2005, Installation aus Gerüstbauelementen



Abb. 60



# FINALER ENTWURF



## Das documenta center

Basierend auf diesen Ideen (Conclusio) entwickelte ich einen Entwurf aus den Gerüstbausystemen der Firma Layher. Das Gebäude selbst bricht die Orthogonalität der Umgebung nun nicht mehr, sondern greift sie auf. Aus dem Eckpunkt, wo das bestehende Cafe die Baumalleen durchbricht entwickelt sich die Kubatur zu einer kompakten Struktur. Flächen die mehreren Funktionen dienen können werden im großen zwei stöckigem Hauptelement verbunden. An diesen zentralen Knotenpunkt gliedern sich die restlichen spezifischeren Funktionen und bilden somit das documenta center of information and communication.

Der finale Entwurf kann, wie schon erwähnt, zu 90% aus Gerüstsystemen der Firma Layher konstruiert werden und bewältigt dabei jegliche statische und räumlichen Herausforderungen. Der größte Vorteil dieser Systeme ist allerdings deren Wiederverwendbarkeit nach den 100 Tagen der Nutzung. Dieser pragmatische Ansatz vereint das Konzept (Bewegung, Offenheit, Zwei Ebenen, etc.) mit der angestrebten Temporarität einer solchen Struktur. Dabei kann mit Leichtigkeit das Raumprogramm erfüllt und bei Bedarf erweitert werden. Durch die Verwendung von Kassettendächern ist der Großteil des Informations- und Kommunikationszentrums stützenfrei. Dies gewährleistet Freiheit und Flexibilität in der Grundrissgestaltung.

Die gesamte Hülle des Gebäudes ist zweischalig, mit transluzenten Protectsystemplatten an der Außen-, sowie weißer Textilplane an der Innenseite ausgeführt. Diese Materialien generieren ein helles und schlichtes Ausstellungs- und Präsentationsumfeld für Künstler und documenta.

Das Gebäude soll nicht mit der Umgebung und Kunst konkurrieren, sondern den Künstlern und Besuchern eine Plattform zur Präsentation und zum Austausch schaffen; Information, Kommunikation und Interaktion sind die Ziele. Die Fassade kann innen wie außen dafür genutzt werden. Ob als Informationsfläche, Besucherinteraktionsfläche, Medienfassade oder für Visuals jeglicher Art; die Fassade bietet wie der Grundriss viel Flexibilität. Zur Stabilität des Pavillions nötige Fundamente werden als punktuelle Flachgründungen vorgesehen, die bei Ende der documenta wieder entfernt werden.

Obwohl nicht vorgesehen bietet das documenta center Platz für Kunstinstallationen. Das im Raumprogramm erläuterte dreidimensionale Gästebuch wird bei meinem Entwurf als interdisziplinäre Kunstinstallation interpretiert. Medienkünstler, Aktionskünstler und zum Beispiel Bildhauer sollen diese Plattform nutzen und bespielen. Man wird von Kunst über Kunst informiert und kann dabei aktiv werden oder sich einfach berieseln lassen.

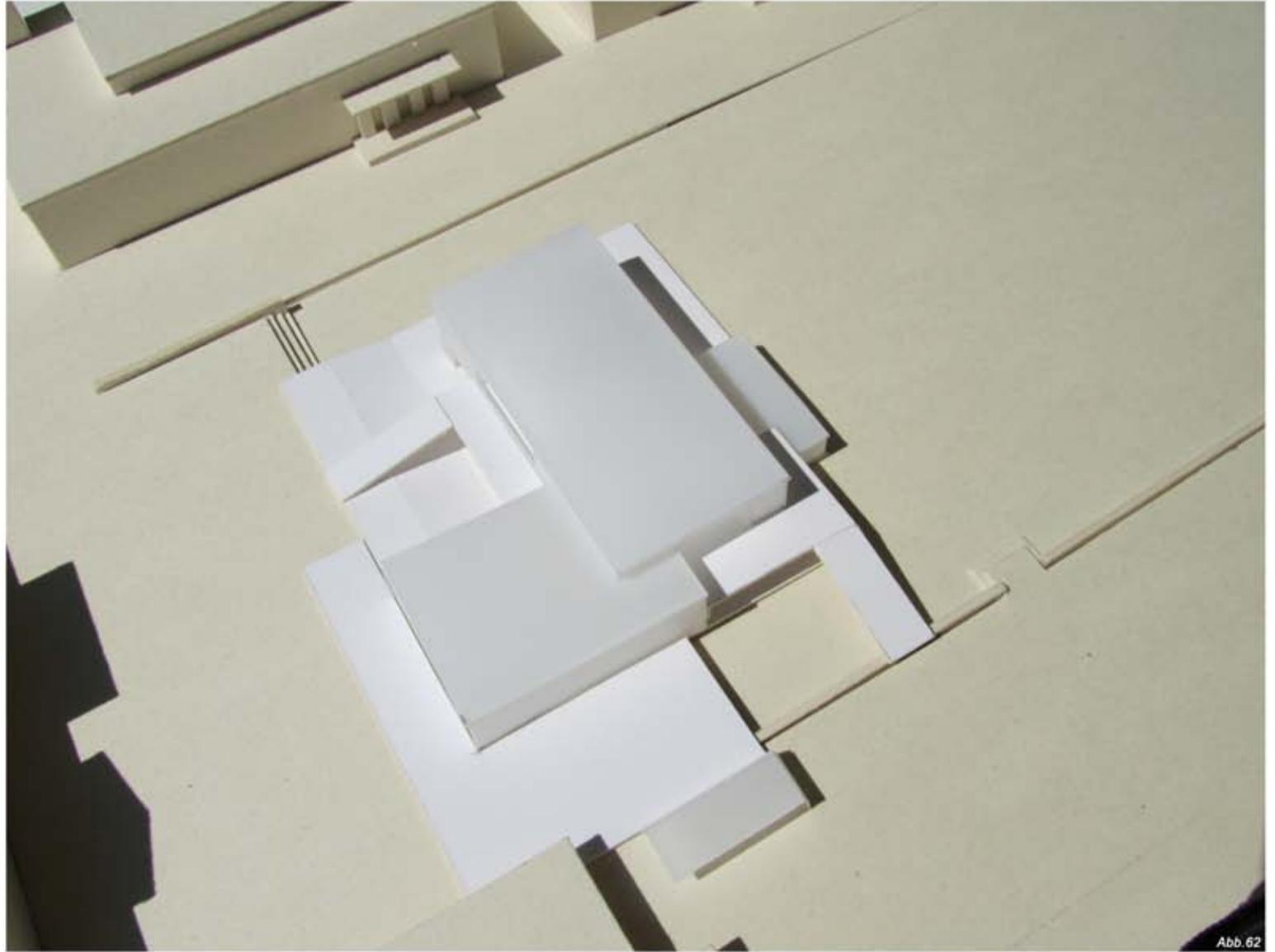


Abb. 62

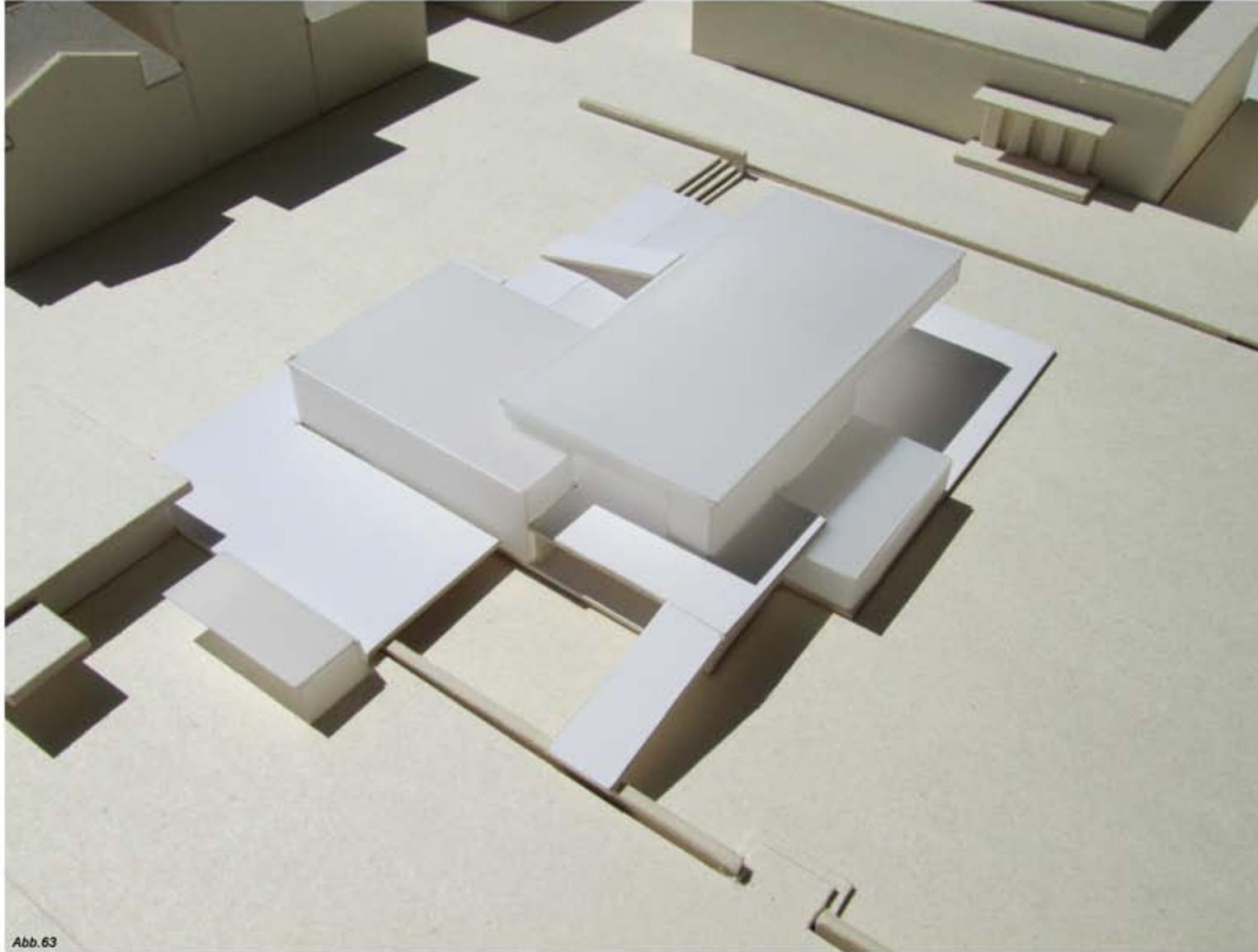


Abb. 63

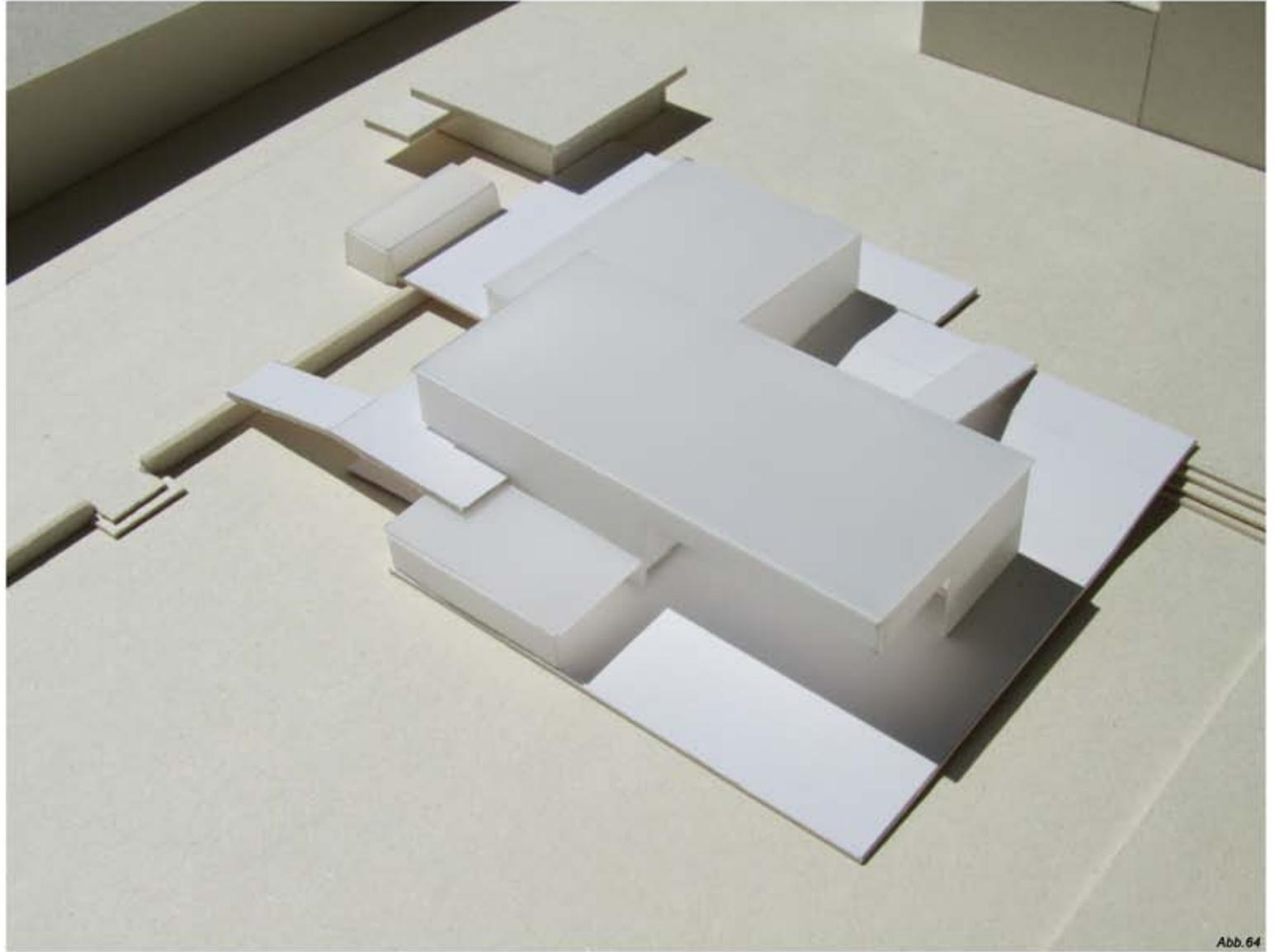


Abb.64

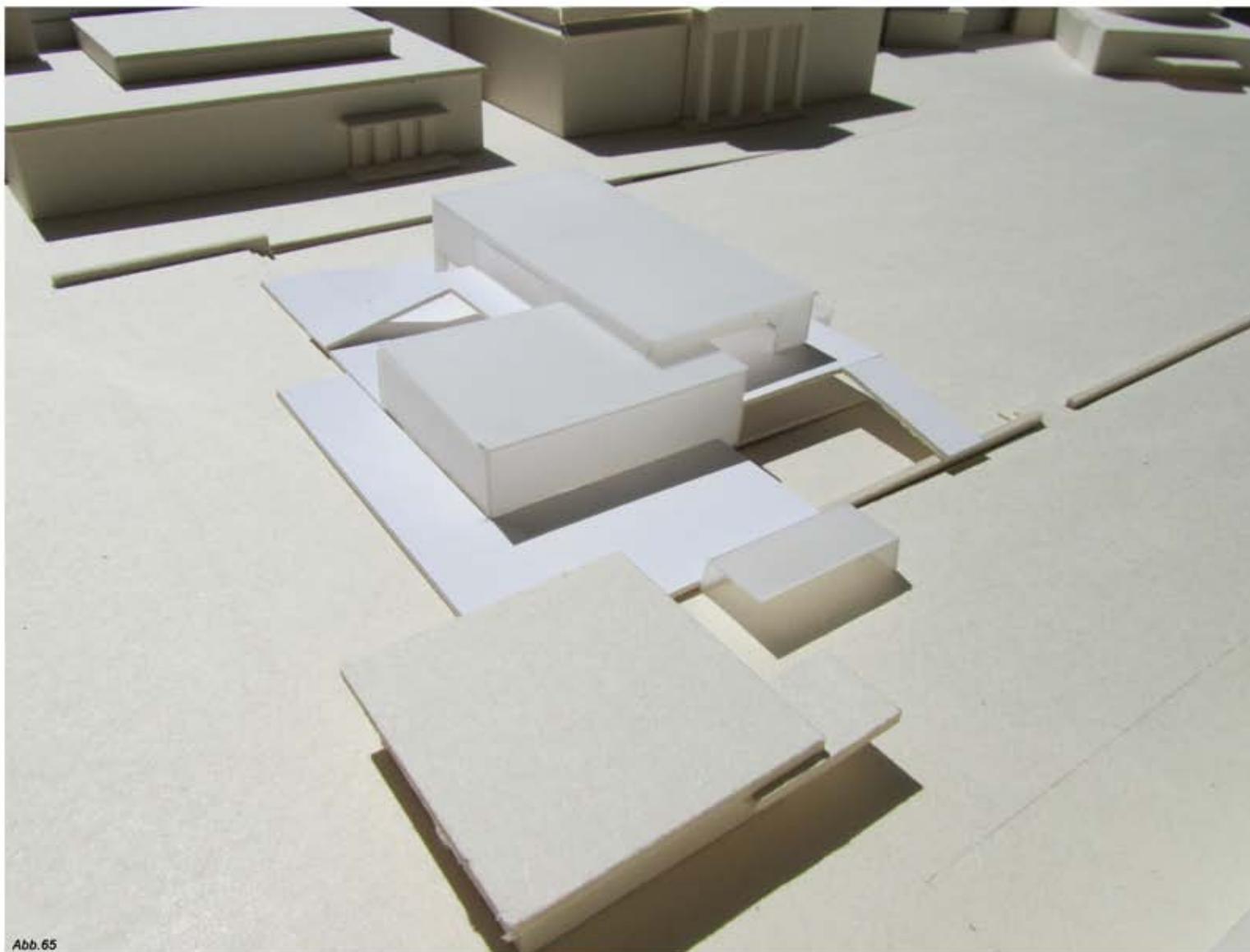
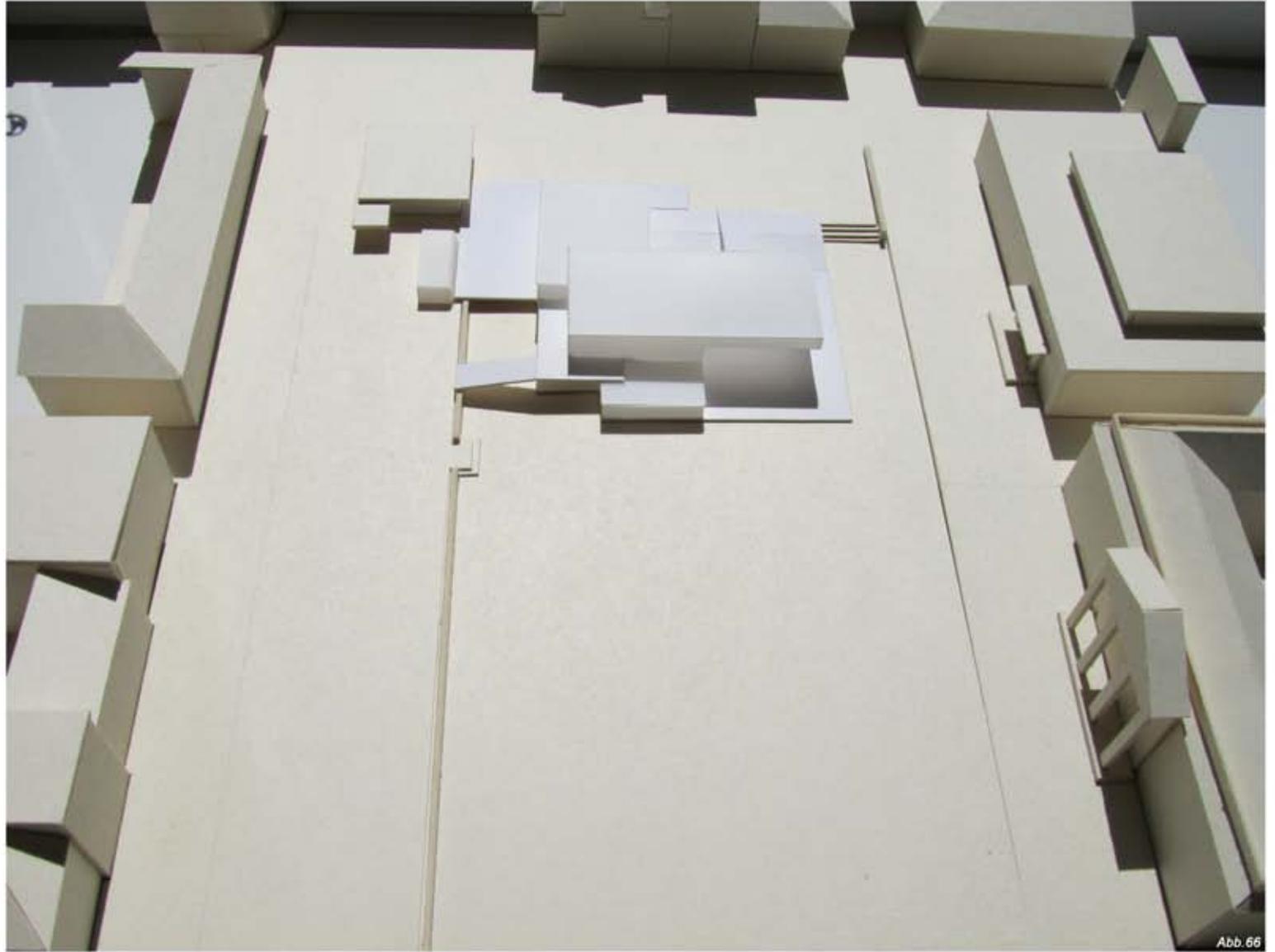


Abb.65



## Das Gerüst

Vorab ist zu erwähnen, dass die einzelnen Elemente alle zueinander kompatibel sind und im modernen Gerüstbau zur Verwendung kommen. Dabei gibt es mehrere Anbieter und Systeme. Ich entschied mich für das Allroundsystem der Firma Layher.

„...Mit dem Layher AllroundGerüst begann die Modulgerüst-Technik, und bis heute ist dieses System beispielhaft für überzeugende Gerüst-Qualität, Allround-Einsatz und schnelle, sichere Montage auf allen Baustellen. Die geniale Verbindungstechnik mit dem Keilschloss-Prinzip, die Lochscheibe mit zentrischer Lasteinleitung und vorgegebenem, sich selbst zentrierendem rechtwinkligem Feldaufbau bei gleichzeitig frei bestimmbar Gerüstverlauf für Raumgerüste und Sonderkonstruktionen, die schnelle schraubenlose Montage und die passgenaue Präzision sind von der Fachwelt anerkannt als Basis für sicheren, schnellen und gewinn bringenden Gerüstbau....“

– Auszug aus einer Layher Broschüre<sup>21</sup>

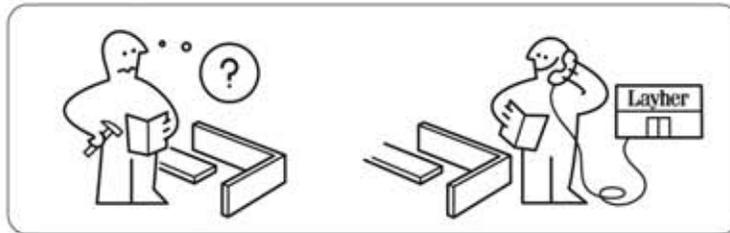
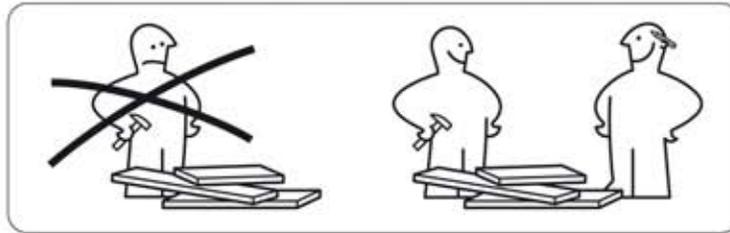
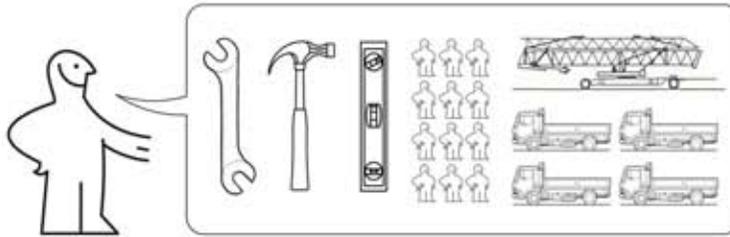
Dabei wählte ich eine Feldgröße von 3,07 auf 0,73 Meter für die Hauptstruktur, sprich die Wandelemente des Pavillions. Diese werden durch Erweiterungen in den unteren Bereichen je nach statischer Beanspruchung (Wind, Deckenlast) ergänzt. Die Höhe der Felder betragen 2 Meter. Die sogenannten Lochscheiben (Befestigung der Stäbe) befinden sich allerdings alle 50 cm entlang des Stiels und ermöglichen so auf Anforderungen auch Vorort noch reagieren zu können. Bei den Stiellängen kommen die 2 und 4 Meter Elemente zum Einsatz.

Daraus generieren sich die unterschiedlichen Wand-Höhen je nach Nutzung und Anforderung von 10m, 8m und 4m. Natürlich sollte man auch hierbei bei möglichst wenig unterschiedlichen Elementen bleiben, um die Montage zu erleichtern. Für die Montage der Wandelemente des Allroundgerüsts braucht man wenige Mittel. Wie auch bei der konventionellen Anwendung des Gerüstbaus braucht man nur wenige Tage und ein dutzend erfahrene Arbeiter um die Vertikalen des Pavillions zu errichten.

Bei der Überdachung wird es allerdings komplexer, da diese mittels Kran an Ort und Stelle befördert werden muss, nachdem die Elemente am Boden zusammengebaut wurden. Dabei handelt es sich um ein mit dem Allroundgerüst kompatibles Leichtkassettendach der Firma Layher welches bei entsprechender Höhe Spannweiten über 24m bewältigen kann und auch auf Schnee- und Windlasten gerechnet ist. Auch das Deckensystem wird zum Teil aus ähnlichen Konstruktionen gebildet. Zur Sicherheit wird es durch Elemente des Schalungsbaues verstärkt.

Genauere Beschreibungen der Bauteile erfolgen spätestens in gleichnamigen Kapitel oder auf Abbildungen der nächsten Seiten.

Alles in Allem glaube ich mit dem Gerüstbau die richtige Antwort auf die Temporarität gefunden zu haben, da es leicht zu montieren, flexibel und wieder in den wirtschaftlichen Kreislauf rückführbar ist. Man kann es entweder verkaufen, verleihen oder die Stadt Kassel kann es für Bauarbeiten verwenden. Nicht das Gebäude erfährt die Nachnutzung sondern das verwendete Material.<sup>22</sup>



184x



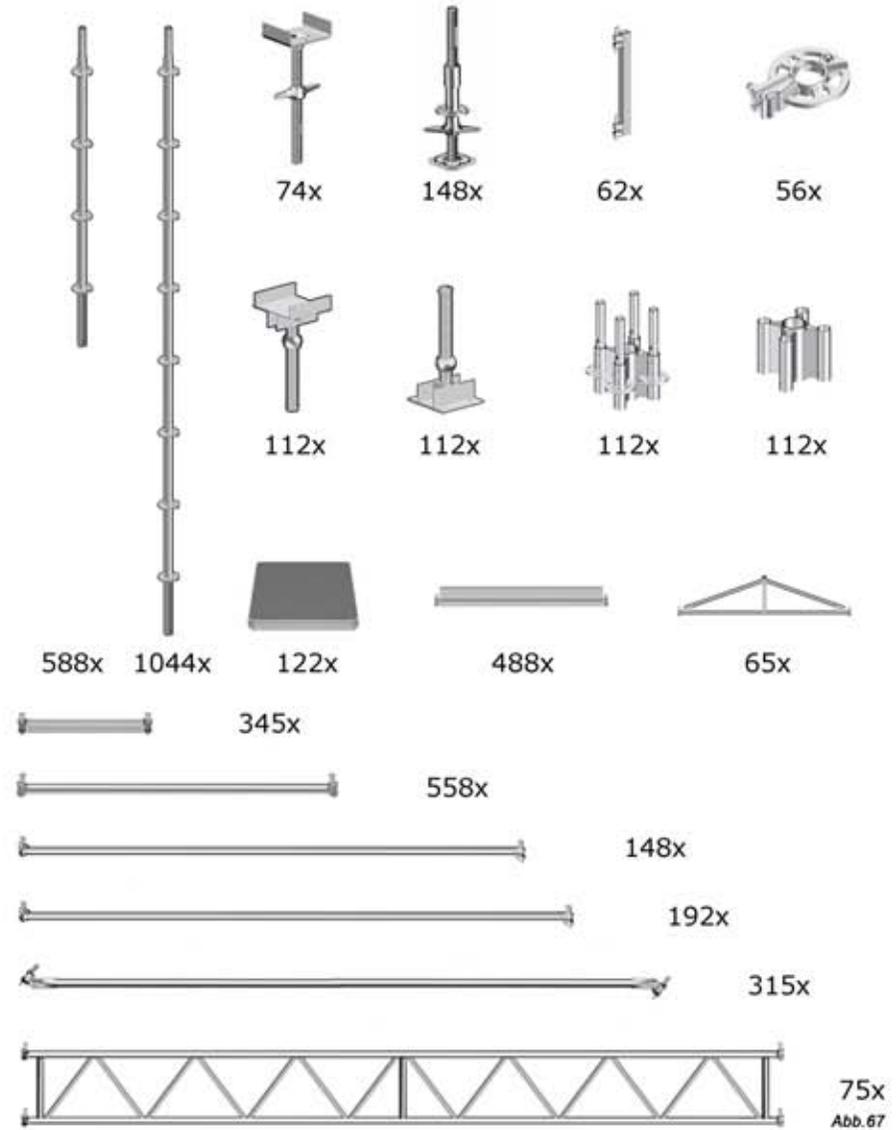
4x



25x



46x



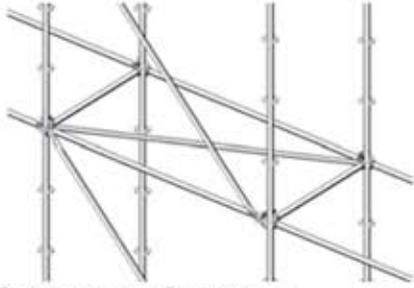
Bestandteile der als Wände verwendeten Gerüstbauelemente:

Stiele, 2m, 4m

Kopfspindel und Fußspindel

Stäbe (horizontal), Feldgröße 3,07 x 0,73m

Horizontal und Vertikal Diagonalen für 3,07 x 0,73 und 3,07 x 2



Schema des Gerüstbaus *Abb. 68*

Beispiel für Sockelkonstruktion



*Abb. 69*

Kopfspindel



*Abb. 70*

Fußspindel



*Abb. 71*



Transparentes Leichtkassettendach

*Abb. 73*

Lochscheibe mit Stäben und Diagonale



*Abb. 72*



Knotenpunkt; Lochscheibe und Diagonale

Abb.74



Aufschieben der Keilkopfes über der Lochscheibe



Einsetzen des Keiles in eine Aussparung. Bauteil ist gegen Verschieben und Herausfallen gesichert



Festschlagen des Keils sichert den Kraftschluss

Abb.75

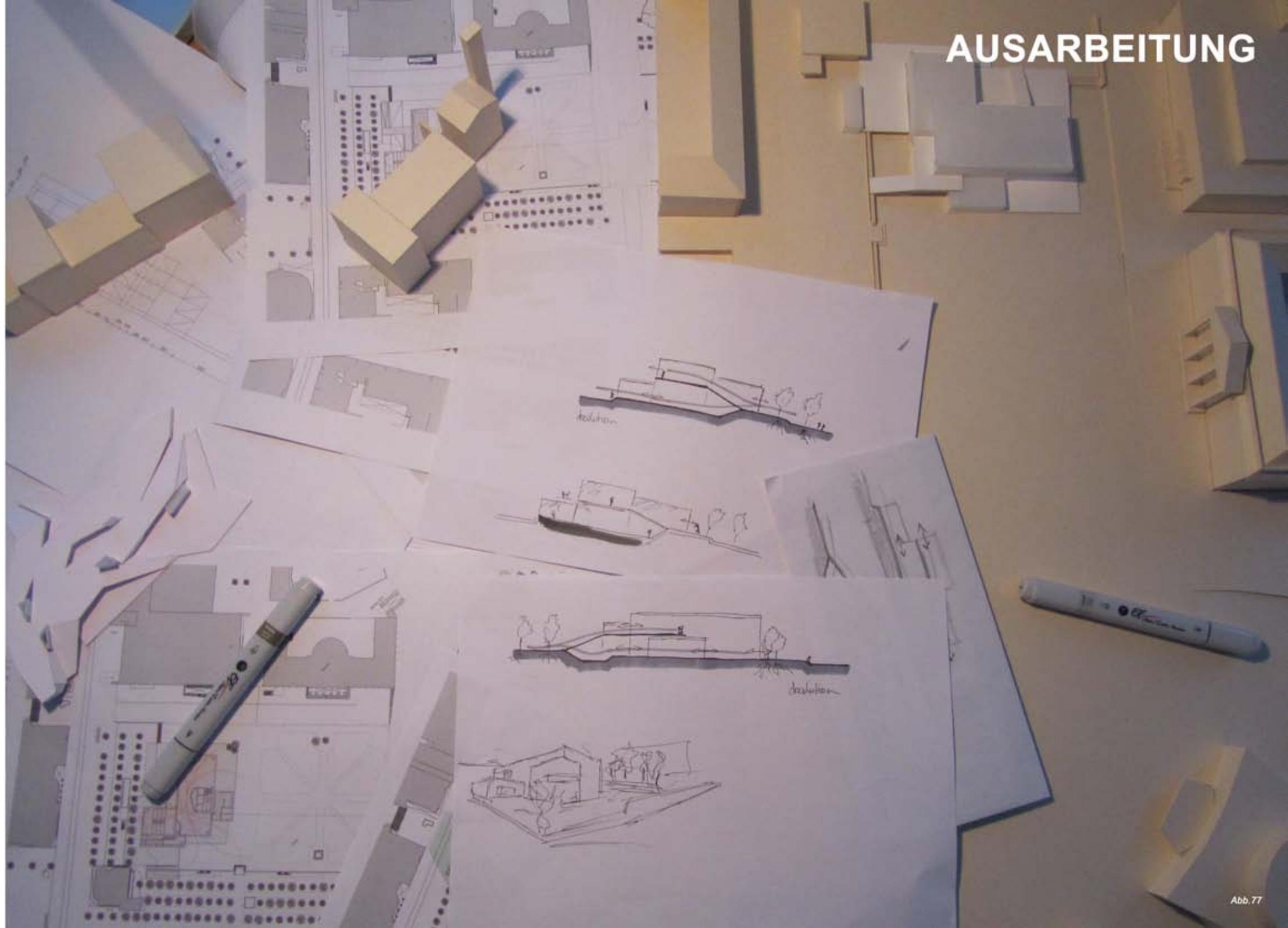
Gitterträger als Überbrückungsträger bei Öffnungen



Abb.76



# AUSARBEITUNG



## Entwurfserläuterung

Unter Berücksichtigung der Parameter des Gerüstbaus und der Funktionen entsteht ein offenes Gebäude. Die Kompakte und dennoch offene Gestalt ist wesentliches Entwurfsmerkmal. Der Pavillion bestehend aus 3 Baukörpern ist so oft wie möglich perforiert und fördert den Bewegungsfluss der Gäste.

Der zentrale und größte Quader ist der zentrale Schnittpunkt der Funktionen. Nutzungen wie Gastronomie, Bühne, Ticketschalter, Ausstellung und Shop finden sich im unteren Teil der zwei Ebenen der großen Halle. Der Bühnenbereich ist dabei nach außen großzügig geöffnet und in das obere Stockwerk eingeschnitten. Dabei entsteht eine offene Halle die Außen, Innen und Oben und Unten verbindet. Dabei vermischen sich Funktionen wie Gastronomie, Bühne, Bar und Ticketschalter und gehen fließend in den Außenraum über. Diese größte Perforation weist in Richtung des Fridericianum und der documenta-Halle und bietet einen Ausblick über den Friedrichsplatz. Durch die Möglichkeit die Funktionen durch Vorhang-Systeme zu trennen, entstehen verschiedenste Inszenierungsmöglichkeiten für den Veranstalter.

Die obere Ebene läuft eigentlich quer durch den Hauptteil des Pavillions und führt den Besucher über Rampen durch das Gebäude. Dabei bewegt er sich über die Aussichtsterrasse, durch den documenta shop zum dreidimensionalen Gästebuch bzw. hinunter zum Bühnenbereich oder einfach hinaus. Funktionen, wie eine kleinere Ausstellungsfläche für die documenta gliedern sich an den Bewegungsraum an und bieten entsprechend ruhigere Bereiche.

Dieses Prinzip funktioniert im Kleinen wie im Großen. An den zentralen Baukörper angegliedert und eingeschnitten befinden sich zwei weitere Kuben, welche spezifischere Nutzungen beherbergen. Aber auch hier gilt es eine offene und kommunikative Beziehung zwischen den Funktionen zu schaffen.

Bei dem zweitgrößten Bauteil beispielsweise (Garderobe und großer Vortragssaal) kann man öffentliche Vorlesungen halten oder das Gebäude verschließen um Filme zu präsentieren.

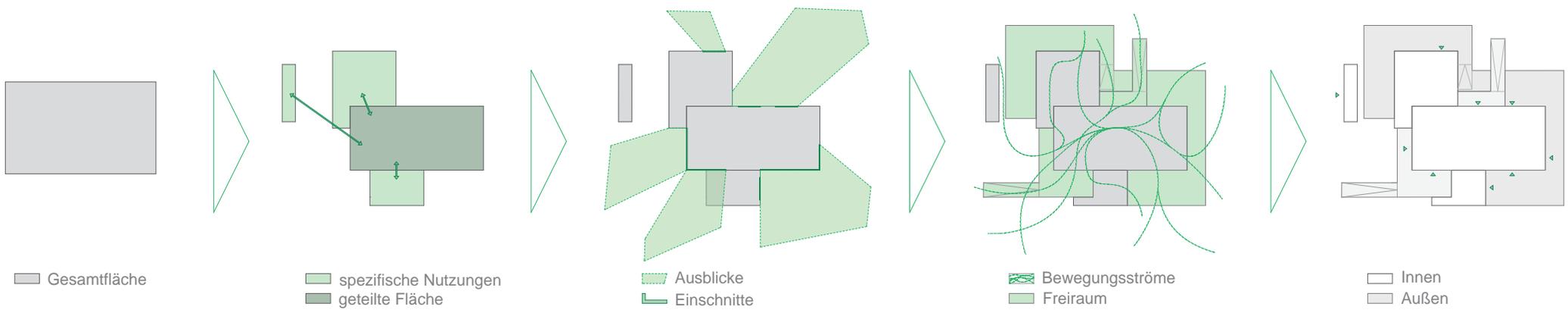
Am südlicheren Teil des Pavillions ist das Medienzentrum angeschlossen, das es den Journalisten ermöglicht schnell überall hinzugelangen.

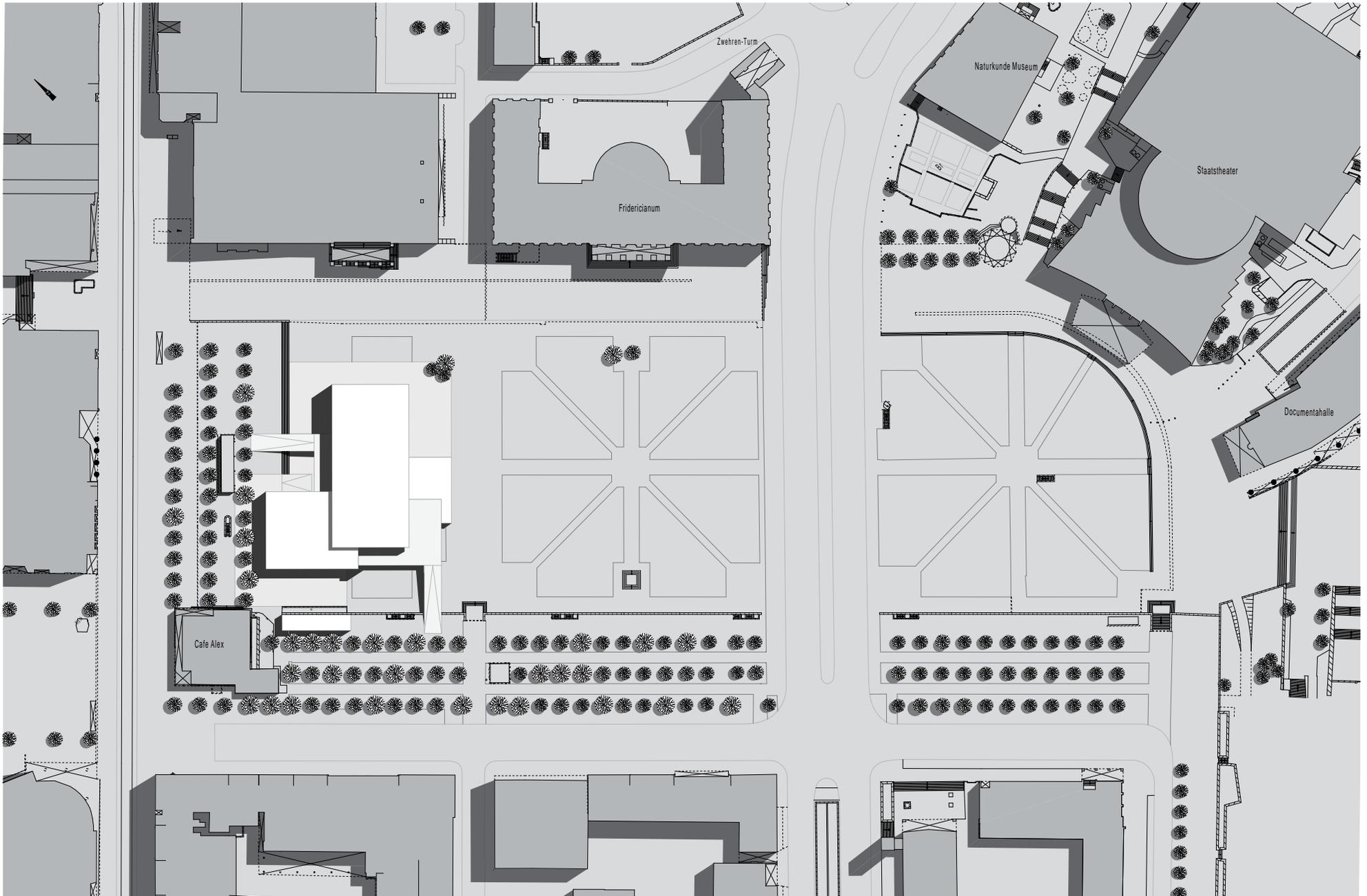
Der Vollständigkeit halber muss erwähnt werden, dass ich zwei Funktionen des Raumprogrammes aus dem System des kompakten Pavillions ausgegliedert habe. Die WC-Anlagen, konventionelle Toilettenwagen, stehen zwar gleich neben dem Hauptkomplex doch sind nur über das Freie erreichbar. Bedingt durch die Notwendigen Entleerungen und der daraus resultierenden Zugänglichkeit sind sie ein bisschen vom Hauptgeschehen abgekoppelt.

Zweite Nutzung die nicht im Entwurf inkludiert ist, ist die Kindertagesstätte für die documenta Besucher. Sie soll in der Karlsau nahe der Orangerie situiert werden. Dieser Standort ist wesentlich grüner und ruhiger als der Friedrichsplatz und gewährleistet stressfreiere Stunden für Kinder und Betreuer.

Belüftungs-, Belichtungs- und Entwässerungskonzept werden noch ausführlich im späteren Teil der Arbeit dargestellt. Auch das Vorhangsystem wird noch kurz erläutert.

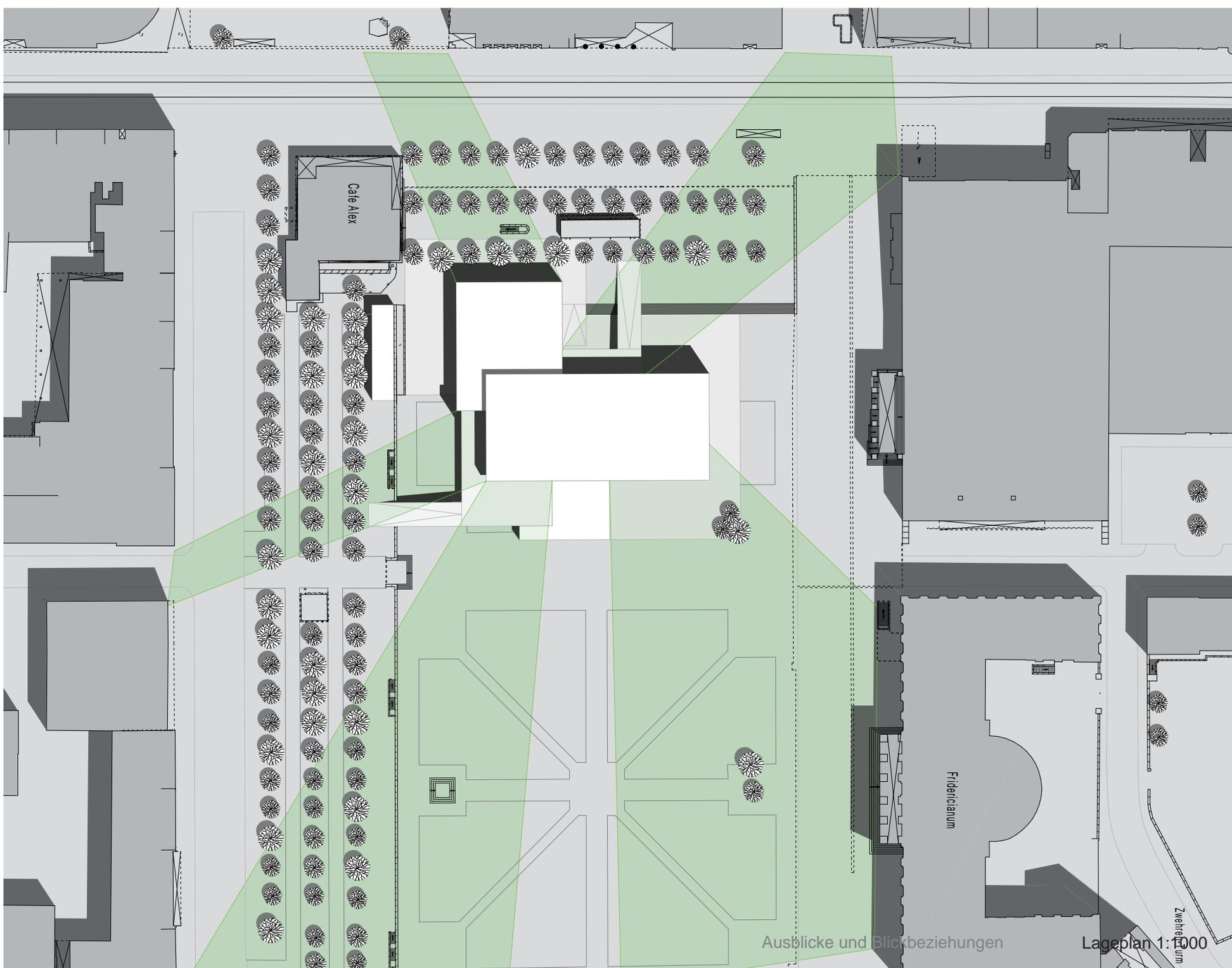
Abmessungen der drei Hauptvolumen;  
46 x 22 x 13m, 26 x 22 x 10m, 19 x 12 x 5m





Aufgreifen der Orthogonalität und Entwicklung aus der Ecke des Cafes Alex

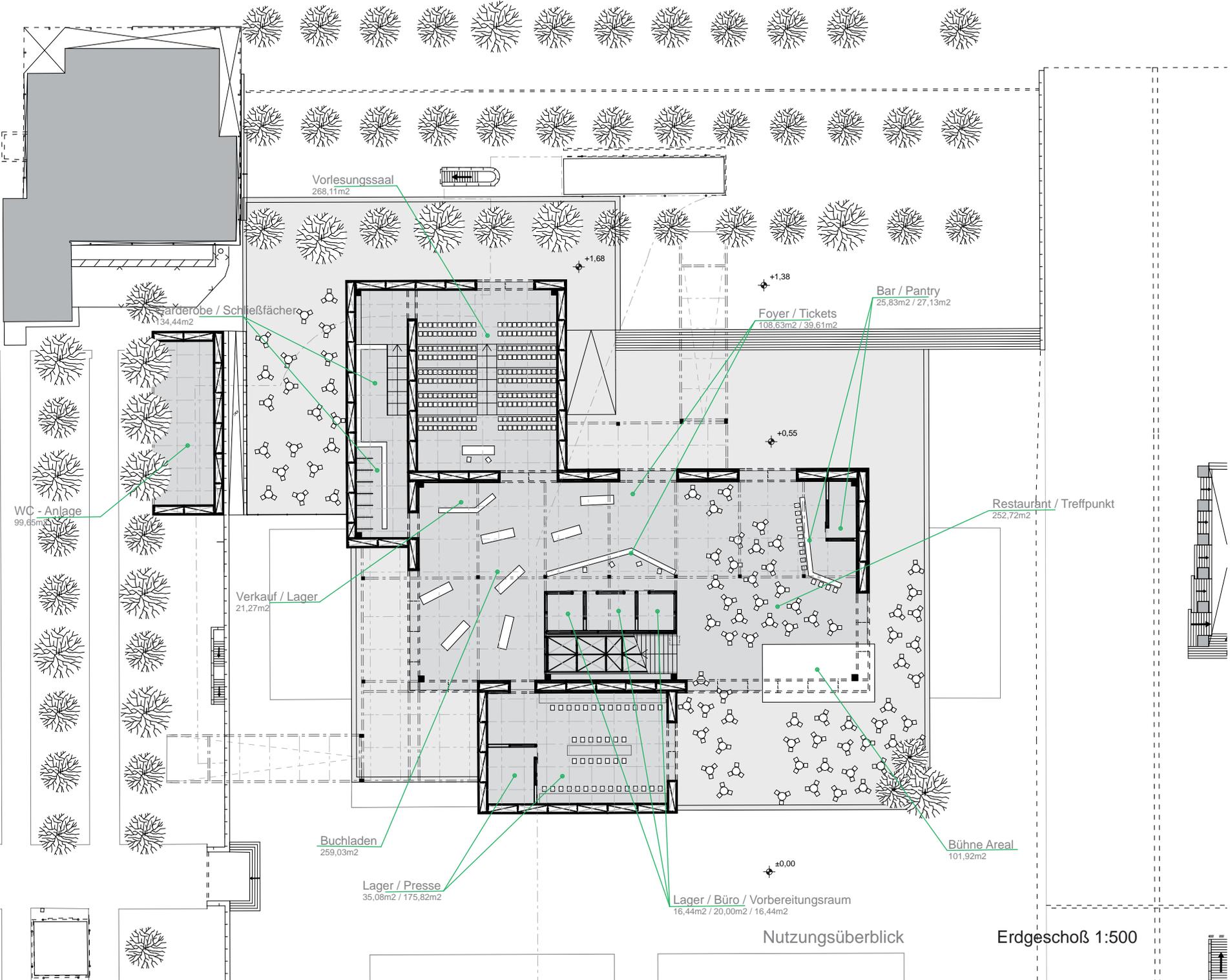
Lageplan 1:1500



Ausblicke und Blickbeziehungen

Lageplan 1:1000

Zwehtel  
um



Vorlesungssaal  
268,11m<sup>2</sup>

Garderobe / Schließfächer  
34,44m<sup>2</sup>

Bar / Pantry  
25,83m<sup>2</sup> / 27,13m<sup>2</sup>

Foyer / Tickets  
108,63m<sup>2</sup> / 39,61m<sup>2</sup>

WC - Anlage  
99,65m<sup>2</sup>

Restaurant / Treffpunkt  
252,72m<sup>2</sup>

Verkauf / Lager  
21,27m<sup>2</sup>

Buchladen  
259,03m<sup>2</sup>

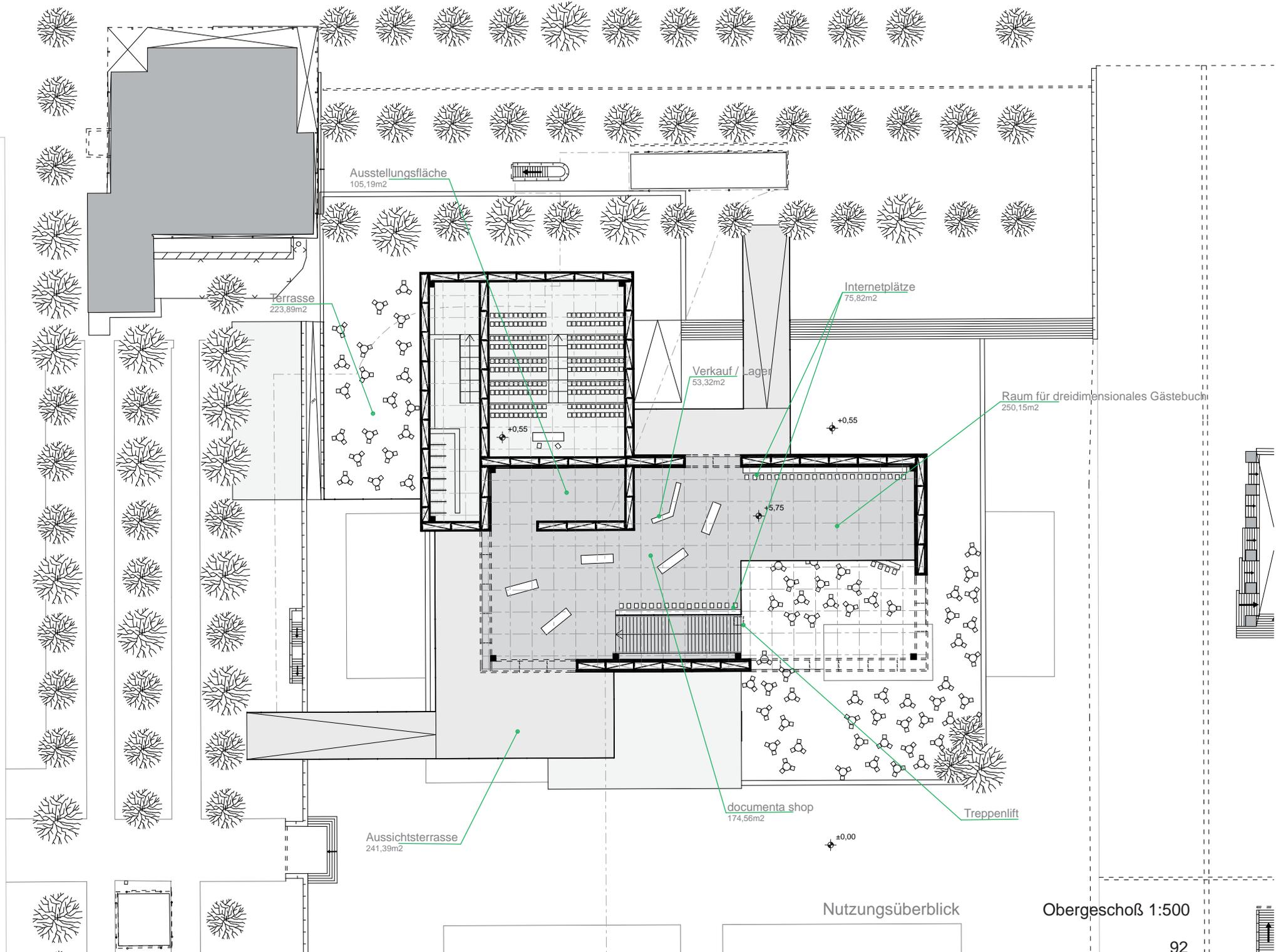
Bühne Areal  
101,92m<sup>2</sup>

Lager / Presse  
35,08m<sup>2</sup> / 175,82m<sup>2</sup>

Lager / Büro / Vorbereitungsraum  
16,44m<sup>2</sup> / 20,00m<sup>2</sup> / 16,44m<sup>2</sup>

Nutzungsüberblick

Erdgeschoß 1:500



Ausstellungsfläche  
105,19m<sup>2</sup>

Terrasse  
223,89m<sup>2</sup>

Internetplätze  
75,82m<sup>2</sup>

Verkauf / Lager  
53,32m<sup>2</sup>

Raum für dreidimensionales Gästebuch  
250,15m<sup>2</sup>

+0,55

+0,55

+0,75

Aussichtsterrasse  
241,39m<sup>2</sup>

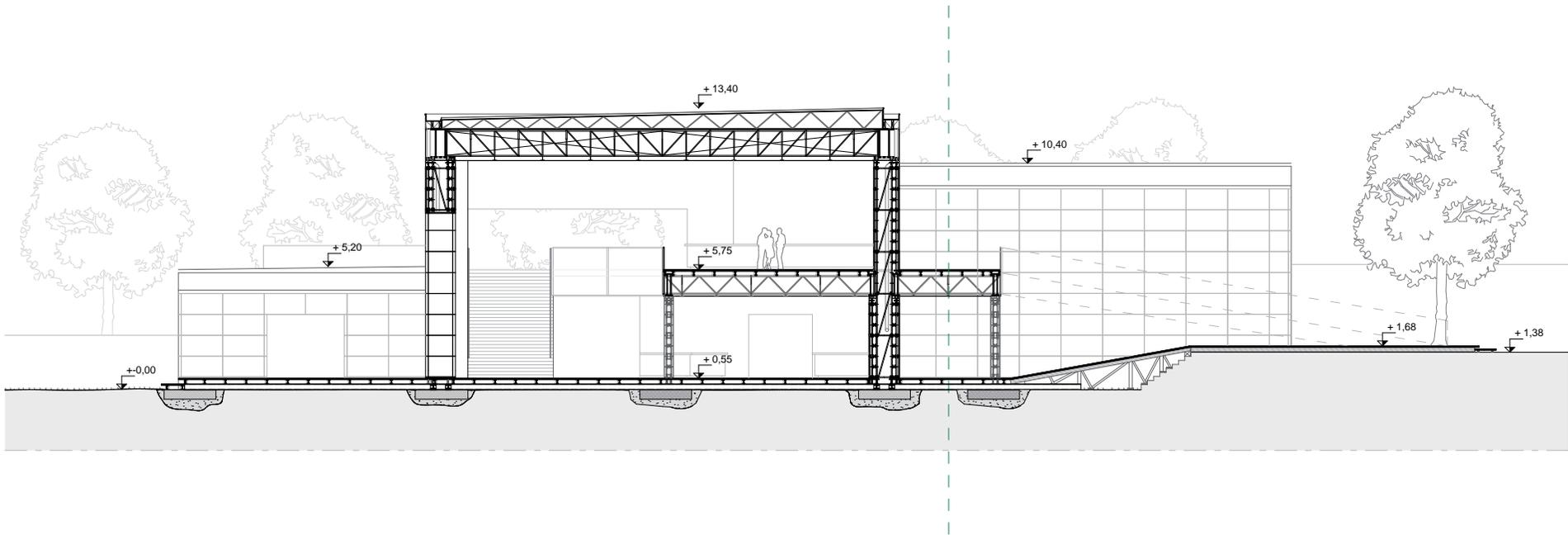
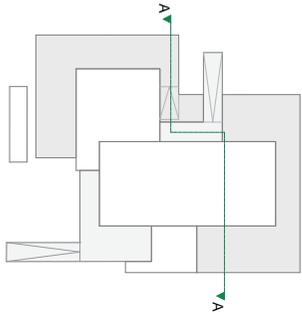
documenta shop  
174,56m<sup>2</sup>

Treppenlift

+0,00

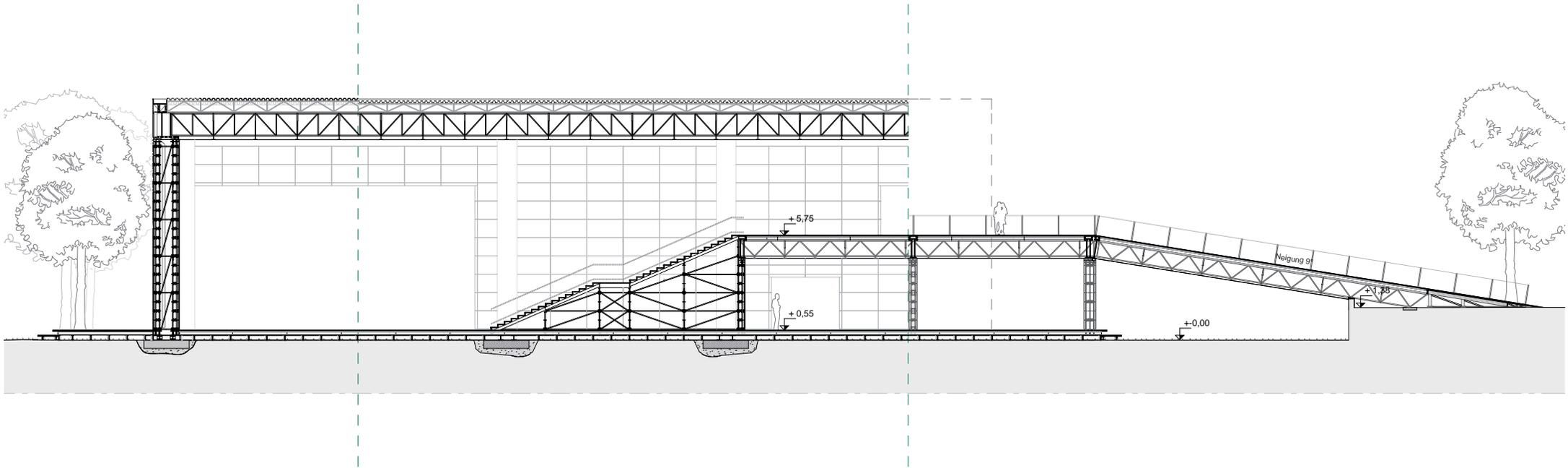
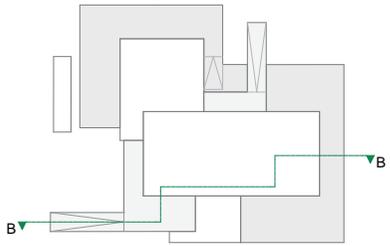
Nutzungsüberblick

Obergeschoß 1:500



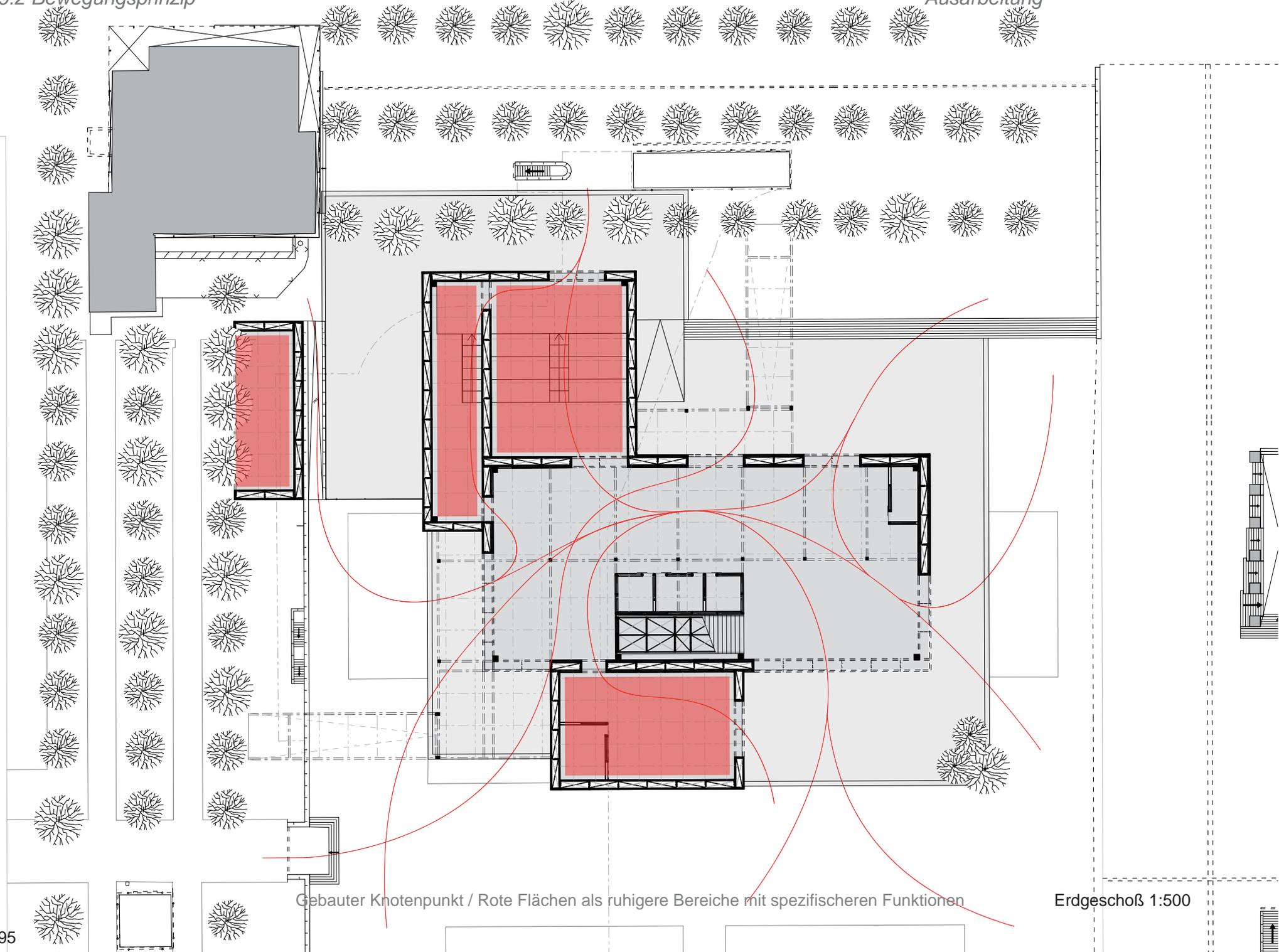
Zwei Ebenen / Punktfundamente

SchnittAA 1:300



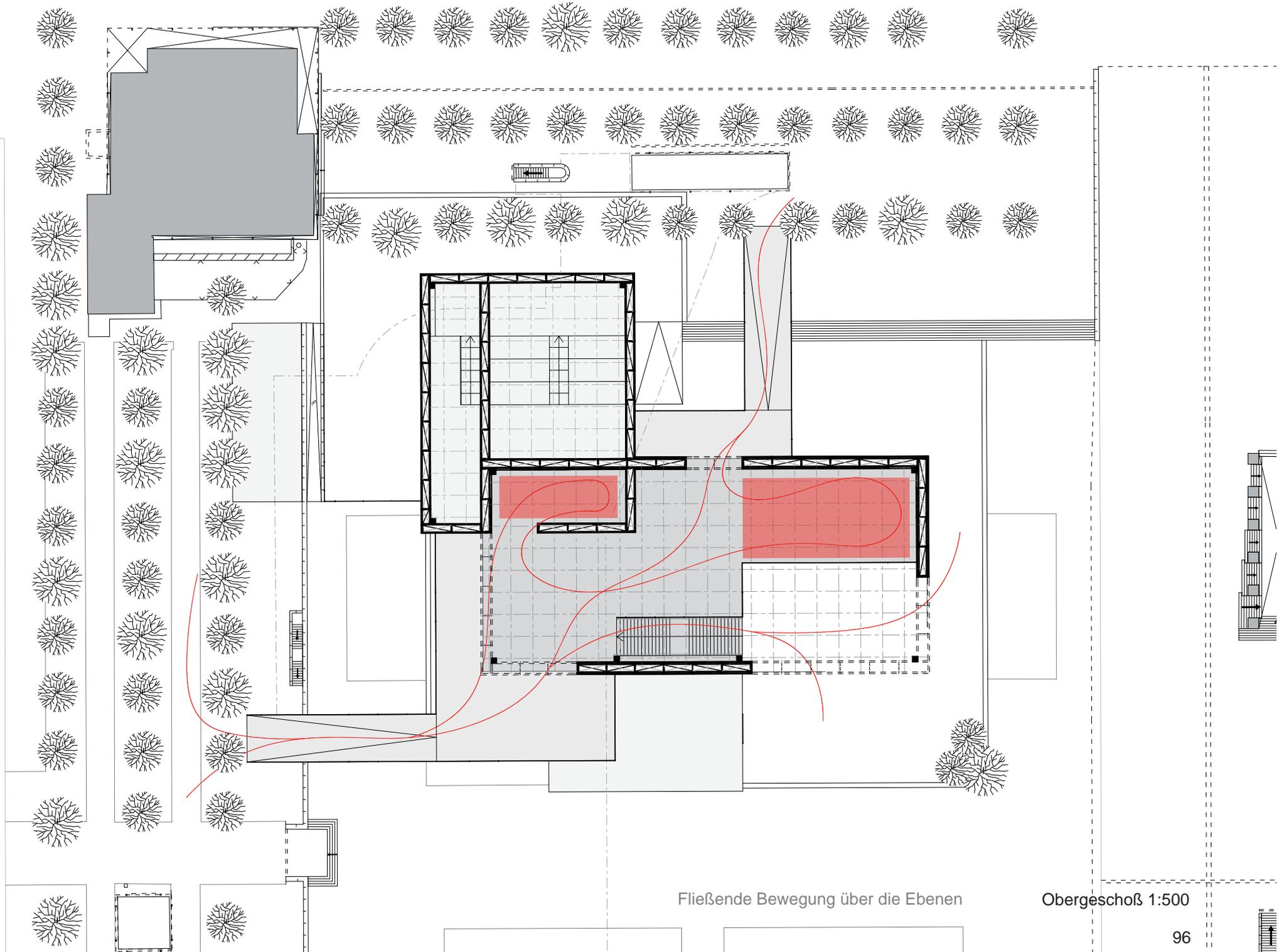
Flexible Grundrissgestaltung durch Minimierung der Stützen

SchnittBB 1:300



Gebauter Knotenpunkt / Rote Flächen als ruhigere Bereiche mit spezifischeren Funktionen

Erdgeschoß 1:500



Fließende Bewegung über die Ebenen

Obergeschoß 1:500



Abb. 78

Öffnung in Richtung Fridericianum, documenta-Halle und Friedrichsplatz (Gastronomie und Bühne als öffentlicher Raum)



Abb. 79

Ansicht Südost (Aussichtsterrasse und Perforationen - Offenheit, Sichtbeziehungen, Lüftung)



Abb. 80

Ansicht Nordwest (Entwicklung der Kubatur vom Schnittpunkt der Alleen aus)

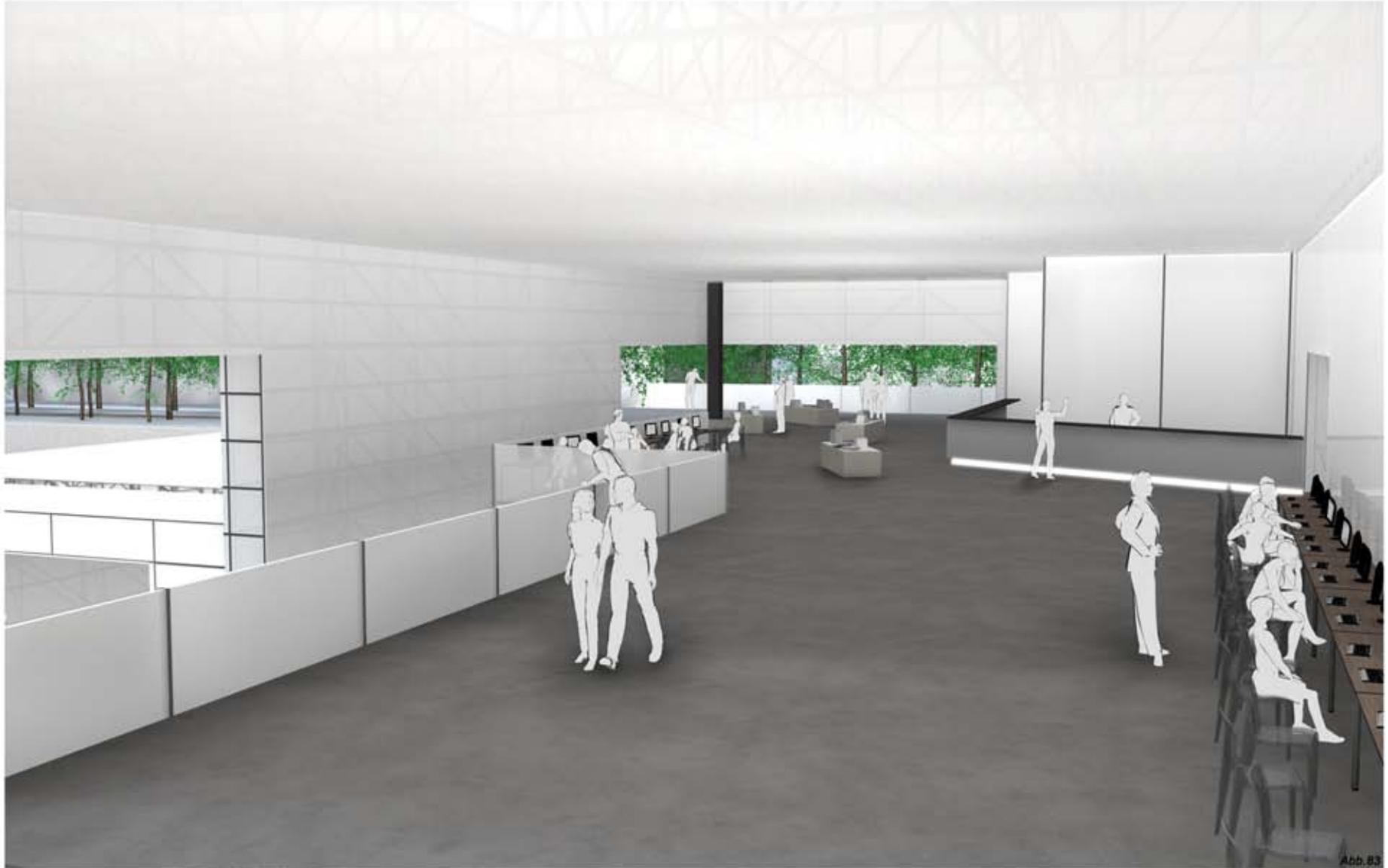


Ansicht Südwest (Öffnungen mittels Vorhangsysteme schließbar)

Abb. 01



Abb. 62  
Zwei Ebenen (Fließender Übergang von Außen- und Innenraum)



Obergeschoß (Platz für skulpturales, dreidimensionales Gästebuch)

Abb. 83



Abb. 24

Vorlesungsraum (bestehende Topografie wird für Bühne genutzt)

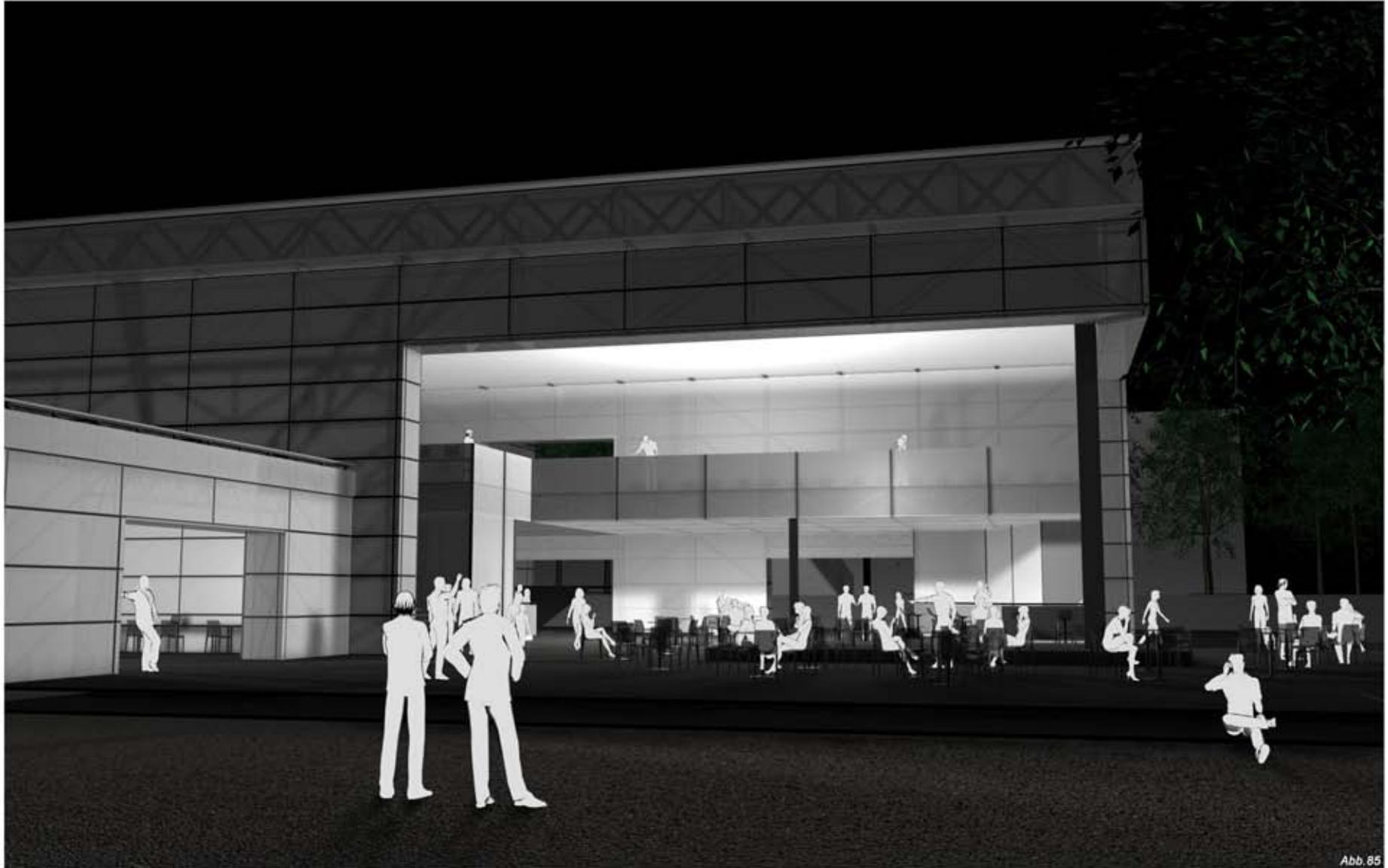


Abb. 85

Pavillon bei Nacht (Licht von Innen, Schale selbst wird bei diesem Bild nicht als Leuchtkörper genutzt)

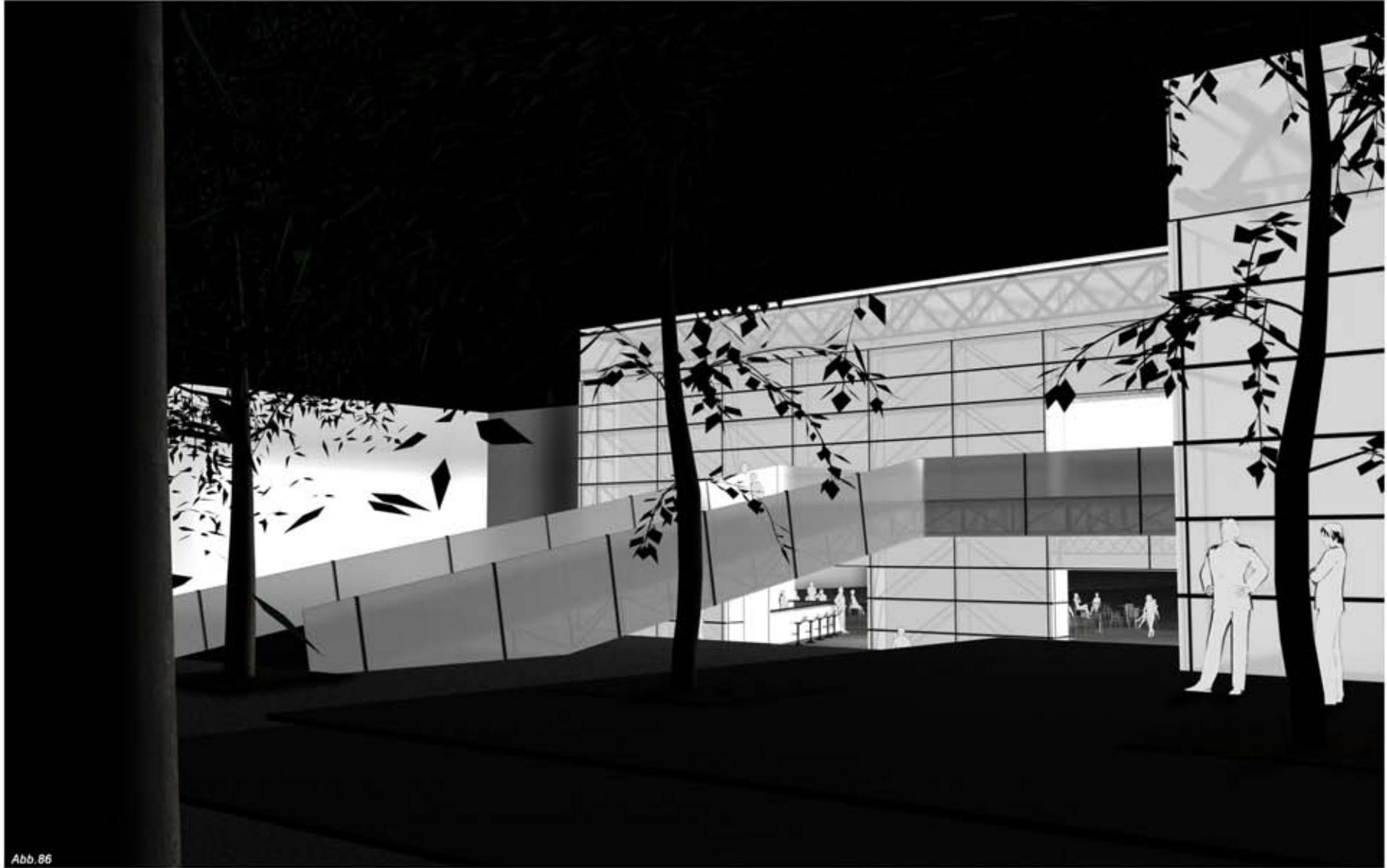


Abb. 86

Blick von Cafe Alex (Hülle als Leuchtkörper)



Abb. 87

Nordansicht (documenta center erleuchtet den Friedrichsplatz)

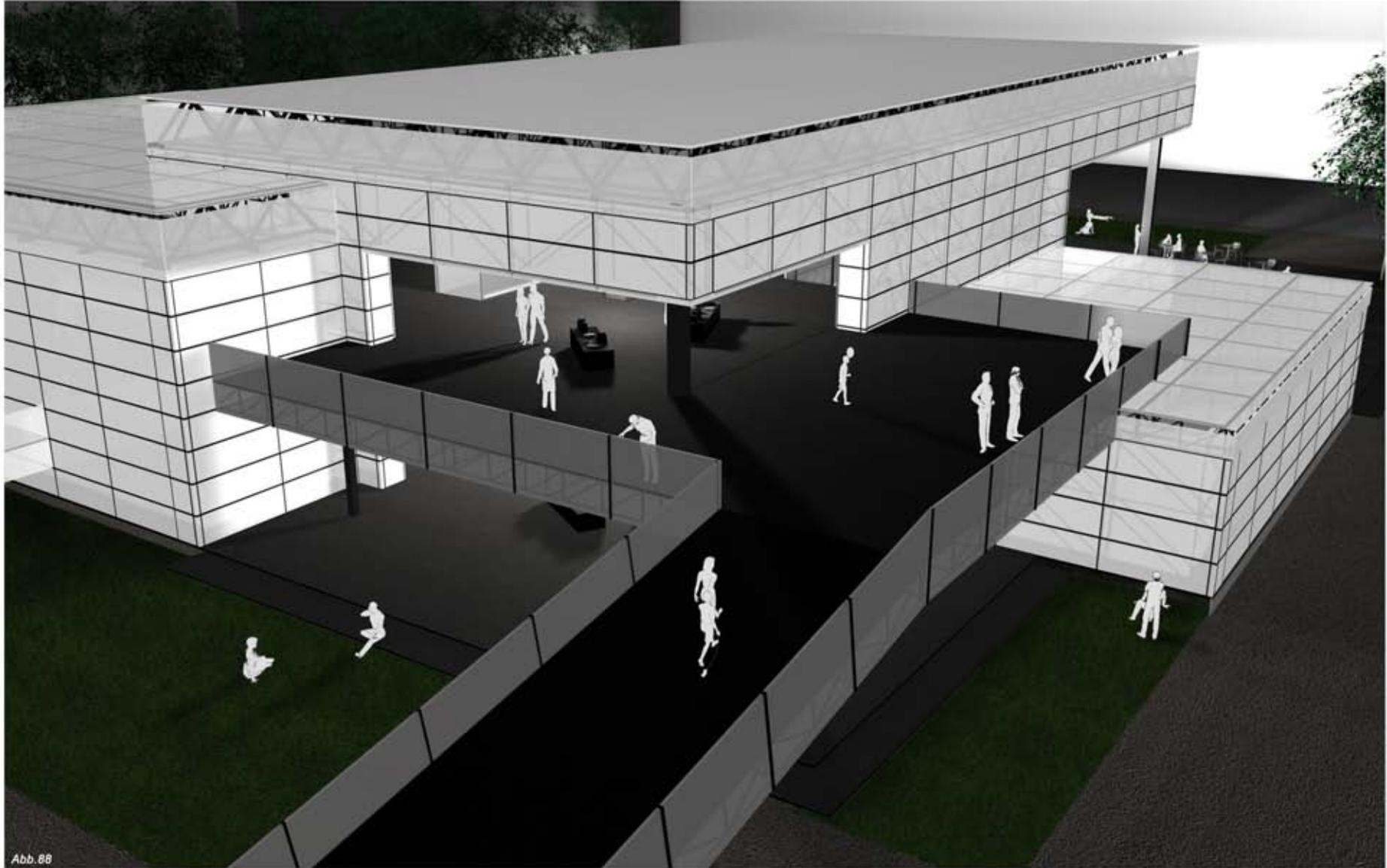


Abb. 88

Rampe West (Aussichtsplattform)

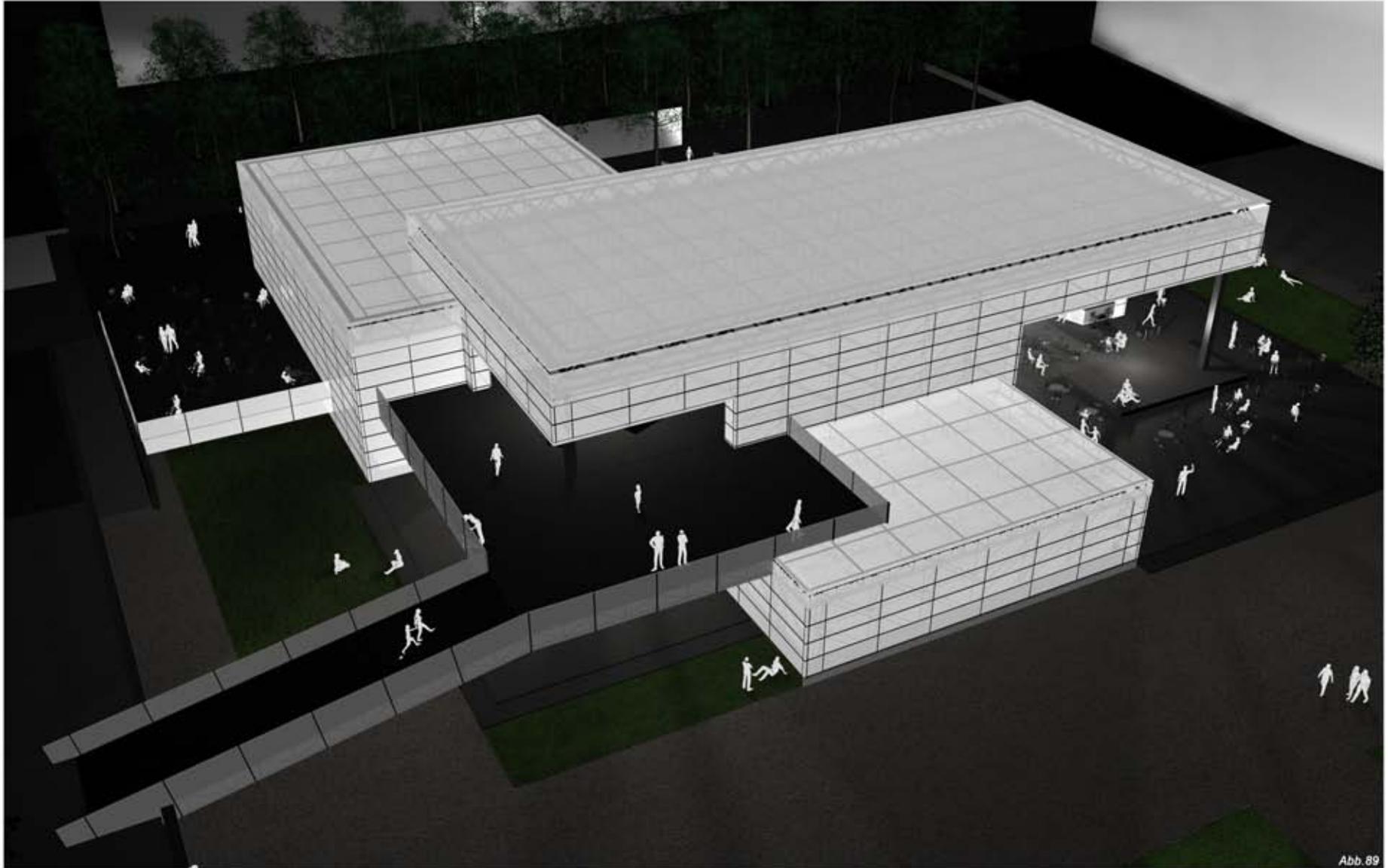
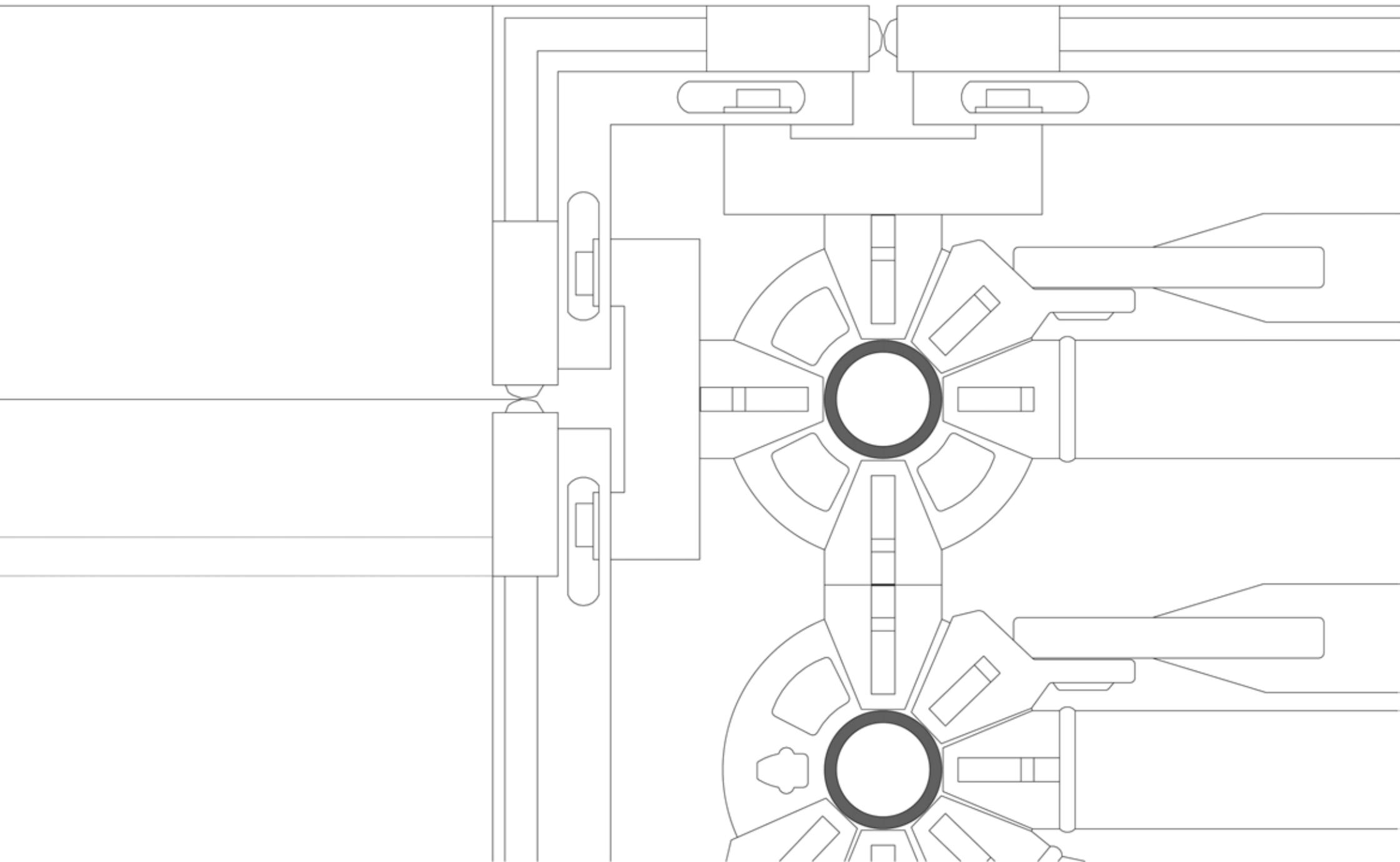


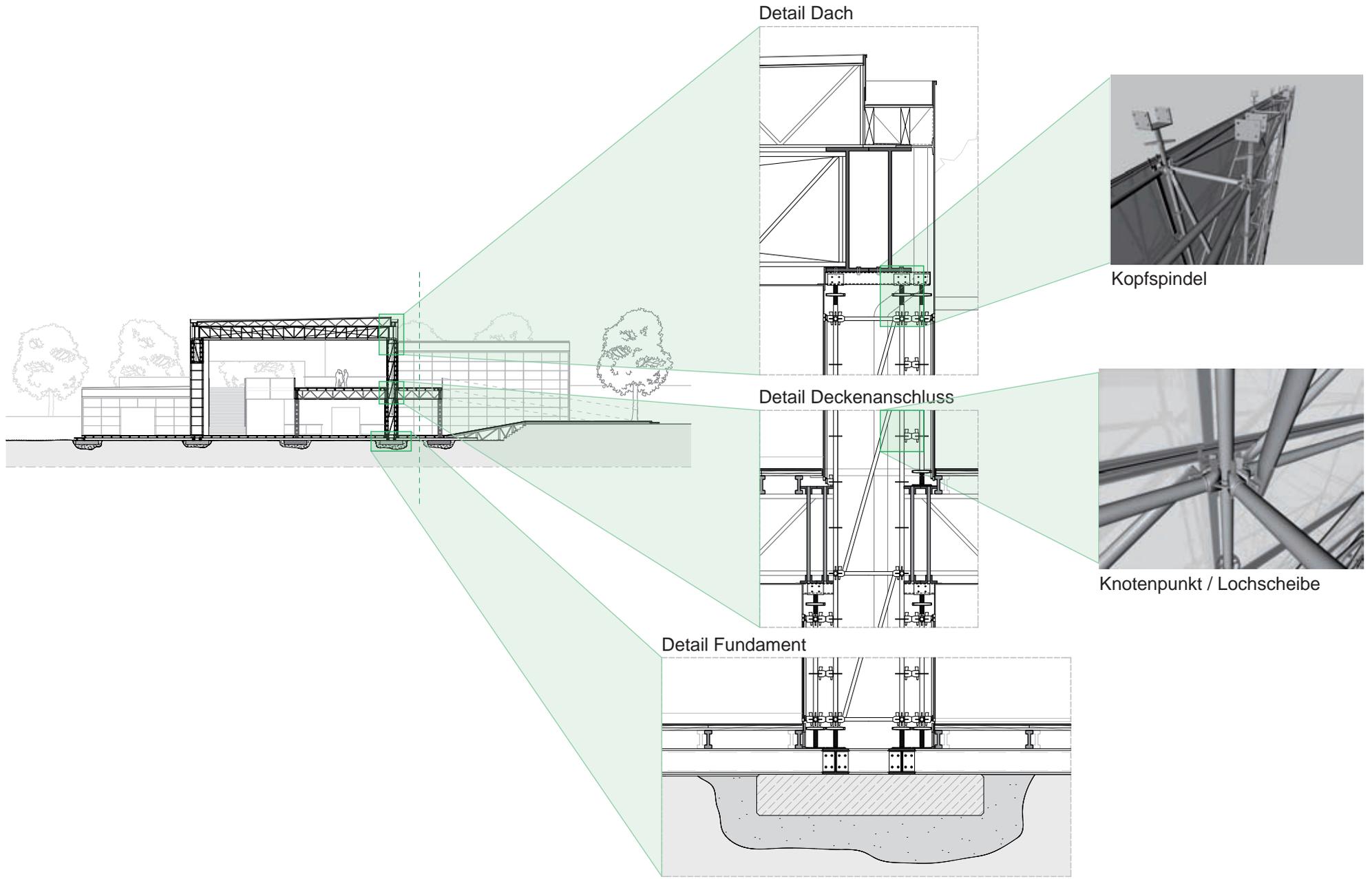
Abb. 89

documenta center (Sozialer Treffpunkt auch nach Ausstellungsende)



# DETAILS

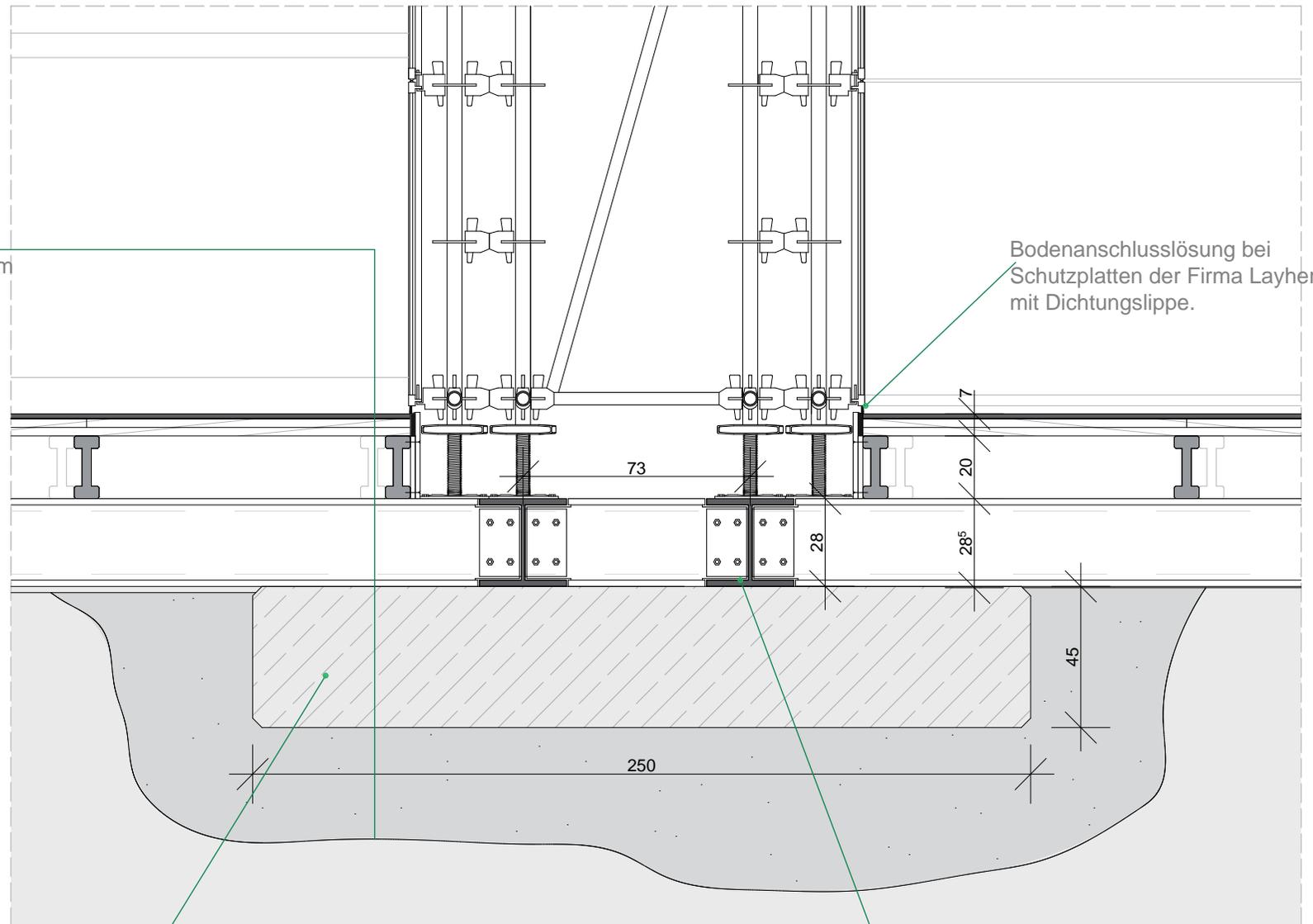




Die Übersichten sind jeweils an das Format angepasst - Kein einheitlicher Maßstab

Detail Übersicht

- 0,4 Kunststoffbodenbelag everroll 4mm
- 1,2 zusätzliche Trittschalldämmung  
2 kreuzweise verlegte Lagen
- 5,4 Doka- Schalungsplatten je 27mm
- 20 Doka-Träger H20
- 28 HEM 280  
STB-Fundamentplatte
- 45 250x250x45cm  
Schotter  
Erdrreich



Ausgleichsschicht aus Schotter gewährleistet Ebenheit und verhindert Unterspülung des Erdrreichs und daraus resultierendes Absacken der Fundamentplatten.

HEM 280 Träger werden auf die punktuellen Flachgründungen gelegt und dienen als lineares Fundament für die Gerüstbauwände.

Doka-Träger H20 als Unterkonstruktion für den Boden, bestehend aus Doka-Schalungsplatten und eines feuerfesten Kunststoffbodenbelag

Doppelfachwerkträger als Primärtragwerk der Decke H=100

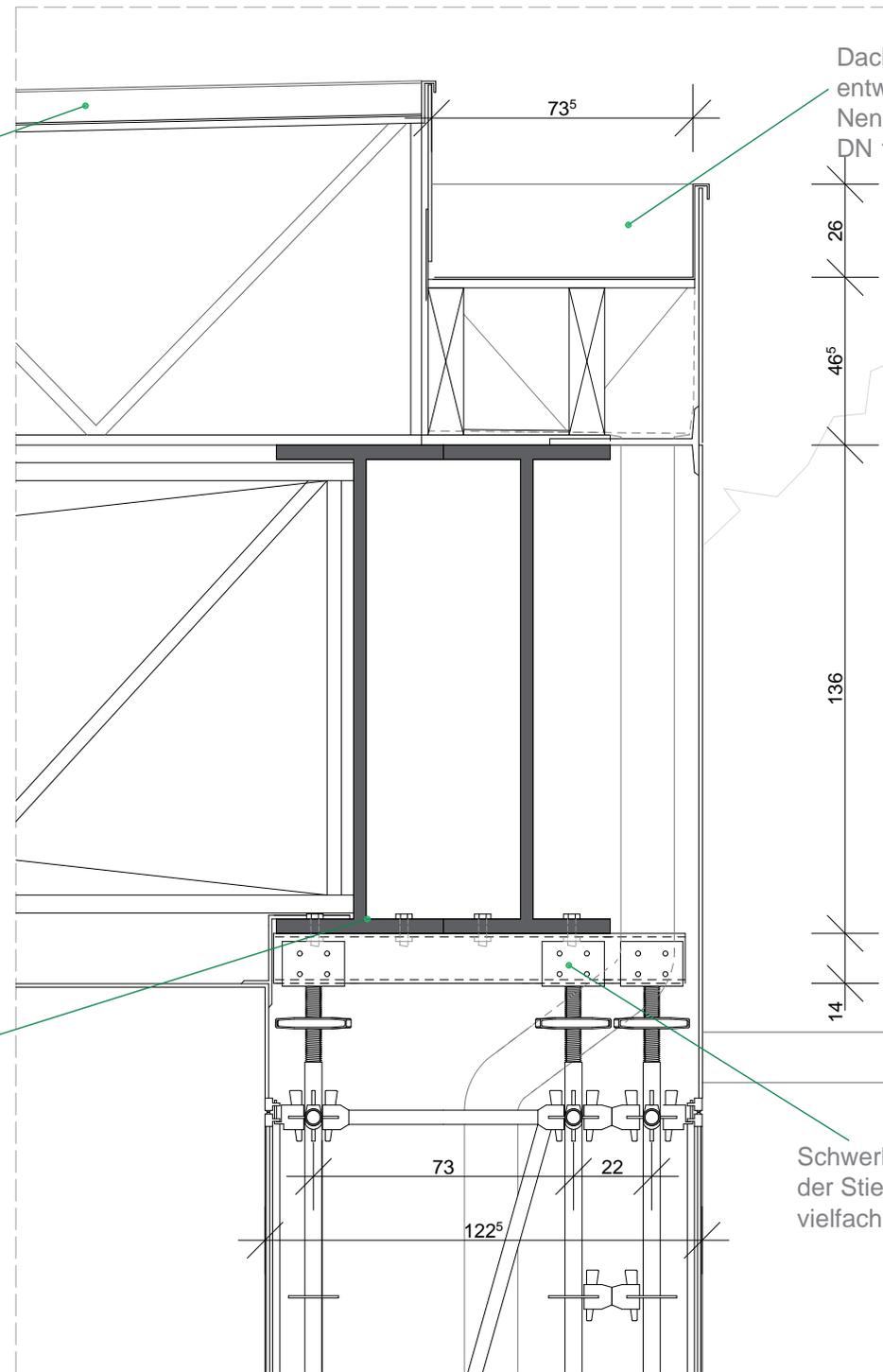
Horizontalstab  $\varnothing 48,3 \times 4,0$  mm mit geraden Keilköpfen der Firma Layher Gerüstbau

Schwer entflammbare Spannfolien von Barrisol Sind aus recyceltem Material hergestellt und haben einen Transmissionsgrad von über 50%

zusätzlicher Allround Gerüststiel als Auflager und Stabilisierung mit Schwerlastkopf- und Fußspindel

Detail Deckenanschluss 1:20

Layher Kassettendach mit einer transluzenten Dachhaut aus Aluminium-PVC-Dachkassetten, das auf systemfreien Gitterträgern errichtet wird.

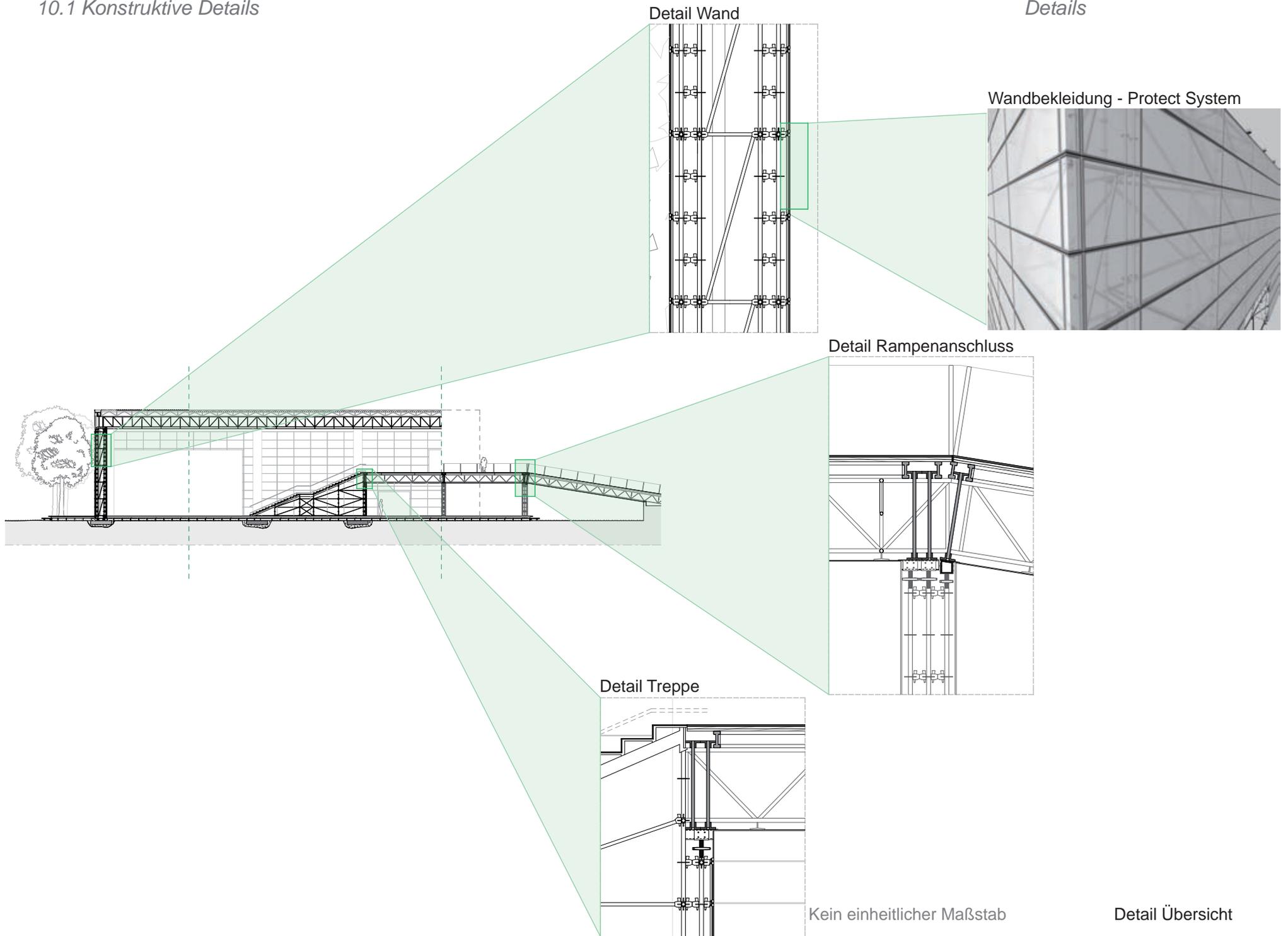


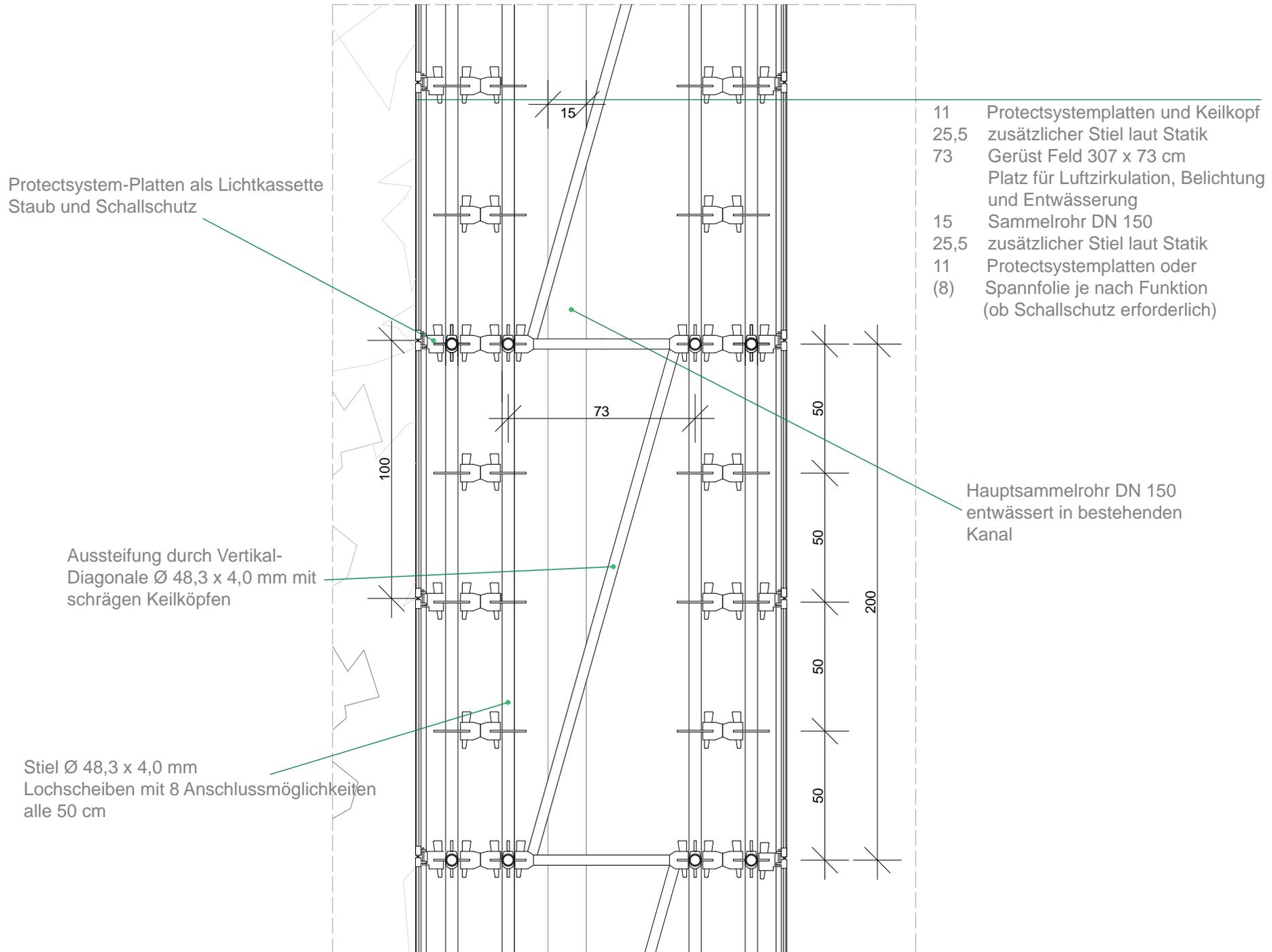
Dachrinne mit Druckentwässerungssystem  
Nennweite der Abflussrohre  
DN 100

Fachwerkträger H=138cm mit Formrohr verschraubt  
Kassettendach wird daran montiert

Schwerlastkopfspindel und Bündelung  
der Stiele ermöglichen eine ver-  
vielfachung der Tragfähigkeit

Detail Dach 1:20



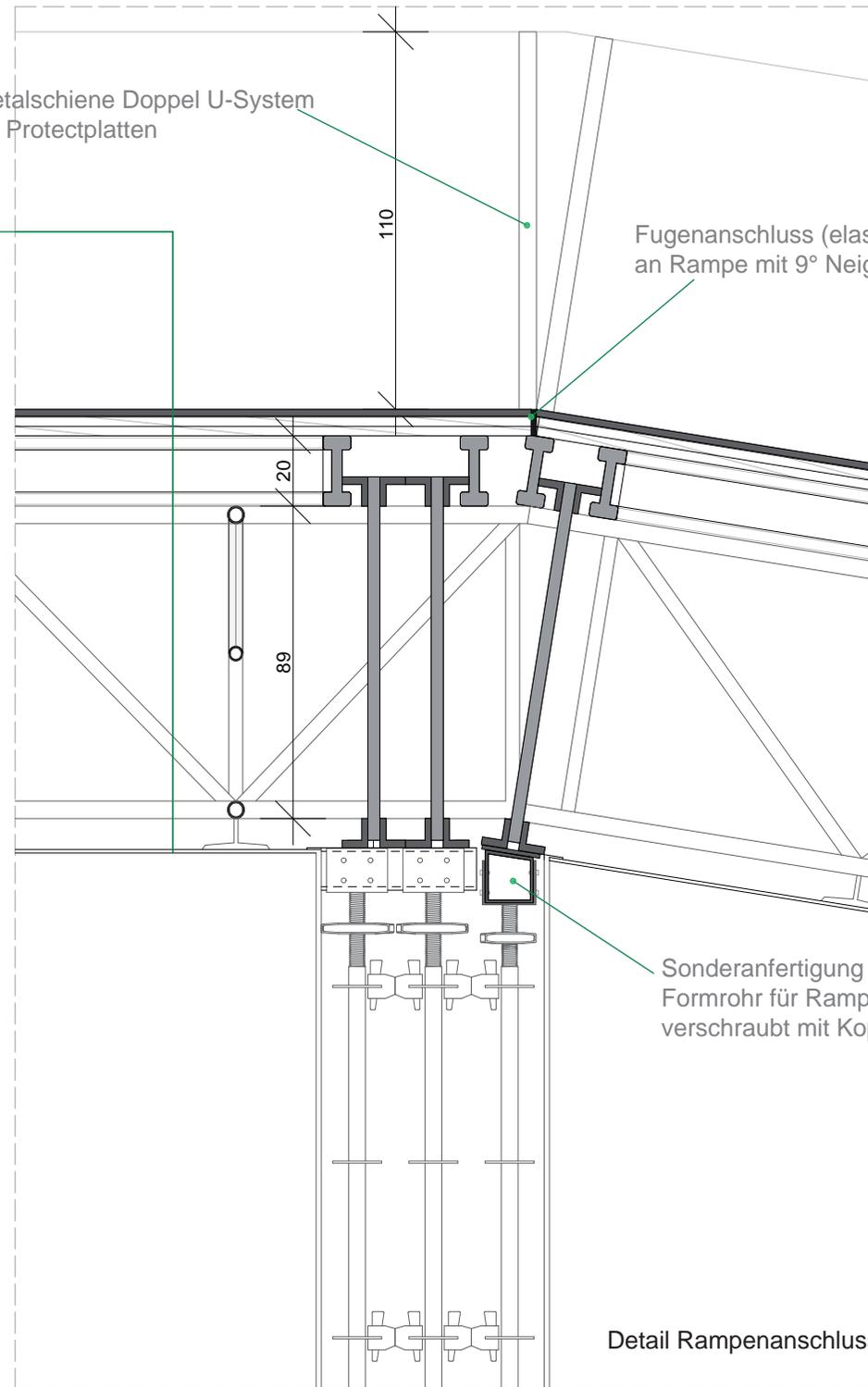


Detail Wand 1:20

- 0,4 Kunststoffbodenbelag everroll 4mm
- 1,2 zusätzliche Trittschalldämmung  
2 kreuzweise verlegte Lagen
- 5,4 Doka- Schalungsplatten je 27mm
- 20 Doka-Träger H20
- 89 Gitterträger (Gerüstbau als Sekundärtragwerk)  
bzw 100cm Hauptträger
- 9,5 Luftraum mit Halterungen für  
0,5 Spannfolie

Metalschiene Doppel U-System  
für Protectplatten

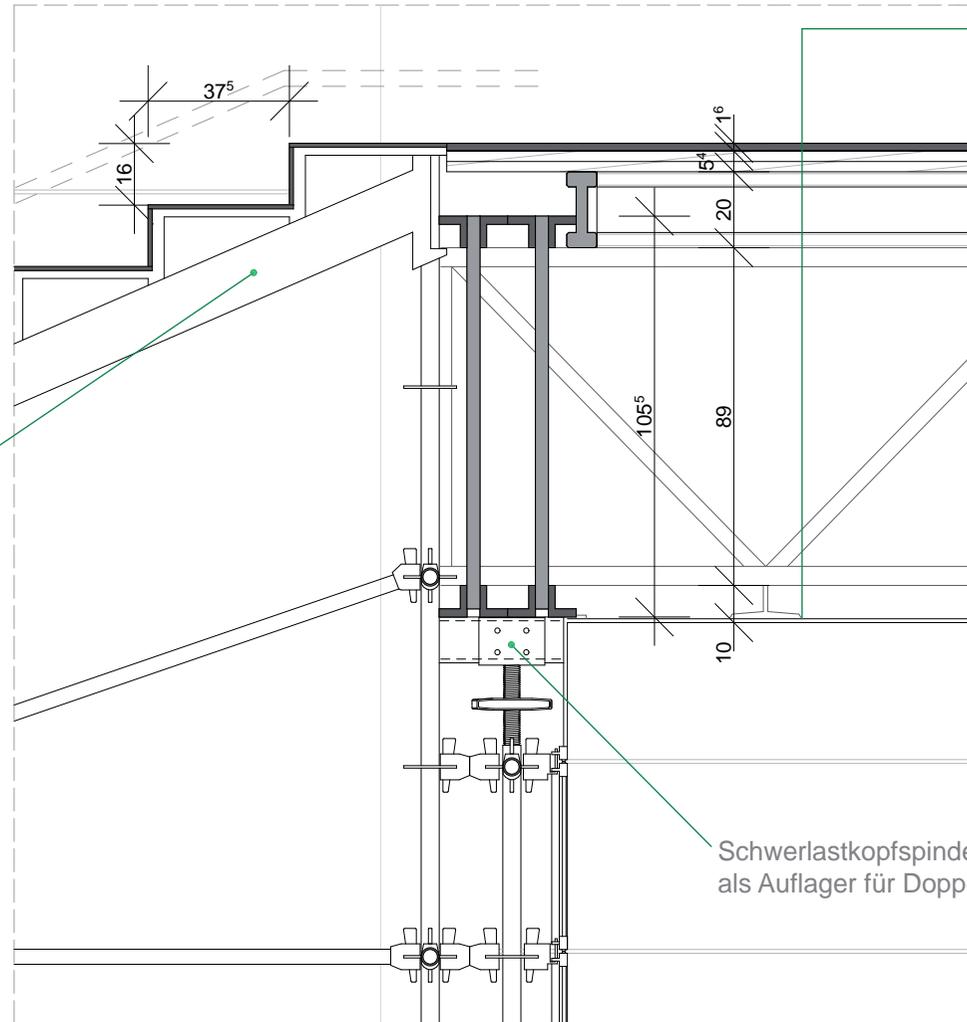
Fugenanschluss (elastisch)  
an Rampe mit 9° Neigung



Sonderanfertigung  
Formrohr für Rampe  
verschraubt mit Kopfspindel

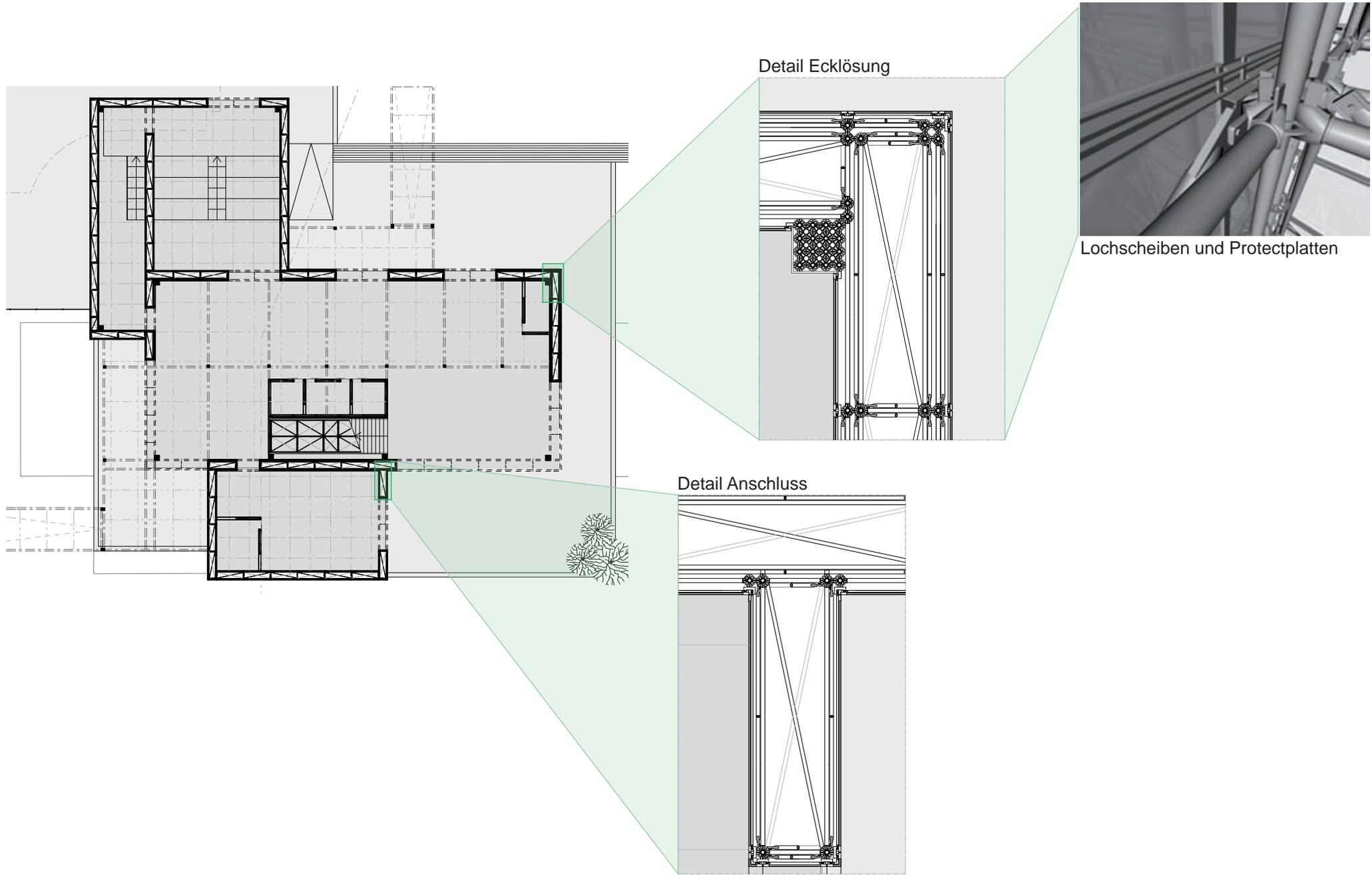
Detail Rampenanschluss 1:20

U Treppenwange  
mit everoll Kunststoffbelag  
Firma Layher Gerüstbau



- 0,4 Kunststoffbodenbelag everoll 4mm
- 1,2 zusätzliche Trittschalldämmung
- 2 kreuzweise verlegte Lagen
- 5,4 Doka- Schalungsplatten je 27mm
- 20 Doka-Träger H20
- 89 Gitterträger
- bzw 100cm Hauptträger
- 9,5 Luftraum mit Halterungen für
- 0,5 Spannfolie

Schwerlastkopfspindel und Formrohr  
als Auflager für Doppelfachwerksträger



Kein einheitlicher Maßstab

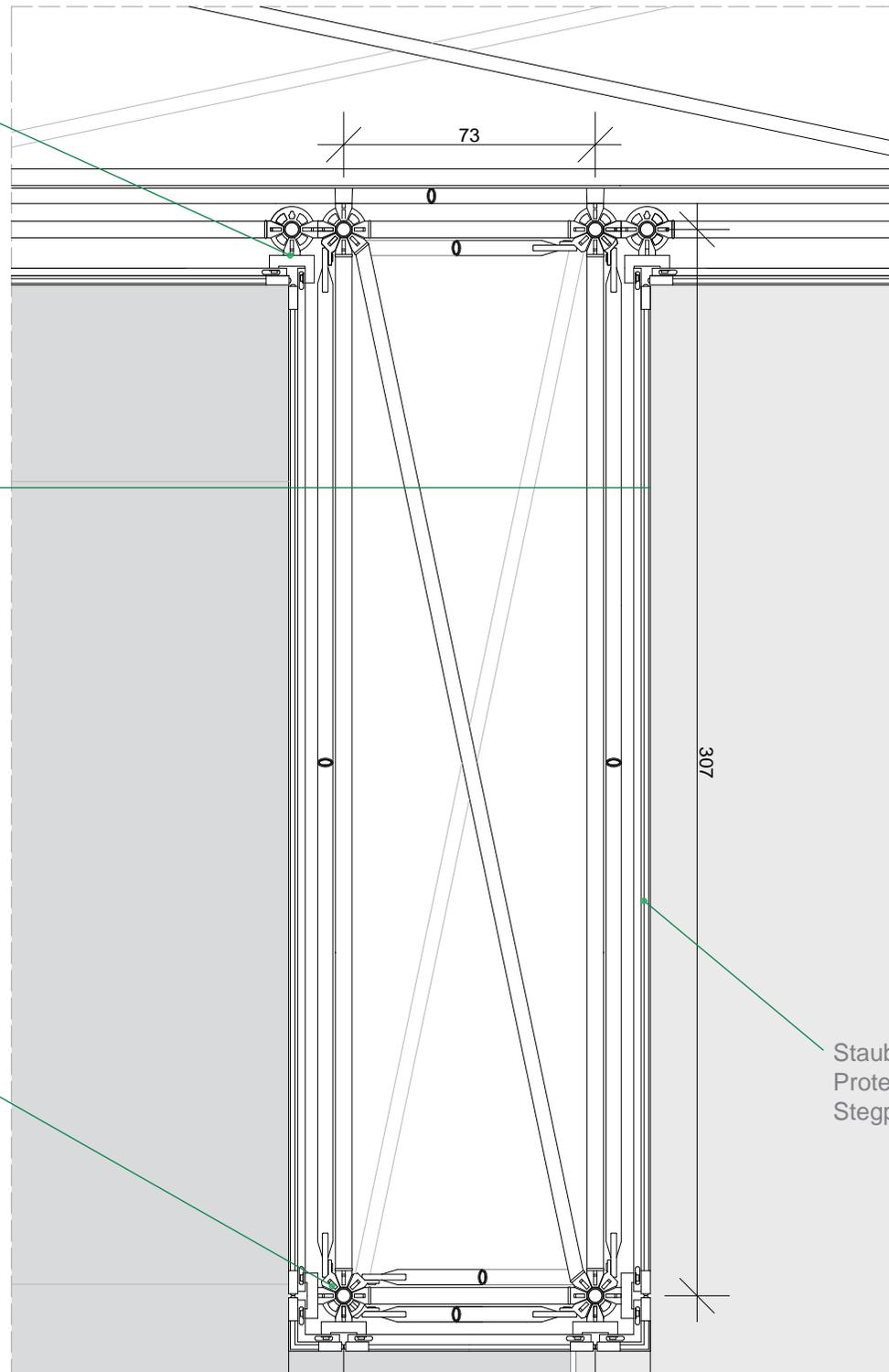
Detail Übersicht

Adaptierte Protectsystemklemme mit Keilkopf für Innenecken

- 11 Protectsystemplatten und Keilkopf und Diagonalen
- 73 Gerüst Feld 307 x 73 cm  
Platz für Luftzirkulation, Belichtung und Entwässerung
- 11 Protectsystemplatten oder
- (8) Spannfolie je nach Funktion  
(ob Schallschutz erforderlich)

Lochscheibe mit acht möglichen Anschlusspunkten

Staubdichte und schallsichere Protectplatten mit transluzenter Stegplatte

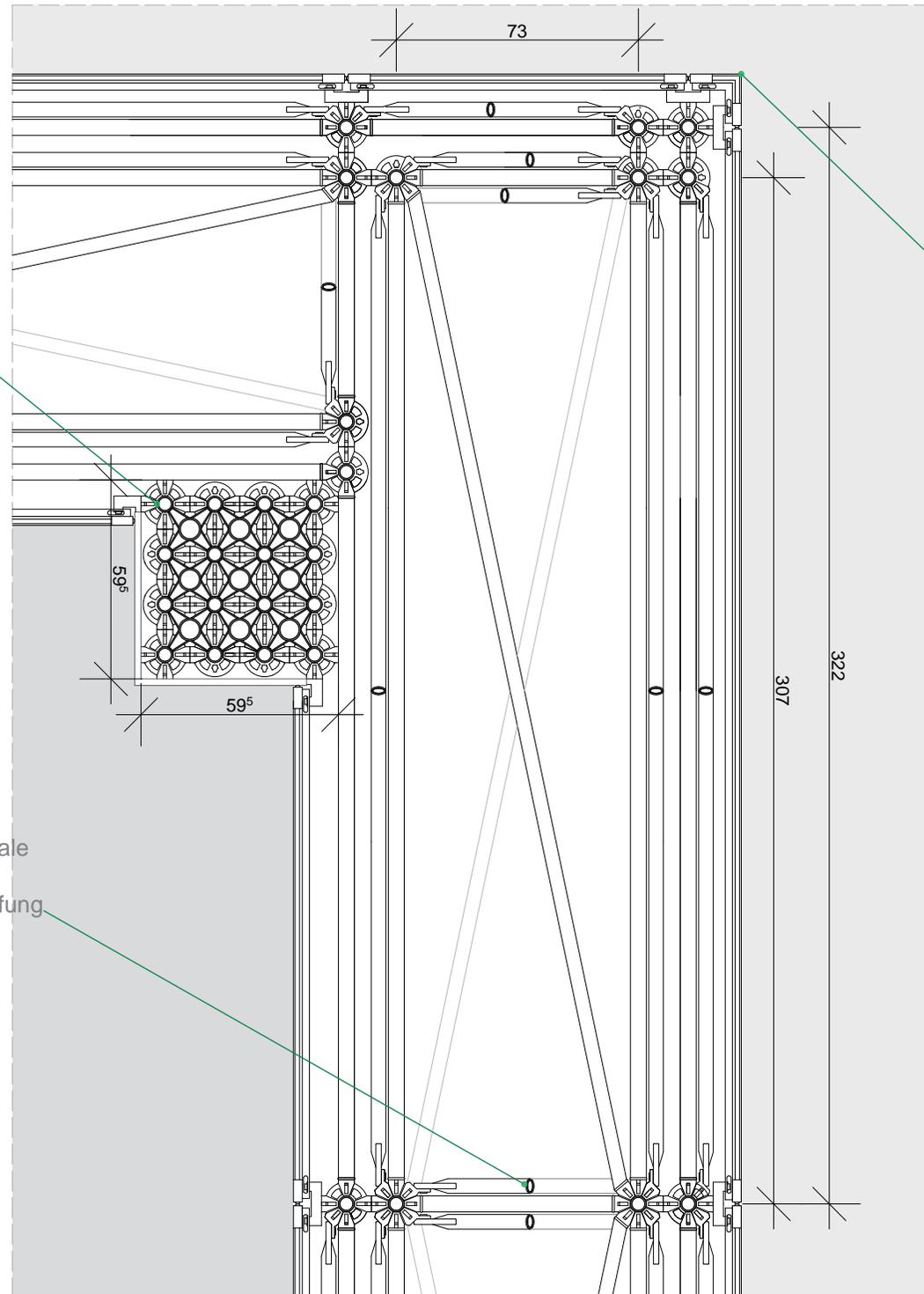


Detail Anschluss 1:20

Gebündelte Stiele als  
Stütze mit 60 Tonnen Tragfähigkeit

Protect-Außeneck 90°  
kompatibel mit Allroundsystem

In diesem Fall Doppel-Diagonale  
Ø 48,3 x 4,0 mm der Firma  
Layher Gerüstbau zur Aussteifung  
z.B. gegen Wind



Detail Ecklösung 1:20



## Belichtungskonzept

Um helle Räume zu erzeugen, ist die gesamte Hülle transluzent. Zwei Hüllen umgeben das documenta center. Dazwischen entsteht Raum, der für diverse Nutzungen Platz bietet. Tagsüber sorgt das Sonnenlicht für genügend Helligkeit im Pavillion, nur die untere Ebene müsste man an bewölkten Tagen eventuell künstlich beleuchten. Abends wird das documenta center zum Leuchtkörper am Friedrichsplatz und Zentrum des Kunstgeschehens.

Die Konstruktion schimmert durch die Hülle, wird dabei aber immer nur als Schatten wahrgenommen und ist nie direkt sichtbar.

Ob die Hülle farblich, weiß oder bunt leuchtet ist dabei dem Veranstalter überlassen. Grundsätzlich stellt keine Variante große Schwierigkeiten dar (nur Aufwand und Preis sind unterschiedlich).

Neben der Belichtung ist es auch möglich die Fassade direkt als Informationsfläche zu nutzen. Mittels Beamer und Projektoren kann der ganze Pavillion bespielt und inszeniert werden. Ob beim dreidimensionalen Gästebuch oder als Gesamtkonzept bleibt den Künstlern und der documenta offen.

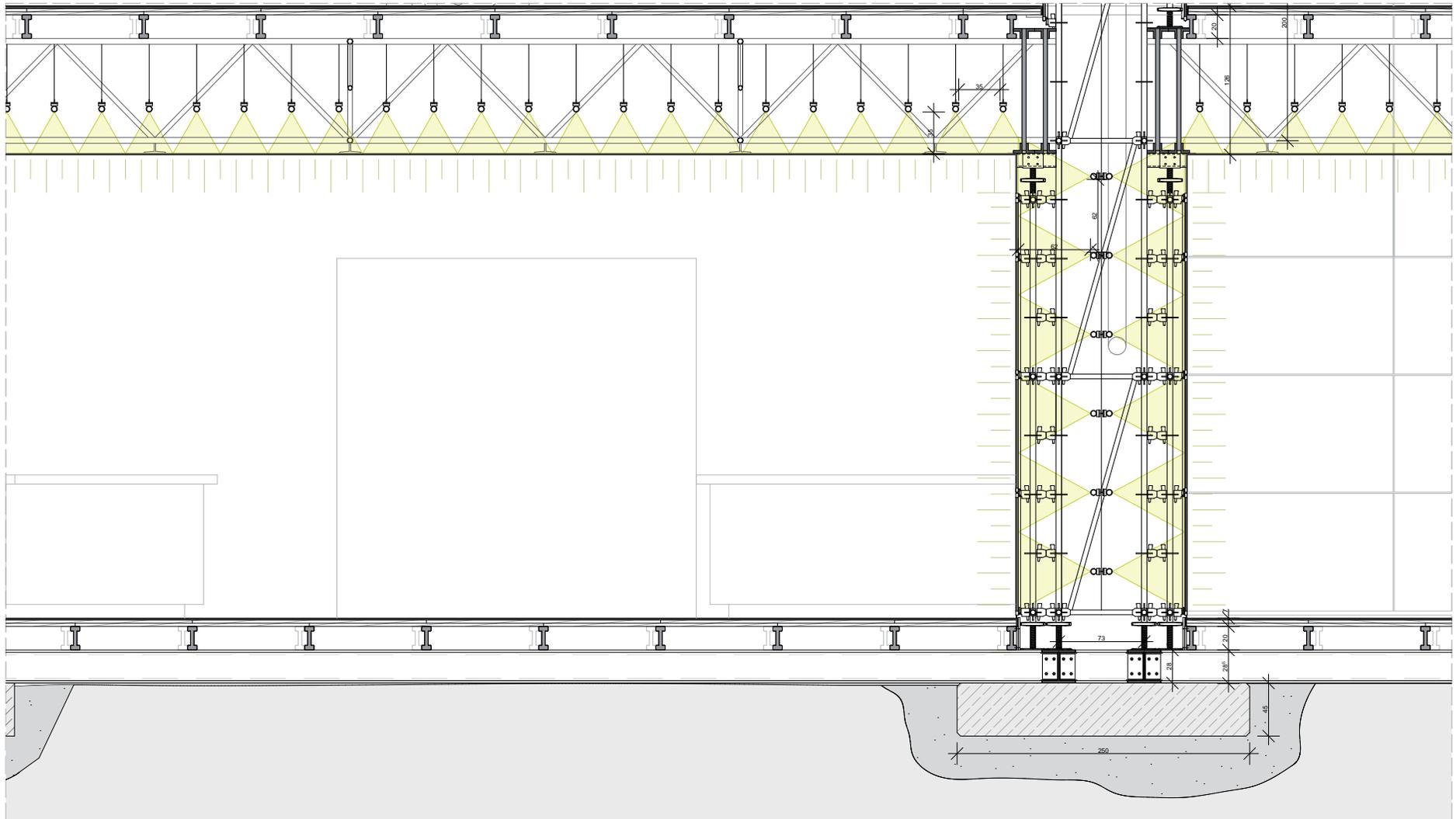
Zur Verwendung kommen handelsübliche Lichtleisten, welche nach den 100 Tagen verkauft, für Kunstinstallationen genutzt oder einfach weiterverwendet werden.

## Lichtleisten

„.....Die häufigste Form der Lichtquelle für Lichtdecken ist die Lichtleiste mit Leuchtmitteln von 26 mm (T8) oder 16 mm (T5) Durchmesser. Sie eignet sich vor allem für hohe Lichtstärken und gleichmäßige Lichtflächen. Leuchtstoffröhren gibt es in Farbtemperaturen von 2.700° K bis 8.800° K. Sie sind haltbarer, als man gemeinhin annimmt: Philips, Osram und Aura Leuchtstofflampen verfügen beispielsweise über 40.000 Stunden Lebensdauer.

## Aufbau von Lichtflächen mit Lichtleisten

Um eine gleichmäßige, schattenfreie und homogene Lichtfläche zu erhalten, werden die Lichtleisten nicht Stoß an Stoß angeordnet, sondern in Reihen montiert, bei denen sich die Leisten etwa 5 cm überlappen. Der Reihen-Achsabstand der Lichtleisten zueinander entspricht der Aufbauhöhe einer Lichtdeckenkonstruktion.....<sup>23</sup>



Lichtleisten haben zueinander den gleichen Abstand wie auf die Spannfolie.  
 Dies gewährleistet regelmässig gleiche Belichtungsintensität und die Flächigkeit der Lichtquelle.

### „Einfarbige Beleuchtung“

Der Reihen - Achsabstand der Lichtleisten entspricht der Aufbauhöhe der Lichtdeckenkonstruktion.

Bei einer Aufbauhöhe von 30 cm entspricht das 30 cm Abstand der Lichtleistenreihen voneinander.

### Mehrfarbige Beleuchtung mit Weiß-Weiß-Steuerung

Im Beispiel haben wir Warmtonweiß und Tageslichtweiß vollflächig kombiniert. Die Farben sind einzeln oder gemischt schalt- oder dimmbar. So kann fast jede natürliche Lichtfarbe erzeugt und der dynamische Verlauf des Tageslichts simuliert werden.

Der Reihen-Achsabstand einer Farbe entspricht auch hier Aufbauhöhe der Lichtdeckenkonstruktion, im Beispiel 30 cm. Die Lichtdeckenfläche muss doppelt bestückt werden: 30 cm Aufbauhöhe = 15 cm Achsabstand der Lichtleistenreihen.

### Mehrfarbige Beleuchtung mit buntem Licht (RGB + W)

Licht setzt sich aus den Lichtfarben Rot, Grün und Blau zusammen, das RGB-Prinzip ist vom Fernseher oder Bildschirm bekannt. Mit den 3 Grund-Lichtfarben kann jede beliebige Lichtfarbe erzeugt werden. Weißes Licht entsteht, wenn rotes, grünes und blaues Licht gemischt wird, also gleichzeitig leuchtet. Für Lichtdecken bauen wir trotzdem eine eigene weiße Lichtleiste ein, um ein besonders sauberes und klares Weiß zu erhalten.

Die Lichtleisten Rot, Grün, Blau und Weiß werden vollflächig kombiniert und sind einzeln oder gemischt schaltbar. Die Lichtdeckenfläche wird vierfach bestückt.<sup>23</sup>

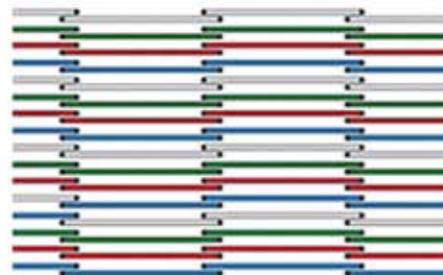
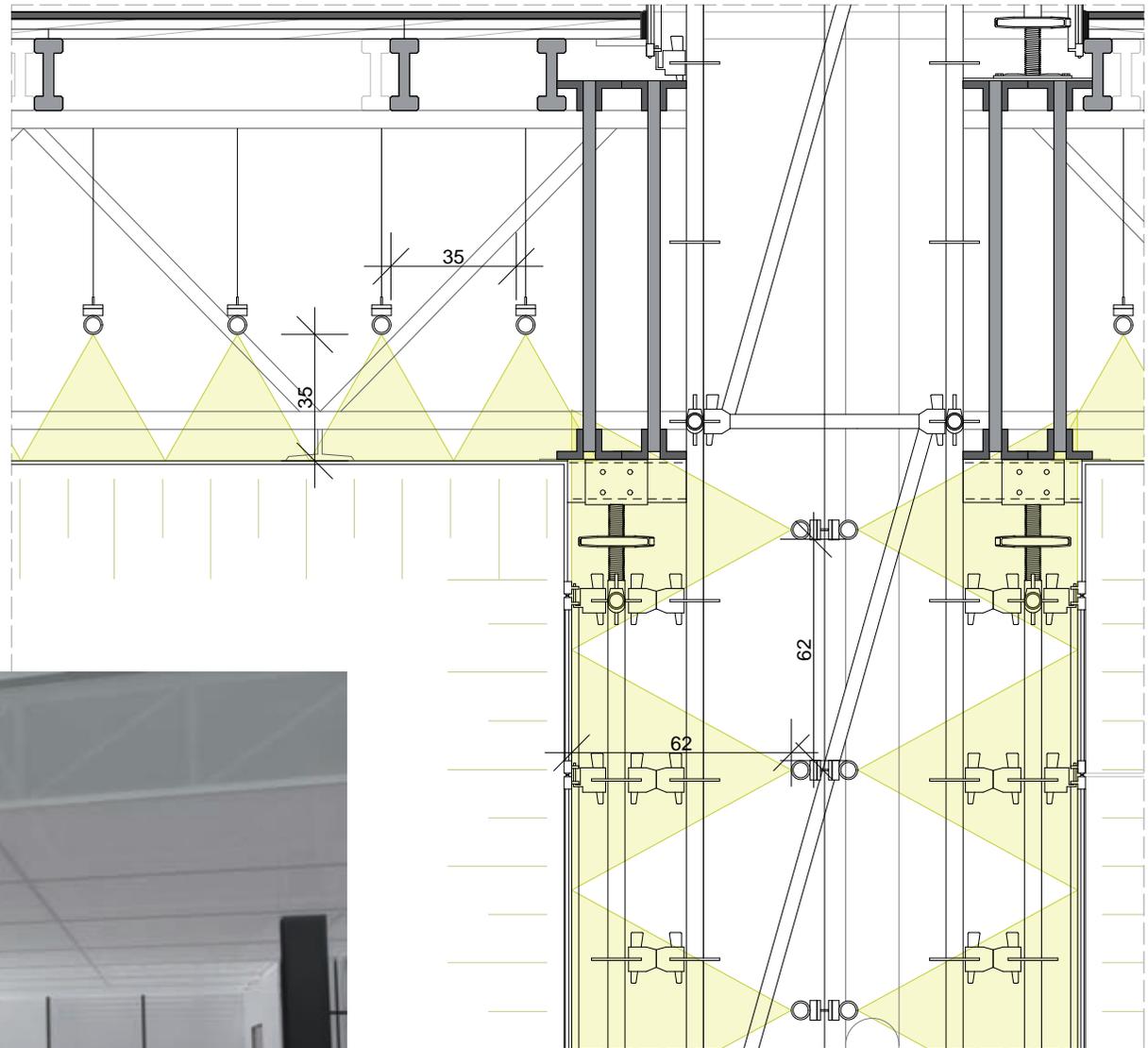


Abb. 89

Lichtleisten sind dimmbar und können somit auf verschiedene Lichtverhältnisse und erwünschte Stimmungen eingestellt werden. Schattenwurf durch Konstruktion.



Stimmung bei neutralem diffusen Licht

## Lüftungskonzept

Da die documenta immer in den Sommermonaten stattfindet ist keine Beheizung notwendig. Dafür muss man die Hitzeentwicklung in den Griff bekommen.

Zwei Prinzipien kommen dabei beim Pavillion zum Einsatz.

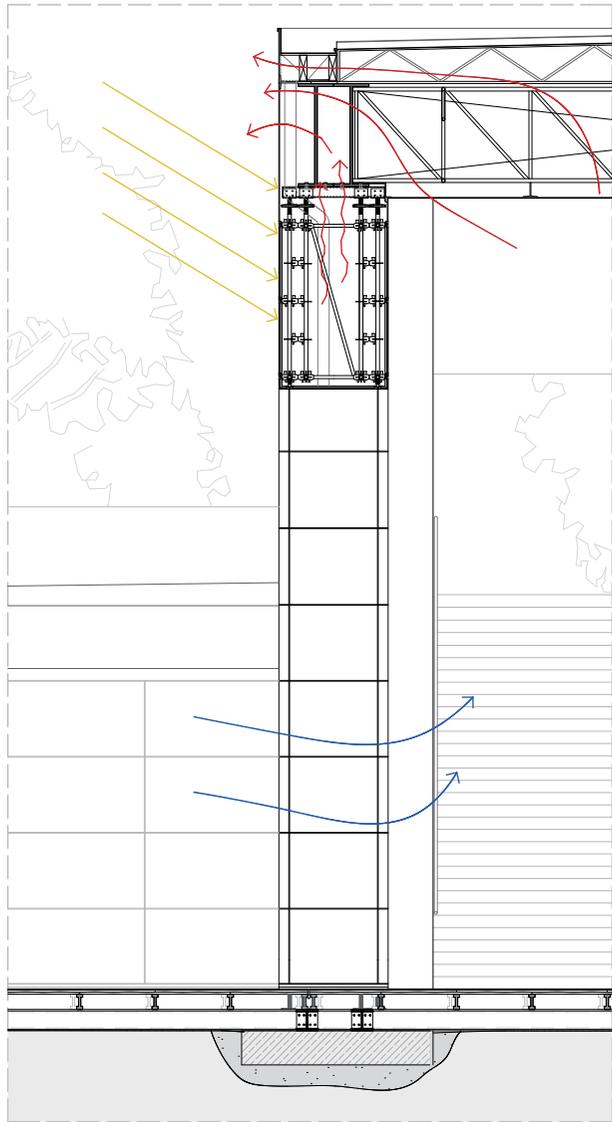
Durch die vielen Öffnungen und Perforationen der Hülle entsteht eine Querlüftung, die für stetige Luftbewegung sorgt und frische Luft in das documenta center bringt. Nur bei schlechterem Wetter und in der Nacht werden die Vorhänge geschlossen.

Durch die Verwendung einer luftdurchlässigen textilen Plane an den Seiten der Dachkonstruktion und einem Schlitz direkt unter dem Dach, entweicht die aufsteigende warme, sich unter der Dachhaut ansammelnde Luft aus dem Pavillion.

Die zweischalige Fassade bietet Dämmung und verhindert zu schnelles Aufheizen der Räumlichkeiten. Die Wärme strömt im Zwischenraum der beiden Schalen und entweicht, wie schon beschrieben, am Dachrand.

Falls sich mittig unter dem Dach zuviel Hitze ansammeln sollte und nicht durch die Querlüftung entfernt werden könnte, kann man durch Öffnungen im Dach selbst für Kühlung sorgen.

Bei Raumhöhen von 4 Metern Unten und 5,2 Metern Oben (dazu jeweils noch Lufträume der Konstruktion) ist dies allerdings ohnehin unwahrscheinlich.



Große Öffnungen - Querlüftung  
Zweischalig - Dämmung

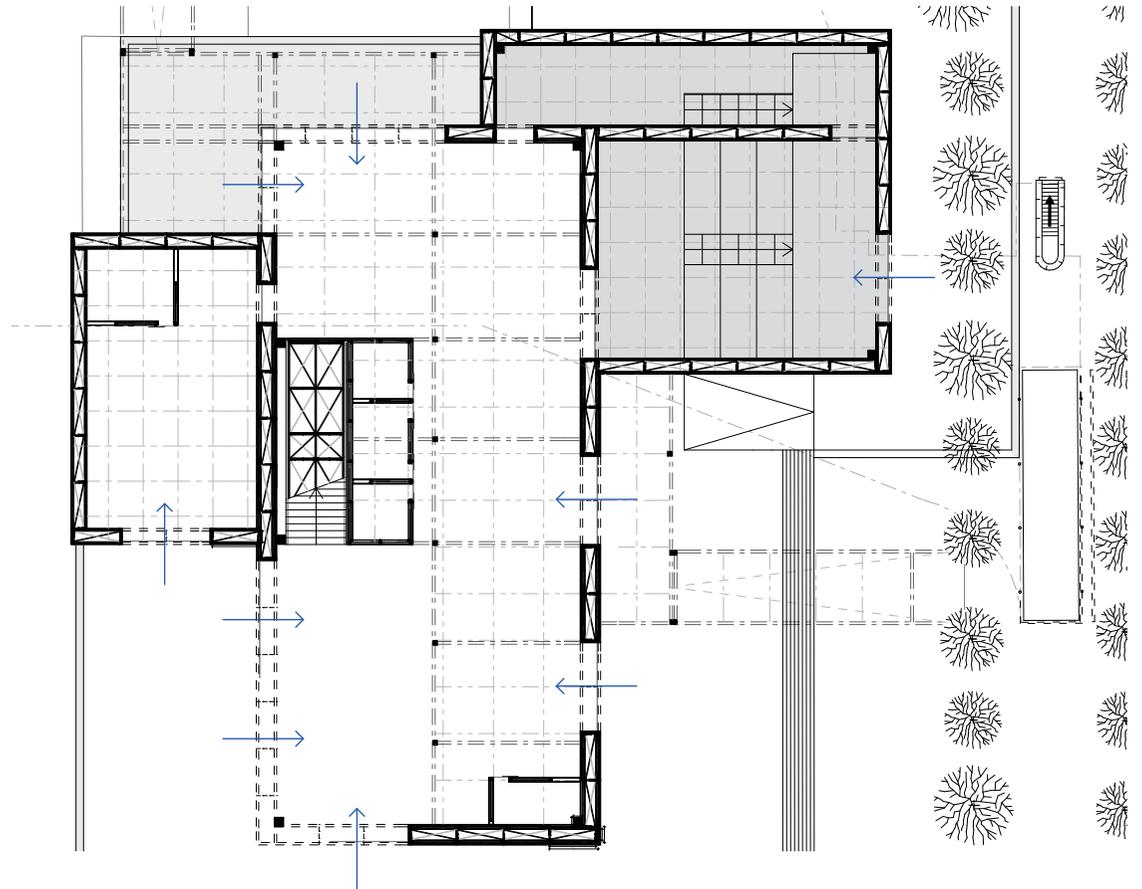
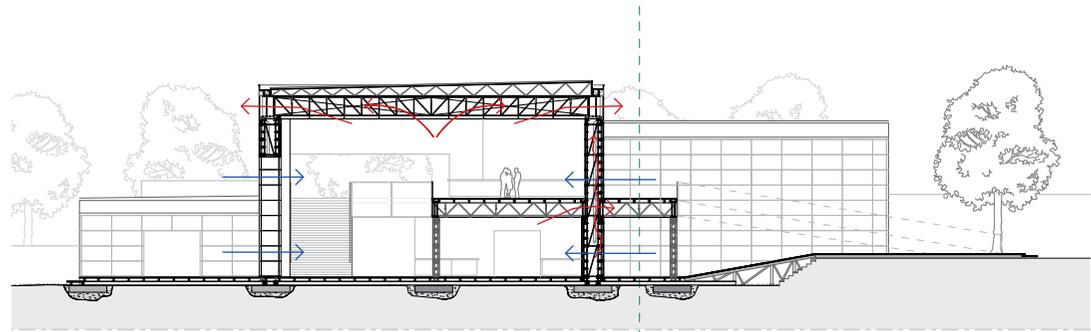


Abb. 90

Lüftungsschema

## Entwässerungskonzept

Auf dem Areal sind laut documenta-Verwaltung genügend Kanalanschlüsse vorhanden, leider konnte man nicht herausfinden wo genau.

Bei den Dachflächen, die sich bei Pavillions dieser Größe ergeben, braucht man dringend Abwassersysteme, vor allem bei ungeschütztem Erdreich, wie zum Beispiel am Friedrichsplatz.

Mein Konzept sieht vor, die Dachflächen, die als Pultdach mit 2% Neigung ausgeführt sind, mittels Druckentwässerungssystemen zu entwässern. Dadurch kann man die Durchmesser der Ablauf-Rohre minimieren.

„.....Auch was die Anzahl der Dachabläufe angeht, kann man bei einem Druckentwässerungs-System ans Sparen denken: Schluckt ein normaler Dachablauf DN 100 maximal 4,5 l/s, so muss der Ablauf eines Druckentwässerungssystems gleicher Nennweite nach den Festlegungen der DIN EN 1253 [2] mehr als 12 l/s ableiten. Das liegt daran, dass das Wasser hier nicht einfach so abfließt, sondern buchstäblich vom Dach abgesaugt wird. Dies geschieht nach dem Prinzip eines Winkelsaugers. Jeder kennt den Trick, mit einem Wasserschlauch das Wasser aus einem Behälter ablaufen zu lassen, obwohl es dabei buchstäblich bergauf fließen muss. Der Schlauch wird dazu vollständig mit Wasser gefüllt, ist mit dem einen Ende in das Wasser eingetaucht und wird mit dem anderen Ende tiefer gelegt als die Saugseite. Da die Strecke, die das Wasser nun abwärts fließen muss länger ist als die Strecke, in der es nach oben geht, zieht die abwärts fließende Wassersäule das Wasser auf der anderen Seite mit. Es wird angesaugt – ganz ohne Pumpe. Im Prinzip nichts anderes passiert beim Einsatz eines Unterdruck-Systems.....“<sup>24</sup>

Die Installationsebene für das Entwässerungssystem liegt zwischen den Schalen in der Konstruktionsebene. Sammelrohre leiten das Wasser zu den Kanalanschlüssen.

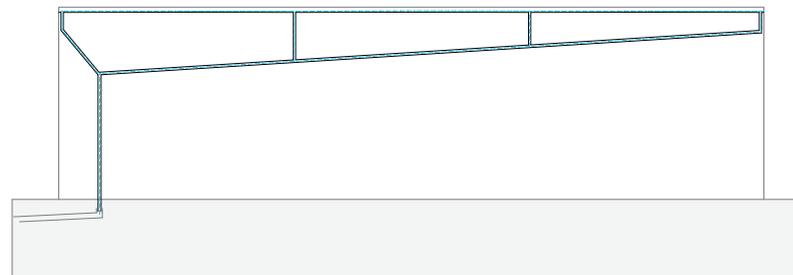
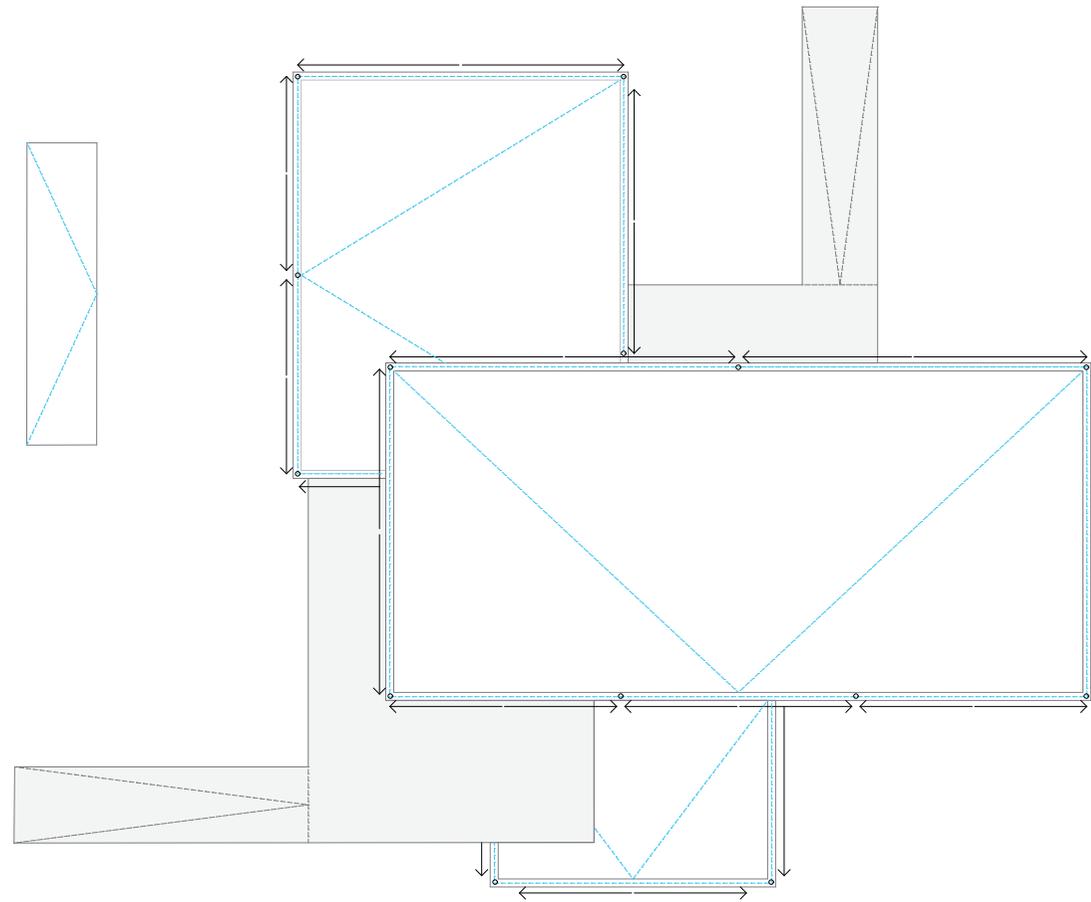
Dach Groß = 950 m<sup>2</sup> ; 7 x DN 100 Druckentwässerung

Dach Mittel = 430 m<sup>2</sup> ; 5 x DN 100 Druckentwässerung

Dach Klein = 150 m<sup>2</sup> ; 2 x DN 100 Druckentwässerung

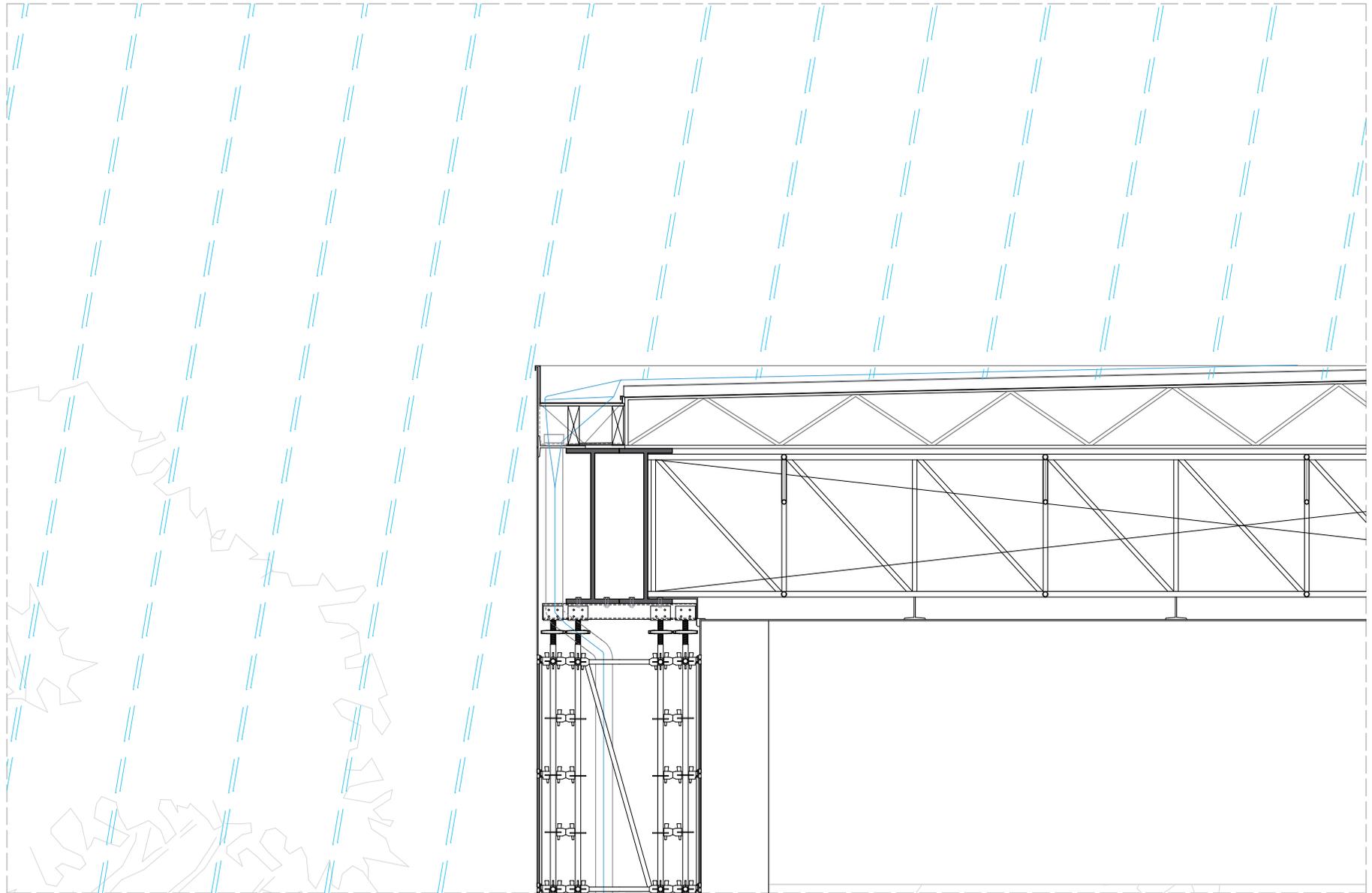
Dach WC = 90m<sup>2</sup> ; nur durch 2% Neigung

Sammelrohre DN 150



Dachentwässerung mittels Drucksystem, lediglich das WC-Pavillon wird nur über die Neigung entwässert (wenig Fläche und kein Erdreich umliegend)

Abb. 90



Sammelrohr und gesamtes Entwässerungssystem liegen in der Konstruktionsebene



## Vorhangsysteme

Für Witterungsschutz und Verschlussmöglichkeit des Pavillons kommen PVC Gewebepflanen (vgl. Lkw-Planen) zum Einsatz. Mittels Schienen werden diese tagsüber und bei schönem Wetter geöffnet. Nur bei schwerem Regen und bei Betriebsschluss sollen die großen raumumschließenden Planen geschlossen werden.

Im Innenraum des documenta center for information and communication befinden sich auch Vorhangsysteme, die aber einem anderen Zweck dienen.

Um gewünschte Flexibilität zu unterstreichen werden diese Planen verwendet um verschiedenste Raumstrukturen zu schaffen. So kann auf die Bedürfnisse der Nutzer eingegangen werden, ohne großen Aufwand betreiben zu müssen. Die Vorhänge können dabei, wie die Fassade, als Informationsträger dienen, oder für Inszenierungen verwendet werden.

Diese Vorhangvariante besteht aus textilem Gewebe und wirkt leichter als ihr Pendant der Außenhülle.

Vorhang als PVC-Gewebeplane für Witterungs-  
und Einbruchsschutz

Schienensystem bündig mit Boden  
montiert

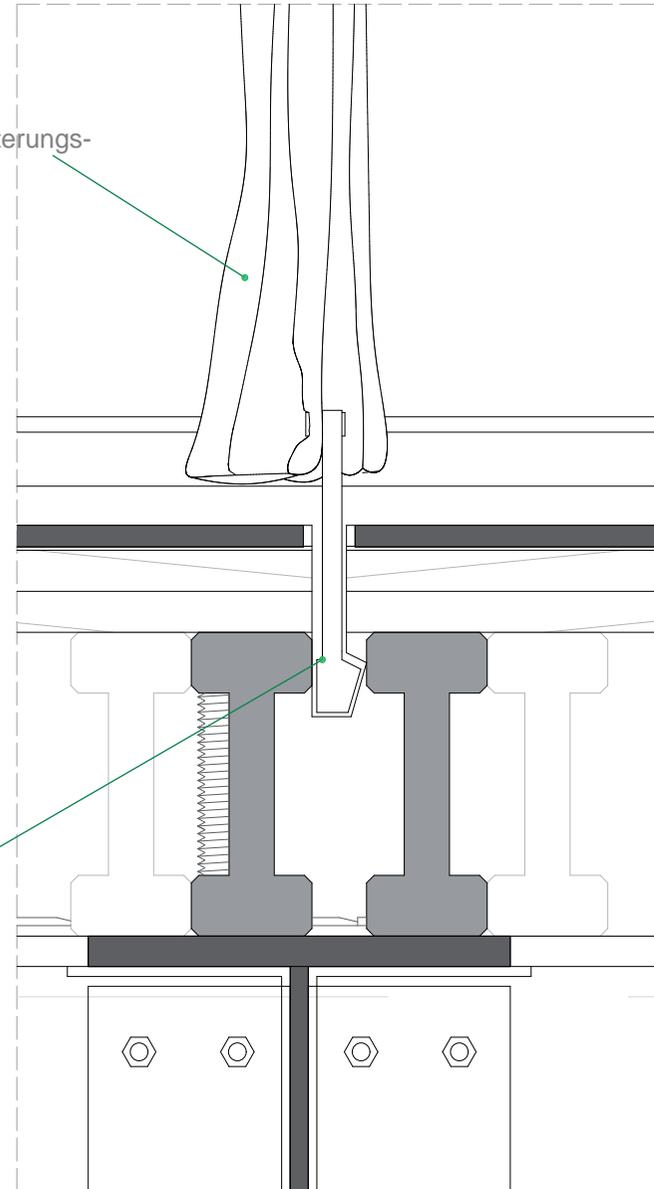
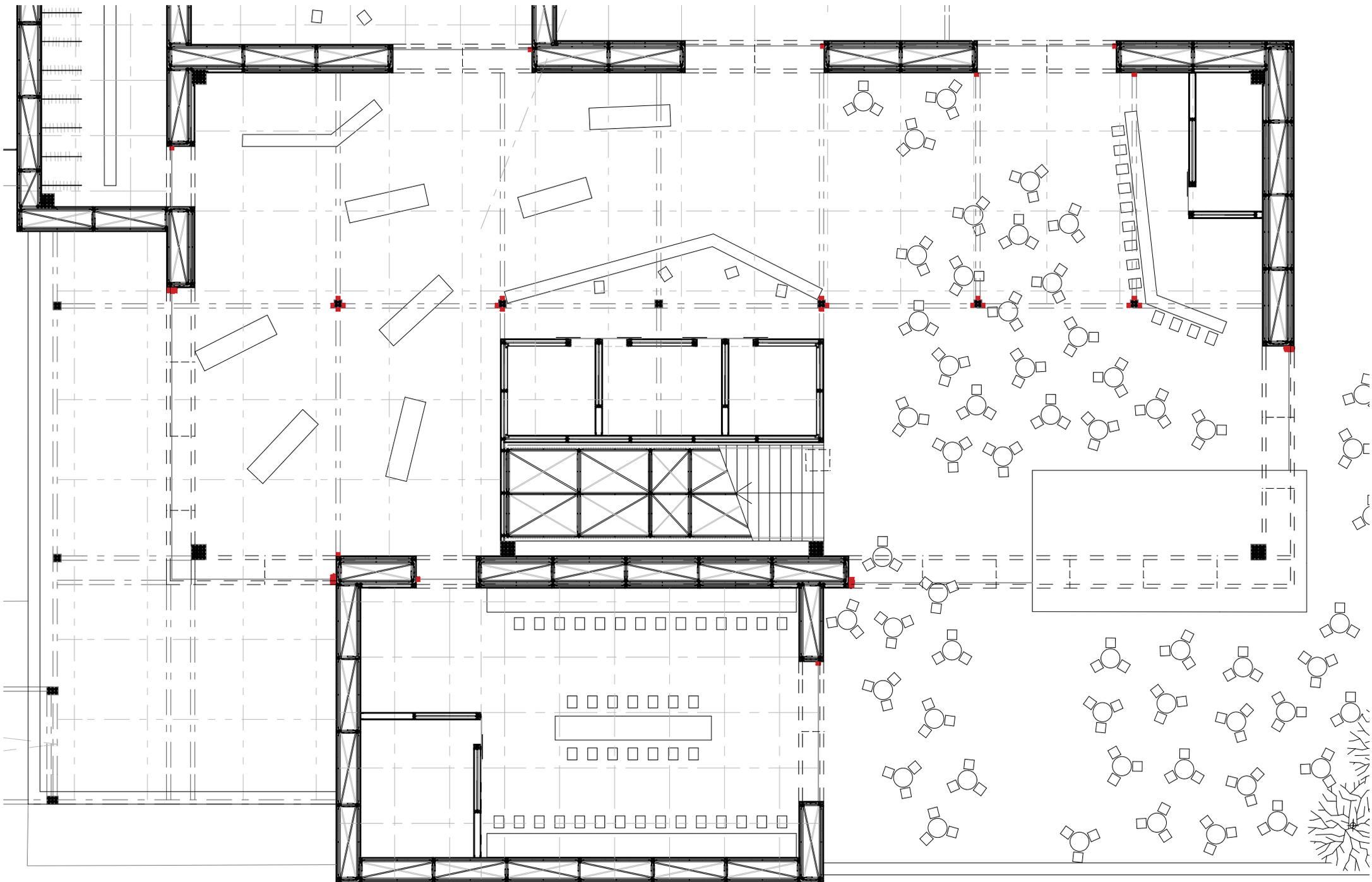
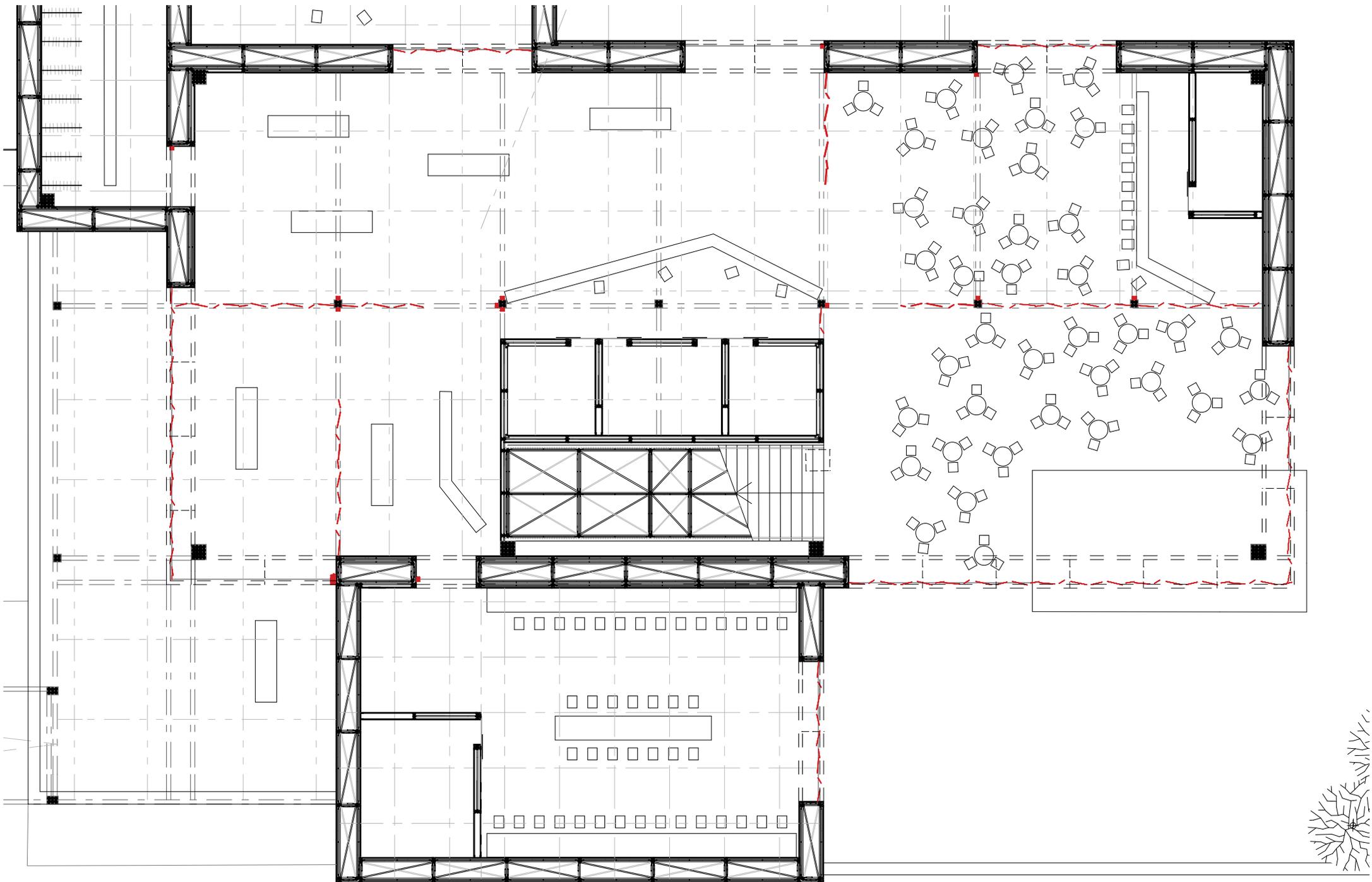


Abb. 90



Beispiel des ganz geöffneten Pavillons - kein Vorhang geschlossen

documenta center Ausschnitt 1:200



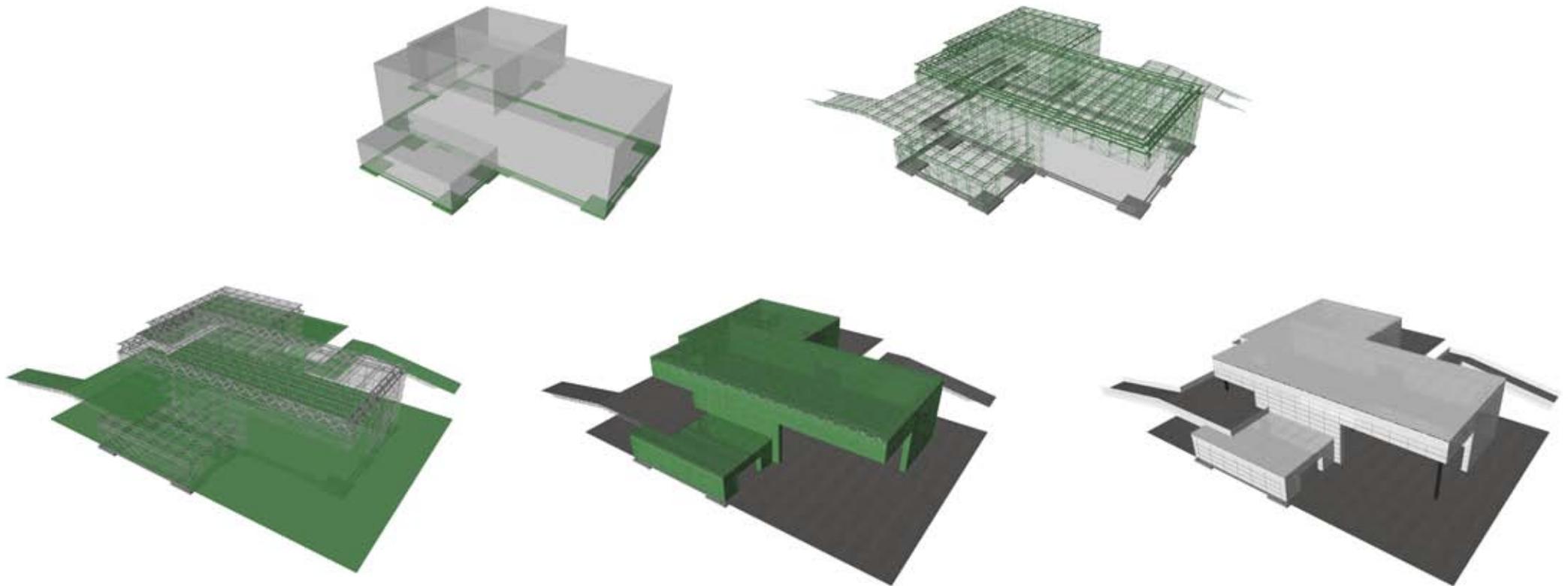
Beispiel des geschlossenen Pavillons und eine Variante der Gliederung des Innenraumes

Abb. 90

documenta center Ausschnitt 1:200



# BAUTEILE UND MATERIALIEN



Schematischer Konstruktionsablauf

## Bauteile

Ich möchte noch einen kurzen Überblick über die verwendeten Bauteile geben und deren Materialien beschreiben.

Das Fundament aus STB-Fertigteilen wird als Flachgründung ausgeführt und unterstützt die daraufliegenden HEM 280 Träger punktuell.

Darauf sind die Fußspindel (mit Abstandhalter aus Holz, wenn nötig) der Gerüststiele situiert.

Die Stiele sind aus Stahlrohr, Ø 48,3 x 3,2 mm, feuerverzinkt oder aus Aluminiumrohr, Ø 48,3 x 4,0 mm erhältlich (Gewichts und Preisunterschied). Alle 50 cm sorgt eine Lochscheibe für maximal acht Anschlüsse.

Mit den Kopfspindeln sind Formrohre verschraubt, auf denen die Fachwerkträger aufliegen. Diese sind wiederum mit den Formrohren verschraubt, da Teile der Wandkonstruktion (Gerüst) auch von den Trägern abgehängt werden.

Das Kassettendach bildet den oberen Abschluss des Pavillons.

Die Hülle des Gebäudes besteht aus Protectsystem Platten. Dabei handelt es sich um sogenannte Lichtkassettenelemente, bestehend aus Rahmen aus Alu-Profil mit eingespannter, transluzenter Kunststoff-Stegplatte und einer umlaufende Gummidichtung. Sie ermöglicht den sauberen und passgenauen Anschluss an die benachbarten Elemente. Eine Platte hat die Abmessung von 307 auf 100 cm.

Dort wo das Protectsystem nicht zum Einsatz kommt werden, wie bei der Untersicht der Decken auch, Spannfolien angebracht.

Die Boden und Deckenkonstruktion besteht aus Gerüstbauelementen kombiniert mit Schalungsteilen.

Dabei werden Doka H20 Träger auf das Tragsystem der Decke aufgelegt. Darauf sorgen zwei Lagen Schalungsplatten für genügend Stabilität.

Boden und Deckenkonstruktion sind dabei ähnlich aufgebaut. Der Bodenbelag besteht aus everroll Messeboden.<sup>25</sup>

„.....Das Material ist hoch verdichtetes, elastisches EPDM. everroll® xtreme I hat kleine Poren, die dem Boden eine interessante Oberflächenoptik verleihen.....“<sup>26</sup>

„.....EPDM (Ethylene-Propylene-Diene-Monomer)-Dichtungsbahnen sind bis zu 500 % dehnbar, dauerhaft elastisch (auch bei Temperaturen zwischen -40 °C und +120 °C) und verfügen über eine Jahrzehnte lange Lebenserwartung.....

.....sind alterungs- und ozonbeständig ohne zusätzlichen Oberflächenschutz. Weiterhin sind EPDM-Dichtungsbahnen UV- und IR-stabil und widerstandsfähig gegen eine Vielzahl von chemischen Medien.....“<sup>27</sup>

### Übersicht:

Allroundgerüst (Layher)  
 Kassettendach (Layher)  
 Protectsystem (Layher)  
 Schalungselemente (Doka)  
 I- und Fachwerkträger  
 everoll Bodenbelag (BSW)  
 Spannfolien (Barrisol)  
 Lichtleisten  
 Druckentwässerungssystem  
 ergänzende Holz- und Stahlelemente  
 Einrichtung  
 Beamer  
 etc.



Gerüstbau Allroundgerüst, Kassettendach



Protectsystem Platten (Beispiel - Kassetten bedruckt)



Abb. 94



Abb. 95

Doka - Schalungsbau als Bodenaufbau (H20 Träger und Schalungsplatten)



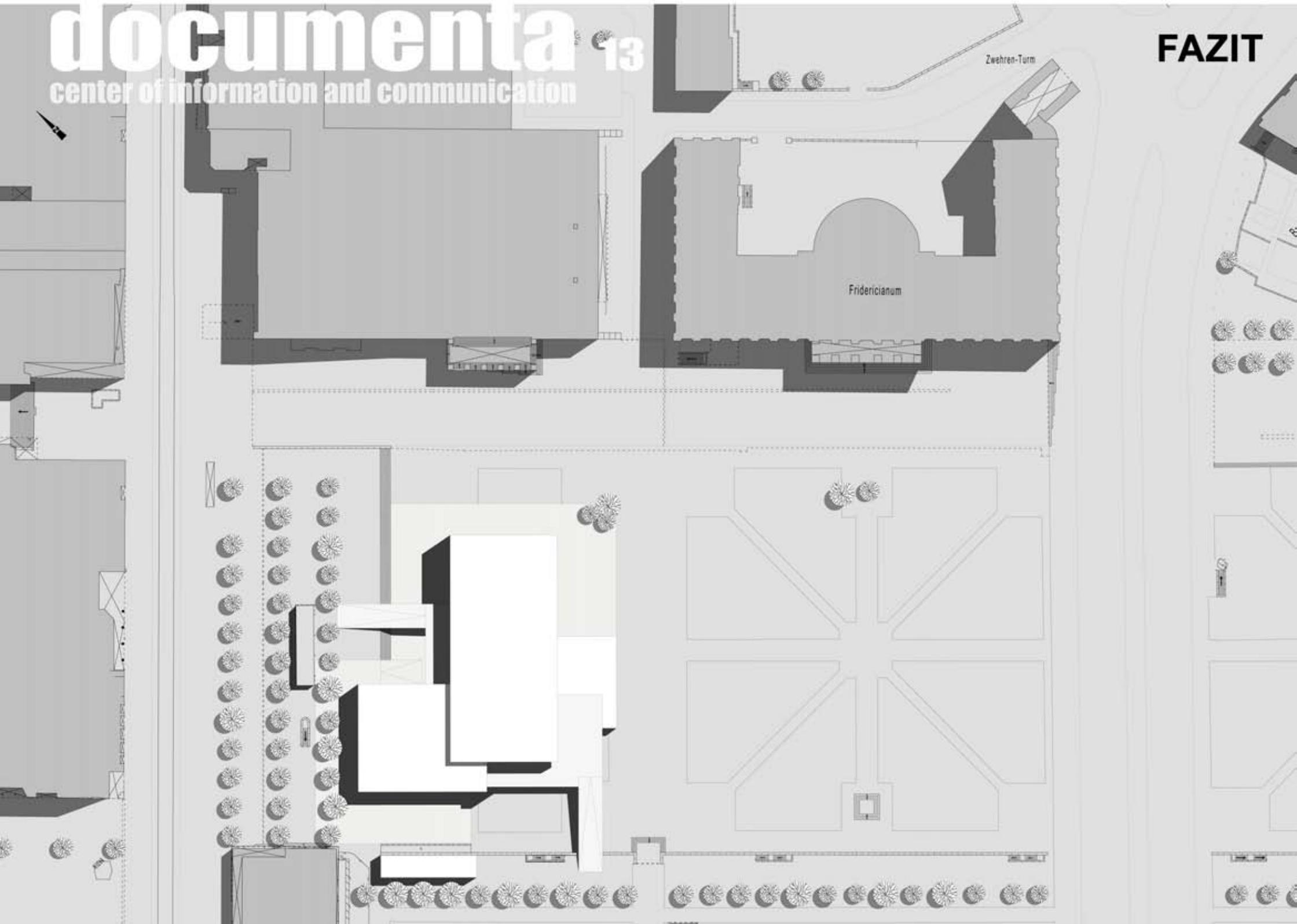
Abb. 96



Abb. 97

everoll Bodenbelag der Firma BSW (Beispiel Holocaust Mahmal in Berlin)





## Fazit

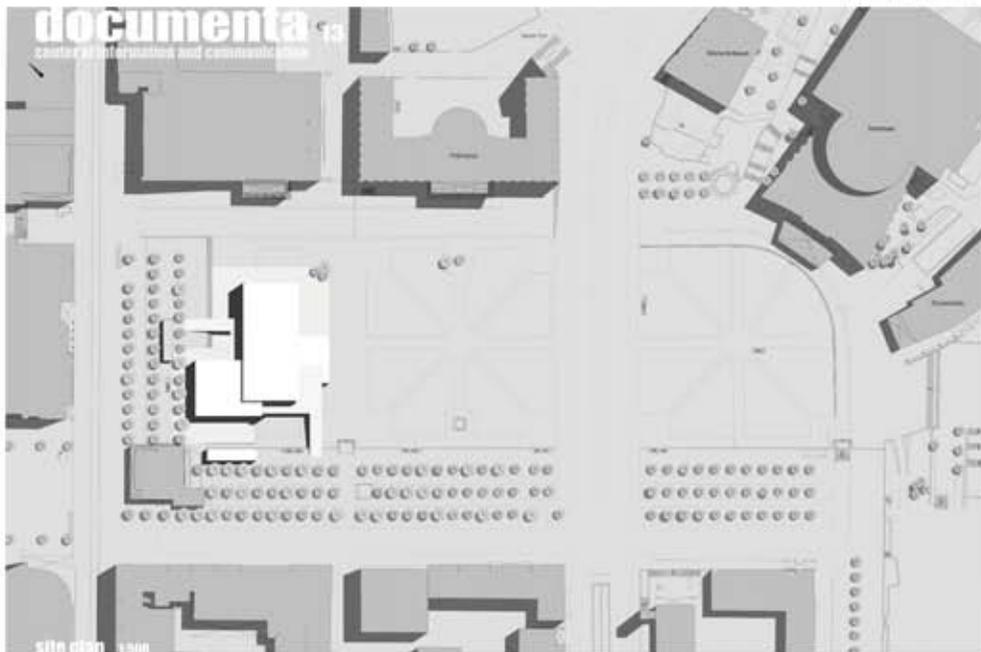
Abschließend kann man sagen, dass der Entwurf des documenta centers eine sehr komplexe und vielfältige Aufgabe darstellt. Vom baulichen Kontext über Raumprogramm bis hin zum Thema der Nachhaltigkeit hat das Projekt alles was ein Architektenherz erfreut (oder in den Wahnsinn treibt).

Es fiel mir nicht leicht einen Entwurf zu finden, der mich zu 100% zufriedenstellte. Die Entscheidung für den pragmatischen Ansatz traf ich aufgrund von theoretischen und ökonomischen Überlegungen, Nachhaltigkeit und Temporarität.

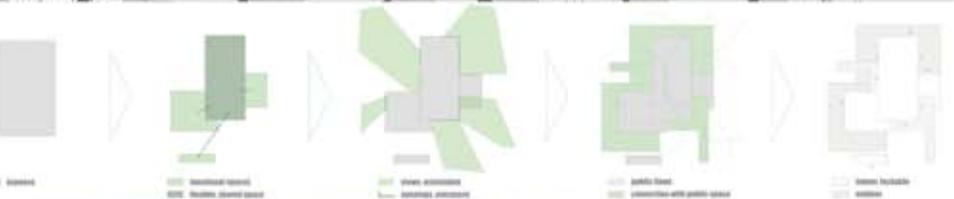
Die Wettbewerbsabgabe fand am 15. August statt. Ich hoffe auf ein Feedback der Organisatoren, obwohl das durch die hohe Teilnehmerzahl eher unwahrscheinlich ist. An dem international ausgeschriebenen Wettbewerb nehmen ca. 850 Personen aus 26 Nationen teil. Mit sovielen Mitbewerbern konnte man nicht rechnen, aber es zeigt, wie interessant das Thema ist und welche Anziehungskraft die documenta besitzt.

Ende Oktober soll es die ersten Ergebnisse geben. Man darf somit gespannt bleiben.

Ich hoffe einen Einblick in den Entwurfsprozess und die wesentlichen Einflüsse gegeben zu haben. Vielleicht habe ich auch ihr Interesse an der documenta selbst geweckt und man sieht sich 2012 dort im center of information and communication.



**documenta 13**  
center of information and communication



**decolation 13**  
concept

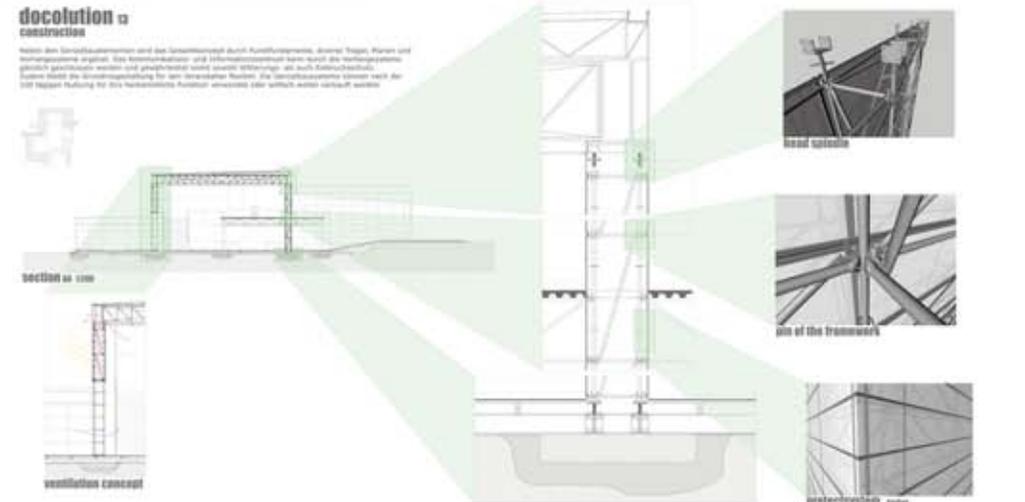
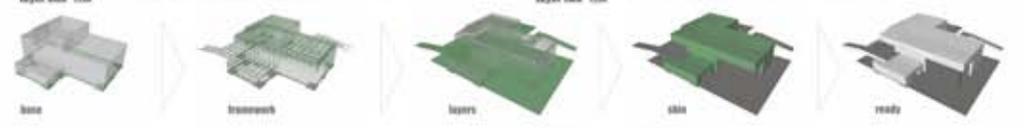
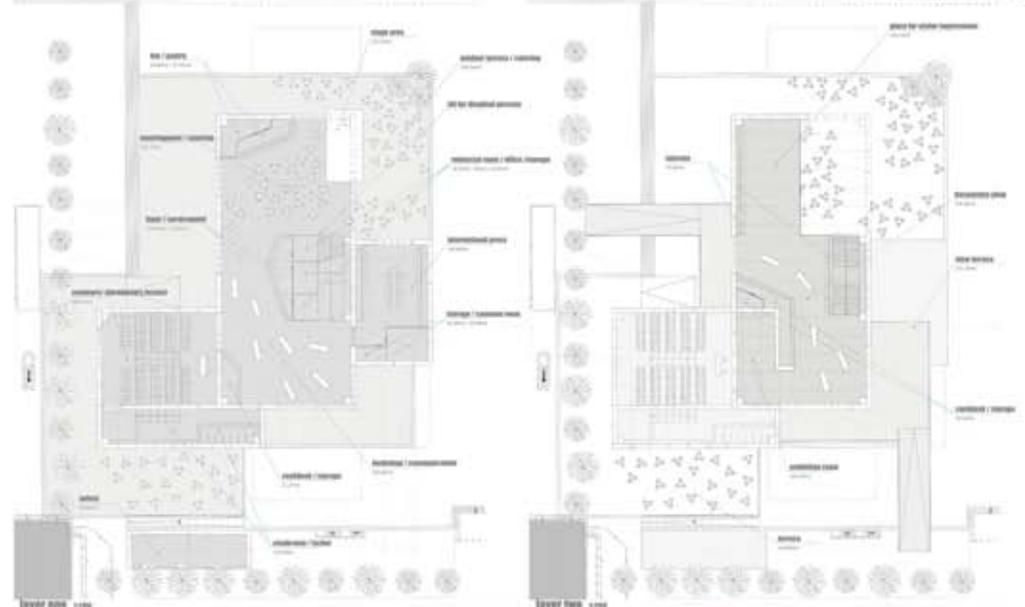
Der Entwurf für das Informations- und Kommunikationszentrum basiert auf einer, je nach funktionalem Einsatzbereich oder Nutzung durch verschiedene Gruppen, flexiblen Raumkonzeption. Die Anforderungen und Bedürfnisse der Nutzer sind durch einen hohen Grad an Flexibilität und Anpassbarkeit der Raumkonzeption zu berücksichtigen. Die Flexibilität wird durch eine offene, aber dennoch strukturierte Grundrissgestaltung erreicht, die sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen lässt. Die Flexibilität wird durch eine offene, aber dennoch strukturierte Grundrissgestaltung erreicht, die sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen lässt.

**construction**

Die im 2010 der Öffentlichkeit übergebenen Bauarbeiten der ersten Phase konnten werden und beinhalten dabei folgende Punkte sowie abschließende Maßnahmen. Der größte Anteil dieser Systeme ist durch die Flexibilität der ersten Phase zu realisieren. Dieser progressive Prozess umfasst das Konzept (Umgang, Öffnung, Zwei-Ebenen, etc.) und die progressive Transformation einer offenen Struktur. Diese werden im Laufe der Bauphase durch die Flexibilität der ersten Phase erreicht. Durch die Umsetzung von Bauelementen ist die Flexibilität der Information- und Kommunikationssysteme zu realisieren. Die Flexibilität wird durch eine offene, aber dennoch strukturierte Grundrissgestaltung erreicht, die sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen lässt.

**skis**

Der zentrale Markt der Gebäude ist ebenfalls, die progressive Transformation der ersten Phase zu realisieren. Die Flexibilität wird durch eine offene, aber dennoch strukturierte Grundrissgestaltung erreicht, die sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen lässt. Dieser progressive Prozess umfasst das Konzept (Umgang, Öffnung, Zwei-Ebenen, etc.) und die progressive Transformation einer offenen Struktur. Diese werden im Laufe der Bauphase durch die Flexibilität der ersten Phase erreicht. Durch die Umsetzung von Bauelementen ist die Flexibilität der Information- und Kommunikationssysteme zu realisieren. Die Flexibilität wird durch eine offene, aber dennoch strukturierte Grundrissgestaltung erreicht, die sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen lässt.





# QUELLEN UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

## Quellenverzeichnis

### 2.1 Was ist die documenta

- 1 <http://www.documentahalle.de/>  
<http://d13.documenta.de/de/>  
<http://documentaarchiv.stadt-kassel.de/>  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Documenta>
- 2 Glasmeier, Michael; Stengel, Karin: documenta Archäologie, in: 50 Jahre/Years documenta 1955–2005; 2 Bände: Diskrete Energien/archive in motion; Kassel 2005
- 3 <http://de.wikipedia.org/wiki/Documenta>
- 4 aus der documenta Auslobung bzw. Arnold Bode über den Sam Francis-Raum der documenta III; Aus dem Fernsehbericht: Das inszenierte Bild - 2. Bericht von der documenta von Kurt Zimmermann und Reinhard Ruttman, Hessischer Rundfunk 1964

### 2.2 Wettbewerbsauslobung

- 5 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)

### 2.3 Standort Friedrichsplatz

- 6 <http://www.documentahalle.de/index.php?id=28>  
 (documentahalle Historie)
- 7 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)  
[http://www.atelier30.de/documentacenter/H\\_FAQ.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/H_FAQ.pdf)  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrichsplatz>  
<http://www.jourdan-mueller.de/>  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Documenta>
- 8 <http://www.documentahalle.de/index.php?id=28>
- 9 <http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrichsplatz>

- 10 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)

### 3.1 Analyse

- 11 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)  
[http://www.atelier30.de/documentacenter/H\\_FAQ.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/H_FAQ.pdf)  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Documenta>

### 3.2 Satelliten

- 12 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)  
<http://www.kassel-ist-klasse.de/>  
<http://maps.google.at/maps?hl=de&tab=wl>

### 3.3 Konzept

- 13 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)  
<http://www.kassel-tourist.de>

### 4.1 documenta center = pavillion?!

- 14 <http://www.serpentinegallery.org/>  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Expo\\_2000](http://de.wikipedia.org/wiki/Expo_2000)  
<http://www.baunetz.de/>  
<http://deu.archinform.net/>
- 15 [http://www.hs-owl.de/fb1/fileadmin/kuehn\\_swantje/02AT/presentationen\\_w\\_s09/MVRDV\\_Fertig\\_6.1.pdf](http://www.hs-owl.de/fb1/fileadmin/kuehn_swantje/02AT/presentationen_w_s09/MVRDV_Fertig_6.1.pdf)  
[http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen\\_Erhalt\\_des\\_niederlaendischen\\_ExpoPavillons\\_immer\\_unwahrscheinlicher\\_7785.html](http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen_Erhalt_des_niederlaendischen_ExpoPavillons_immer_unwahrscheinlicher_7785.html)

16 [http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen\\_Auszeichnung\\_fuer\\_Holzbau\\_in\\_Basel\\_verliehen\\_4653.html](http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen_Auszeichnung_fuer_Holzbau_in_Basel_verliehen_4653.html)

#### 4.2 documenta temporär

17 [http://www.documentahalle.de/http://62.206.142.75/KatalogBilder/homepage/documenta\\_pavillon/expose\\_aue\\_pavillon\\_documenta\\_von\\_ikarus.pdf](http://www.documentahalle.de/http://62.206.142.75/KatalogBilder/homepage/documenta_pavillon/expose_aue_pavillon_documenta_von_ikarus.pdf)

18 <http://www.faz.net/artikel/C30997/pavillons-der-documenta-in-kassel-im-demokratischen-zauberwald-der-kunst-30110494.html>

19 <http://www.presseportal.de/pm/7370/1001213/architektenteam-lacaton-vassal-entwerfen-karlsaue-pavillon-der-documenta-12-art-berichtet-ueber-das>

#### 6.1 Gleiches Konzept, Neues Material

20 <http://www.nextroom.at/building.php?id=30879>

#### 8.2 Das Gerüst

21 [http://www.geruest-itracom.de/download/cat\\_allround\\_de.pdf](http://www.geruest-itracom.de/download/cat_allround_de.pdf)

22 <http://www.layher.at/>

#### 10.2 Konzepte

23 <http://www.lichtdecken.com/lichtdecken/beleuchtung/LED-und-lichtleisten.html>

24 [http://www.gentner.de/Gentner.dll/024-0906\\_MTYzNzc0.PDF](http://www.gentner.de/Gentner.dll/024-0906_MTYzNzc0.PDF)

25 [http://www.berleburger.com/de/http://www.doka.com/http://www.friedrich-datentechnik.de/download/basiswissen/Basiswissen-Drain\\_1.pdf](http://www.berleburger.com/de/http://www.doka.com/http://www.friedrich-datentechnik.de/download/basiswissen/Basiswissen-Drain_1.pdf)

<http://www.leseni-pernicka.cz/katalogy/protect.pdf>

26 <http://www.berleburger.com/de/sportboeden/fitnessboeden/everroll-xtreme.php>

27 <http://de.wikipedia.org/wiki/EPDM-Dichtungsbahn>

## Abbildungsverzeichnis

### 2 Grundlagen

Abb.01 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)

#### 2.1 Was ist die documenta?

Abb.02 <http://atelier30.de/documentacenter/index.html>  
D Stadtplan / citymap

Abb.03 <http://picasaweb.google.com/105288383514533297960/Kassel2007>

Abb.04 <http://en.wikipedia.org/wiki/File:Fridericianum-d12.JPG>

Abb.05 [http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Claes\\_Oldenburger\\_Spitzhacke\\_Kassel.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Claes_Oldenburger_Spitzhacke_Kassel.jpg)

Abb.06 [http://de.wikipedia.org/wiki/Ai\\_Weiwei](http://de.wikipedia.org/wiki/Ai_Weiwei)

#### 2.2 Wettbewerbsauslobung

Abb.07 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)

Abb.08 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)

Abb.09 [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrichsplatz\\_%28Kassel%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrichsplatz_%28Kassel%29)

#### 2.3 Standort Friedrichsplatz

Abb.10 [http://foto.wikia.com/wiki/Datei:Fridericianum\\_ZwehrenerTurm\\_Kassel.jpg](http://foto.wikia.com/wiki/Datei:Fridericianum_ZwehrenerTurm_Kassel.jpg)

Abb.11 [http://de.wikipedia.org/wiki/Fridericianum\\_%28Kassel%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Fridericianum_%28Kassel%29)

Abb.12 [http://de.wikipedia.org/wiki/Fridericianum\\_%28Kassel%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Fridericianum_%28Kassel%29)

Abb.13 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)

Abb.14 <http://atelier30.de/documentacenter/index.html>  
F1 Friedrichsplatz: Bildmaterial / Pictures

Abb.15 <http://www.documentahalle.de/fileadmin/download/documenta-halle.pdf>

Abb.16 <http://atelier30.de/documentacenter/index.html>  
F2 Friedrichsplatz: Panorama Views

Abb.17 <http://atelier30.de/documentacenter/index.html>  
F2 Friedrichsplatz: Panorama Views

Abb.18 <http://atelier30.de/documentacenter/index.html>  
F2 Friedrichsplatz: Panorama Views

Abb.19 <http://atelier30.de/documentacenter/index.html>  
F2 Friedrichsplatz: Panorama Views

Abb.20 <http://atelier30.de/documentacenter/index.html>  
E Planunterlagen / plan basics

### 3 Städtebauliches Konzept

Abb.21 <http://atelier30.de/documentacenter/index.html>  
D Stadtplan / citymap

#### 3.1 Analyse

Abb.22 Eigene Darstellung

#### 3.2 Satelliten

Abb.23 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)

#### 3.3 Konzept

Abb.24 Eigene Darstellung

Abb.25 Eigene Darstellung  
Abb.26 Eigene Darstellung  
Abb.27 Eigene Darstellung

#### 4 Pavillions

Abb.28 [http://www.serpentinegallery.org/2007/03/serpentine\\_gallery\\_commissionz.html](http://www.serpentinegallery.org/2007/03/serpentine_gallery_commissionz.html)

##### 4.1 documenta center = Pavillion?!

Abb.29 <http://www.panoramio.com/photo/40828777>  
Abb.30 <http://www.villapalladio.nl/interviews/maas/>  
Abb.31 [http://en.wikipedia.org/wiki/File:Expo2000\\_wasserfall.jpg](http://en.wikipedia.org/wiki/File:Expo2000_wasserfall.jpg)  
Abb.32 <http://deu.archinform.net/projekte/3822.htm>  
Abb.33 <http://spfaust.wordpress.com/2011/07/19/architect-daniel-liebskind-brilliantly-never-met-a-right-angle-he-liked/>  
Abb.34 <http://transform-mag.com/ps/serpentine-gallery-pavilions#!id=8869>  
Abb.35 [http://es.wikipedia.org/wiki/Archivo:Serpentine\\_Gallery\\_2009\\_Pavilion.JPG](http://es.wikipedia.org/wiki/Archivo:Serpentine_Gallery_2009_Pavilion.JPG)  
Abb.36 <http://picasaweb.google.com/archidaisuki>

##### 4.2 documenta temporär

Abb.37 [http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung\\_Announcement\\_doccenter.pdf](http://www.atelier30.de/documentacenter/Auslobung_Announcement_doccenter.pdf)  
Abb.38 [http://af.wikipedia.org/wiki/L%C3%AAer:Documenta\\_12\\_-\\_Aue-Pavillon\\_%28innen%29.JPG](http://af.wikipedia.org/wiki/L%C3%AAer:Documenta_12_-_Aue-Pavillon_%28innen%29.JPG)  
Abb.39 <http://www.artnet.de/magazine/documenta-12-2/images/4/>

Abb.40 [http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Documenta\\_12\\_-\\_Aue-Pavillon\\_%28aussen%29.JPG](http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Documenta_12_-_Aue-Pavillon_%28aussen%29.JPG)

#### 5 Entwurf1

Abb.41 Eigene Darstellung

##### 5.1 Konzeptioneller Ansatz

Abb.42 Eigene Darstellung  
Abb.43 Eigene Darstellung  
Abb.44 Eigene Darstellung  
Abb.45 Eigene Darstellung  
Abb.46 Eigene Darstellung  
Abb.47 Eigene Darstellung  
Abb.48 Eigene Darstellung

#### 6 Entwurf2

Abb.49 Eigene Darstellung

##### 6.1 Gleiches Konzept, neues Material

Abb.50 Eigene Darstellung  
Abb.51 <http://www.nextroom.at/building.php?id=30879>  
Abb.52 <http://typischbeton.wordpress.com/2010/04/06/beton-likes-tadashi-kawamata/>

##### 6.2 Entwurfsdarstellung

Abb.53 Eigene Darstellung  
Abb.54 Eigene Darstellung  
Abb.55 Eigene Darstellung  
Abb.56 Eigene Darstellung

## 7 Conclusio - Pragmatischer Ansatz

Abb.57 Eigene Darstellung

Abb.58 Eigene Darstellung

Abb.59 <http://www.fotocommunity.de/pc/pc/display/19083919>Abb.60 <http://www.flickr.com/photos/exyzt/3579919344/>

## 8 Finaler Entwurf

Abb.61 Eigene Darstellung

## 8.1 Das documenta center

Abb.62 Eigene Darstellung

Abb.63 Eigene Darstellung

Abb.64 Eigene Darstellung

Abb.65 Eigene Darstellung

Abb.66 Eigene Darstellung

## 8.2 Das Gerüst

Abb.67 Eigene Darstellung

Abb.68 Layher - DE\_Allround\_Preisliste

Abb.69 Layher - DE\_Allround\_Preisliste

Abb.70 Layher - DE\_Allround\_Preisliste

Abb.71 Layher - DE\_Allround\_Preisliste

Abb.72 Layher - DE\_Allround\_Preisliste

Abb.73 <http://www.layher.de/layherleichtkassettendach.aspx>

Abb.74 Layher - DE\_Allround\_Preisliste

Abb.75 Layher - DE\_Allround\_Preisliste

Abb.76 Layher - DE\_Allround\_Preisliste

## 9 Ausarbeitung

Abb.77 Eigene Darstellung

## 9.3 Schaubilder

Abb.78 Eigene Darstellung

Abb.79 Eigene Darstellung

Abb.80 Eigene Darstellung

Abb.81 Eigene Darstellung

Abb.82 Eigene Darstellung

Abb.83 Eigene Darstellung

Abb.84 Eigene Darstellung

Abb.85 Eigene Darstellung

Abb.86 Eigene Darstellung

Abb.87 Eigene Darstellung

Abb.88 Eigene Darstellung

Abb.89 Eigene Darstellung

## 11 Bauteile

Abb.90 Eigene Darstellung

Abb.91 <http://www.layher.de/layherleichtkassettendach.aspx>Abb.92 <http://www.layher.de/layherpressearchiv.aspx?page=3&id=261>Abb.93 <http://www.layher.co.nz/layher-scaffolding-protective-systems.html>Abb.94 <http://www.doka.com/web/home/index.de.php>Abb.95 <http://www.findix.com/kleinanzeige/wir-verkaufen-holzschalungstraeger-h20-doka-fabrikneu>Abb.96 <http://www.berleburger.com/downloads/everroll-performanceboden/deutsch/everroll-online-bau.pdf>Abb.97 <http://www.berleburger.com/downloads/everroll-performanceboden/deutsch/everroll-online-bau.pdf>